

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

25.7.1934 (No. 203)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel
Hauptredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für den Baden, Lokales, Sport und Unterhaltung: Otto Mühl; für die Wochenzeitung „Pyramide“ Karl Jöbe; für Literatur: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bavaria 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im V. L. 12902. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Gegründet im Jahre 1756
Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.— RM., durch die Post 2.10 RM. (einschl. 35 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgebott 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufpreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 38 mm breite Zeitzeile 30 Pf., bei Beschrift. allein auf einer Seite 40 Pf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Anfertigung von Anzeigen-Kurzfürten geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Neue marxistische Aufstandspläne in Oesterreich

Bom Tage Die Drangsalierung der Memel-Deutschen

Vor der Landtagsentscheidung — So sieht Litauen aus

Der memelländische Landtag ist vom litauischen Gouverneur nunmehr endgültig zum 27. Juli einberufen worden, um die Regierungserklärung des Direktoriums Reichsgesetz entgegenzunehmen und über die Vertrauensfrage abzustimmen.

Wie die Litauer zu dem von ihnen angeforderten Vertrauensvotum für Reichsgesetz kommen wollen, ist vorerst noch ein Rätsel. Bisher konnten lediglich 9 Abgeordnete der Landwirtschaftspartei — von insgesamt 29 — die Mandate aberkannt werden, weil sie den angeblich staatsfeindlichen Parteien angehört haben. Trotz dieses widerrechtlichen Verfalls, eine günstige Grundlage für das litauische Direktorium zu schaffen, bleiben aber immer noch zwei Landwirtschaftsparteiler und 7—8 Volksparteiler, also 9—10 Abgeordnete, die unter allen Umständen gegen Reichsgesetz stimmen werden. Diesen deutschen Abgeordneten stehen nur fünf Litauer gegenüber, während die Haltung der fünf marxistischen Abgeordneten noch unklar ist. Kommt das Misstrauensvotum, so muß Reichsgesetz entsprechend der Bestimmung des Autonomiestatuts, daß eine Landesregierung nur so lange im Amte bleiben darf, als sie das Vertrauen des Landtags besitzt, zurücktreten.

Die litauischen Maßnahmen haben das offene Ziel der Vernichtung des dortigen Deutschtums. Es tut dem litauischen Nationalismus nichts zur Sache, daß infolge der staatlichen Wirtschaft- und allgemeinen politischen, wie der Abperrung der Grenze gegen Polen, die wichtigste Memeler Industrie, die Holzindustrie, zugrunde geht. Die Hauptfrage ist es, sie für den Uebergang in litauische Hände um billiges Geld reifzumachen. Der deutsche Industrie- und Kaufmann sollen deshalb ruiniert werden und verschwinden, obwohl der Litauer für beides nicht die geringsten Qualitäten mitbringt.

Die Machtmittel des Staates setzt man aber vor allem als Waffen gegen die deutschstämmige und deutschfühhlende Beamtenschaft ein. Entlassungen, Dienstenthebungen, Strafverfügungen sind die Mittel, wo man nicht einfach den Betreffenden ins Gefängnis wirft, oder ins Konzentrationslager schießt. Von den im litauischen Staatsdienst bisher befindlichen 400 Memelländern wurden 175 fruchtlos entlassen, andere nach Großlitauen verlegt, wo Schalterbeamte nun zum Abortreinen verwendet werden, weil sie angeblich die litauische Weltprache nicht genügend beherrschen. Dazu kommen die Beamteneinstellungen bei den autonomen Organen des Memellandes und der Hinauswurf aller reichsdeutschen Beamten.

Geradezu ungeheuerlich ist, was sich die litauischen Gewalttäter bei der Besetzung der höchsten Polizeistellen im Gebiet geleistet haben. Der für den Polizeibezirk Hendenburg eingesezte Kommissar Jurgaitis ist bereits dreimal wegen Unterschlagung verurteilt. Er wurde seinerzeit wegen dieser Verfehlungen aus dem Dienst entlassen. Der für den Bezirk Pogegen eingesezte Kommissar Kimpel hat eine Strafe wegen fahrlässiger Tötung und Gefangenmißhandlung hinter sich. Außerdem schweben gegen ihn mehrere Disziplinarverfahren. Der neue Memeler Disziplinarkommissar Karushaitis kann weder lesen noch schreiben. Gegen ihn schwebt ein Verfahren wegen Verleitung zum Meineid.

Weiter wird bekannt, daß die Behandlung der etwa 150 in litauischen Gefängnissen gehaltenen Memelländer immer härteren Formen annimmt. Inverläßigen Nachrichten zufolge werden die Gefangenen den schlimmsten Foltern unterworfen, um ihnen Geständnisse auf diese Weise abzupressen. Infolge dieser unmenschlichen Behandlung soll der Reichsdeutsche Rimkus kürzlich im Gefängnis verstorben sein, während ein Memelländer vom Gefängnis in eine Irrenanstalt übergeführt werden mußte.

Um so mehr muß man sich darüber wundern, wie die Unterzeichnermächte des Memelabkommens diesen ungeheuerlichen Vorkommnissen auch weiterhin zusehen.

Ueber 600 Verhaftungen / Ein Todesurteil in Wien vollstreckt

(1) Wien, 24. Juli.

Aus Wien und aus verschiedenen Orten in der Provinz werden Massenverhaftungen von Sozialdemokraten und Kommunisten gemeldet. Es soll tatsächlich ein Aufschubplan der radikalen Sozialdemokraten und Kommunisten für die nächste Zeit bestanden haben. Die Marxisten wollten einen Zeitpunkt, an dem die österreichische Regierung ihre Aufmerksamkeit in erster Linie auf Sprengstoffanschläge richten müßte, dazu benutzen, um einen neuen Aufstand zu entfachen.

Besonders in den Arbeiterbezirken Florisdorf und Diktating geht dieser Plan flüsternd von Mund zu Mund. Die Schugbinder besitzen noch von früher her zahlreiche Waffen, die sie in sicheren Verstecken untergebracht haben. Angeblich soll es Gemeindegewalt geben, in denen auch jetzt noch Waffen versteckt sind. Die Bevölkerung ist hauptsächlich durch die Erhöhung der Mietpreise in den Gemeindegewalt sehr aufgebracht.

Anscheinend ist der Plan durch frühere Sozialdemokraten den Behörden zur Kenntnis gekommen. Wie man hört, befinden sich auch bekannte Marxistenführer unter den Verhafteten. Die Namen werden von den Behörden sorgfältig geheim gehalten. Wieviel Sozialdemokraten und Kommunisten in Haft sind, läßt sich nicht genau feststellen, doch dürfte die Zahl 600 übersteigen. Vor dem Notarrest kommt es dauernd zu Anclamungen von Angehörigen der Verhafteten.

Marxistischer Sprengstoffattentäter gehängt

(1) Wien, 24. Juli.

In dem Prozeß gegen die beiden wegen Sprengung der Donau-Überbahn und Mordversuch an einem Wachbeamten vor dem Wiener Standgericht angeklagten Sozialdemokraten Gerl und Anzobä erkannt das Gericht am Dienstag gegen beide Beschuldigten auf Todesstrafe. Ein Viertelstunde nach 20 Uhr ließ die Guadenfrist ab. Bis zu dieser Stunde konnte der Bundespräsident von seinem Gnadenrecht Gebrauch machen. Er tat dies nur für den einen Angeklagten, Anzobä, der zu lebenslänglichem schweren Kerker begnadigt wurde. Gerl ist um 20.45 im Hof des Landesrichtungsgefängnisses durch den Strang hingerichtet worden. Um Ruhestörungen zu vermeiden, wurde eine Kompanie Infanterie zur Abspernung des Geländes rund um das Richtungsgefängnis eingesetzt.

Regierung Doumergue gerettet Streit Lardieu — Chaunteps vorläufig beigelegt

× Paris, 24. Juli.

Im Kabinettsrat am Dienstag, der von 17 bis 19 Uhr dauerte, wurde ein Ausgleich in dem Zwischenfall Lardieu — Chaunteps herbeigeführt. Ministerpräsident Doumergue richtete an die Regierungsmitglieder den dringenden Aufruf, das Burgfriedenskabinett in seiner bisherigen Zusammensetzung weiter bestehen zu lassen, andernfalls er die Schlussfolgerung ziehen und auf jede weitere politische Betätigung verzichten müßte. Entweder Beibehaltung des Burgfriedenskabinetts oder Rücktritt der Gesamtsregierung und Bildung eines anderen Kabinetts unter einer anderen Persönlichkeit.

Herriot verlas eine Erklärung, wonach die radikalsozialistischen Minister auf ihrem Posten verbleiben. Jedoch müsse die Lage, die sich aus den Ereignissen ergebe, der im Oktober tagenden radikalsozialistischen Parteileitung unterbreitet werden.

Der Zwischenfall ist damit vorläufig beigelegt.

Erfolg der marxistischen Einheitsfront

× Paris, 24. Juli.

Die sozialistisch-kommunistische Einheitsfront, die vor einiger Zeit in ganz Frankreich zustande gekommen ist, hat sich bei den Kommunalwahlen in Miramas bei Marseille ausgedehnt. Im ersten Wahlgang hatten die Radikalsozialisten durchschüssig auf jeden ihrer Kandidaten 255 Stimmen vereinigt, die Sozialisten 215 und die Kommunisten 419. In der Stichwahl verzichteten die Sozialisten zugunsten der Kommunisten, die ihre gesamte Liste mit einem Stimmendurchschnitt von 580 Stimmen für den Kandidaten durchdrangen, während die Radikalsozialisten nur durchschnittlich 290 Stimmen für ihre Kandidaten erhielten.

Die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Sowjetrußland kann nunmehr als feststehende Tatsache angesehen werden.

* In den Chicagoer Schlachthöfen, die mit aus den Dürregebieten eingetragenen Vieh überfüllt sind, ist ein Schlächterstreik ausgebrochen.

* Neue Wolkenbrüche in der Nacht zum Dienstag haben im Karpathengebiet abermals große Ueberschwemmungen verursacht. 39 Dörfer sind unter Wasser gesetzt, das stellenweise fünf Meter hoch ist.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Hebung des Exports Der Weg zu den Rohstoffen

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter

Die Belebung der deutschen Binnenwirtschaft hat einen vermehrten Bedarf an Rohstoffen hervorgebracht, der teilweise nur durch Einfuhr ausländischer Rohstoffe befriedigt werden kann. Auf der anderen Seite hat der Rückgang der deutschen Ausfuhr eine Verknappung der Devisen verursacht, mit denen die Rohstoffimporte normalerweise bezahlt werden. Die Ursachen dieses Ausfuhrrückgangs sind oft erörtert worden. Der in einer Reihe von Ländern noch immer wirksame Boykott deutscher Waren, die Umlegung eines Teils der Außenkäufe aus Deutschland nach anderen Ländern, die wachsenden Schugzölle und Einfuhrkontingentierungen der Ausfuhrländer, vor allem aber die Unerbittlichkeitskontingentierung der Länder mit abgewerteter Währung — alle diese Faktoren haben zusammengewirkt, um in der gleichen Zeit, in der der deutsche Einfuhrbedarf infolge des vermehrten Rohstoffbedarfs der deutschen Wirtschaft anstieg, eine Verminderung der deutschen Ausfuhr und damit des Zugangs ausländischer Devisen hervorzubringen. Dieses Mißverhältnis kann die Reichsbank, nachdem ihre Bestände an Gold und Devisen bis auf einen geringen Rest verbraucht sind, nicht mehr aus ihren Reserven ausgleichen. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als die Zuteilung der Devisen für die Bezahlung des Imports von dem Eingang der Devisen aus dem Export deutscher Waren abhängig zu machen. Die Ausnutzung der Devisenkontingente hat auf 5 Prozent der Ausgangsbeträge herabgesetzt werden müssen. Trotzdem führt freilich Deutschland infolge der starken Belebung seiner Inlandskonjunktur gegenwärtig noch immer mehr Rohstoffe ein als im Durchschnitt des vorigen Jahres. Aber die Rohstoffzufuhr deckt andererseits nicht den steigenden Bedarf der deutschen Wirtschaft.

Staatssekretär Dr. Karwinsky gab in einer Erklärung Angaben über beträchtliche Mengen der abgelieferten Sprengstoffe und betonte, daß es den Attentätern nicht gelingen werde, die Regierung in die Knie zu zwingen. Aus einer weiteren Äußerung des Staatssekretärs entnimmt man, daß im Laufe dieser Woche zahlreiche Todesurteile gefällt werden dürften.

In Salzburg erkannte das Standgericht und ein Schöffengericht auf langjährige schwere Kerkerstrafen (Zuchthaus) gegen mehrere Angeklagte. Es handelt sich um Sprengstoffanschläge, die noch vor der verhängten Standgerichtsverurteilung erfolgt waren.

In vollen Krüen

Die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Sowjetrußland kann nunmehr als feststehende Tatsache angesehen werden.

* In den Chicagoer Schlachthöfen, die mit aus den Dürregebieten eingetragenen Vieh überfüllt sind, ist ein Schlächterstreik ausgebrochen.

* Neue Wolkenbrüche in der Nacht zum Dienstag haben im Karpathengebiet abermals große Ueberschwemmungen verursacht. 39 Dörfer sind unter Wasser gesetzt, das stellenweise fünf Meter hoch ist.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Veredelungswirtschaft mit geborgten Rohstoffen

Neben den bereits beschrittenen Wegen gibt es aber zweifellos noch genug andere, die zu einer Annahme des deutschen Exports führen können. Die deutsche Industrie betreibt beständig in großem Umfang Veredelungswirtschaft, d. h. sie bezieht aus dem Ausland Rohstoffe, verarbeitet diese zu Fertigerzeugnissen, die sie dann wieder ins Ausland ausführt. Die Veredelungswirtschaft kann aber ohne Inanspruchnahme von Devisen durchgeführt werden, wenn die ausländischen Rohstoffbesitzer die Rohstoffe leihweise an die deutsche Industrie vergeben, die dann die erzeugten Fertigerzeugnisse, wie bisher, exportiert und erst mit den hieraus erlösten Devisen die Rohstoffe bezahlt. Es gibt eine ganze Reihe deutscher Industrien, die sich auf diese Weise von der Devisenzuteilung der Reichsbank unabhängig machen könnten. Die überlebensfähigen Rohstoffländer Deutschlands, die heute vielfach nur geringe Mengen deutscher Fertigerzeugnisse beziehen, könnten dadurch, daß sie ihre Rohstoffe leihweise hergeben, ihren Rohstoffabsatz beträchtlich erhöhen, ohne daß ihnen

Der Weg zu den Rohstoffen

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter

Die Belebung der deutschen Binnenwirtschaft hat einen vermehrten Bedarf an Rohstoffen hervorgebracht, der teilweise nur durch Einfuhr ausländischer Rohstoffe befriedigt werden kann. Auf der anderen Seite hat der Rückgang der deutschen Ausfuhr eine Verknappung der Devisen verursacht, mit denen die Rohstoffimporte normalerweise bezahlt werden. Die Ursachen dieses Ausfuhrrückgangs sind oft erörtert worden. Der in einer Reihe von Ländern noch immer wirksame Boykott deutscher Waren, die Umlegung eines Teils der Außenkäufe aus Deutschland nach anderen Ländern, die wachsenden Schugzölle und Einfuhrkontingentierungen der Ausfuhrländer, vor allem aber die Unerbittlichkeitskontingentierung der Länder mit abgewerteter Währung — alle diese Faktoren haben zusammengewirkt, um in der gleichen Zeit, in der der deutsche Einfuhrbedarf infolge des vermehrten Rohstoffbedarfs der deutschen Wirtschaft anstieg, eine Verminderung der deutschen Ausfuhr und damit des Zugangs ausländischer Devisen hervorzubringen. Dieses Mißverhältnis kann die Reichsbank, nachdem ihre Bestände an Gold und Devisen bis auf einen geringen Rest verbraucht sind, nicht mehr aus ihren Reserven ausgleichen. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als die Zuteilung der Devisen für die Bezahlung des Imports von dem Eingang der Devisen aus dem Export deutscher Waren abhängig zu machen. Die Ausnutzung der Devisenkontingente hat auf 5 Prozent der Ausgangsbeträge herabgesetzt werden müssen. Trotzdem führt freilich Deutschland infolge der starken Belebung seiner Inlandskonjunktur gegenwärtig noch immer mehr Rohstoffe ein als im Durchschnitt des vorigen Jahres. Aber die Rohstoffzufuhr deckt andererseits nicht den steigenden Bedarf der deutschen Wirtschaft.

Staatssekretär Dr. Karwinsky gab in einer Erklärung Angaben über beträchtliche Mengen der abgelieferten Sprengstoffe und betonte, daß es den Attentätern nicht gelingen werde, die Regierung in die Knie zu zwingen. Aus einer weiteren Äußerung des Staatssekretärs entnimmt man, daß im Laufe dieser Woche zahlreiche Todesurteile gefällt werden dürften.

In Salzburg erkannte das Standgericht und ein Schöffengericht auf langjährige schwere Kerkerstrafen (Zuchthaus) gegen mehrere Angeklagte. Es handelt sich um Sprengstoffanschläge, die noch vor der verhängten Standgerichtsverurteilung erfolgt waren.

In vollen Krüen

Die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Sowjetrußland kann nunmehr als feststehende Tatsache angesehen werden.

* In den Chicagoer Schlachthöfen, die mit aus den Dürregebieten eingetragenen Vieh überfüllt sind, ist ein Schlächterstreik ausgebrochen.

* Neue Wolkenbrüche in der Nacht zum Dienstag haben im Karpathengebiet abermals große Ueberschwemmungen verursacht. 39 Dörfer sind unter Wasser gesetzt, das stellenweise fünf Meter hoch ist.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Veredelungswirtschaft mit geborgten Rohstoffen

Neben den bereits beschrittenen Wegen gibt es aber zweifellos noch genug andere, die zu einer Annahme des deutschen Exports führen können. Die deutsche Industrie betreibt beständig in großem Umfang Veredelungswirtschaft, d. h. sie bezieht aus dem Ausland Rohstoffe, verarbeitet diese zu Fertigerzeugnissen, die sie dann wieder ins Ausland ausführt. Die Veredelungswirtschaft kann aber ohne Inanspruchnahme von Devisen durchgeführt werden, wenn die ausländischen Rohstoffbesitzer die Rohstoffe leihweise an die deutsche Industrie vergeben, die dann die erzeugten Fertigerzeugnisse, wie bisher, exportiert und erst mit den hieraus erlösten Devisen die Rohstoffe bezahlt. Es gibt eine ganze Reihe deutscher Industrien, die sich auf diese Weise von der Devisenzuteilung der Reichsbank unabhängig machen könnten. Die überlebensfähigen Rohstoffländer Deutschlands, die heute vielfach nur geringe Mengen deutscher Fertigerzeugnisse beziehen, könnten dadurch, daß sie ihre Rohstoffe leihweise hergeben, ihren Rohstoffabsatz beträchtlich erhöhen, ohne daß ihnen

Hieraus irgend ein Risiko erwächst, da ja die aus den Rohstoffen in Deutschland gefertigten Erzeugnisse reichliche Sicherheit für die Bezahlung der Rohstoffe bieten.

Kompensationsgeschäfte

Ein anderer Weg zur Umgehung der Devisenschwierigkeiten ist der Abschluß von Kompensationsgeschäften. Er wird insbesondere im Verkehr mit solchen Ländern beschränkt werden können, die Deutschland Rohstoffe liefern, zugleich aber einen beträchtlichen Bedarf an deutschen Fertigwaren haben.

Exportieren ist nationalwirtschaftliche Pflicht

Endlich ist es natürlich wichtig, daß jede Möglichkeit eines Exports restlos ausgeschöpft wird. Das kaufmännische Interesse allein wird hier nicht immer ausreichen, um den erforderlichen Anreiz zur Forcierung des Exports zu bieten.

Es gibt also eine Reihe von Wegen, die der deutschen Wirtschaft den Zugang zu den ausländischen Rohstoffen erleichtern und freimachen können. Wenn sie alle beschritten sein werden, und wenn sich alle Beteiligten mit Eifer und waterländischer Pflichterfüllung in den Dienst der großen Aufgabe der Exportförderung stellen werden, wird man sehen, daß die deutsche Wirtschaft die Schwierigkeiten, die zur Zeit ihrer Rohstoffverknappung entgegenstehen, aus eigener Kraft zu überwinden vermag.

Der oberste SA-Führer, Adolf Hitler, hat den Vorkriegsgruppenführer von Jago mit der Führung der Gruppe Berlin-Brandenburg beauftragt. Aus diesem Anlaß hat der Chef des Stabes der SA, Luise, an General Daluge ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm für die kommissarische Führung der fünf Gruppen im Osten des Reiches, die damit nunmehr beendet ist, seinen herzlichsten Dank ausdrückt.

Reichskanzler Adolf Hitler sprach dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. h. c. Doppsmüller, anlässlich seines Geburtstags mit Hinweis auf sein von restlos und verdienstvollem Schaffen für das deutsche Vaterland erfülltes Leben seine Glückwünsche aus.

In einem Hochverrats- und Sabotageprozeß in Moskau gegen 23 Ingenieure und Techniker der Eisenbahn Moskau-Kajan wurden sieben Todesurteile ausgesprochen. Die übrigen Angeklagten wurden zu 10 Jahren Konzentrationslager verurteilt.

Wie aus Kailgar gemeldet wird, sind dort 18 chinesische Kommunisten öffentlich hingerichtet worden. Sie hatten versucht, einen Aufstand in Chinesisch-Turkestan zu inszenieren.

Vollstimmigkeit in der Schweiz

Gené, 24. Juli.

Das Volksbegehren zur völligen Ueberprüfung der schweizerischen Bundesverfassung ist zustandekommen. Es sind bereits 70 000 Unterschriften gesammelt worden, während verfassungsmäßig nur 50 000 Stimmen nötig sind.

Der „Humanität“ zufolge ist am Montag, ohne Angabe von Gründen, der Sekretär des in Paris gegründeten kommunistischen „Komitees zur Befreiung Thälmanns“, Seigneur, verhaftet worden.

Rumänien hat die Ausfuhr aller Bodenerzeugnisse, mit Ausnahme des Weizens, freigegeben. Die Aufhebung des infolge schlechter Ernteausichten erlassenen Ausfuhrverbotes erfolgte, nachdem sich auch die Ernteausichten gebessert haben.

Soll Deutschland Kriegsschauplatz werden? / Unsere Auffassung zum Nordostpakt

London, 24. Juli.

Ein Reutervertreter hatte Gelegenheit, sich mit einer deutschen privaten Persönlichkeit, die die offiziellen Kreise in Berlin nahesteht und die sich einige Tage aufhält, über den Nordostpakt zu unterhalten. Die Unterhaltung ergab etwa folgendes Bild von den in Berlin herrschenden Ansichten:

Während Vorkriegsdiplomatie für Deutschland und Europa einen nicht negativen Faktor im Wiederaufbau Europas bedeutet, fragt sich jeder Deutsche heute besorgt, ob nicht der Nordostpakt die segensreichen Auswirkungen von Locarno schwer beeinträchtigt. Die gegenseitige bewaffnete Hilfeleistung bedeutet das Umherspazieren von acht Armeen im Herzen Europas, und im Herzen Europas liegt Deutschland. Mehr als 20 Konflikte sind zwischen den acht Staaten des Vertrages leicht erreichbar und in all diesen Fällen soll Deutschland Etappe, wenn nicht Kriegsschauplatz werden.

Wenn heute die Vorkriegsdiplomatie nicht hoch im Kurs steht, so hat sie doch eine Tugend hochgehalten: es muß in jedem Fall verhandelt werden, einen Streitfall zu lokalisieren. Hier wird das Gegenteil eritreit. Im Falle eines Konfliktes, — und den Streit z. B. zwischen zwei baltischen Staaten kann man unmöglich einen europäischen Konflikt nennen — dürfen, ja sollen sich die schwerbewaffneten, modern ausgerüsteten Heere von Großmächten in Bewegung setzen können, eine Vorstellung, die auch einen beherzten Europäer schauern läßt.

Wie soll das abgerüstete Deutschland einen solchen Vorschlag seiner hochgerüsteten Abrüstungsschuldnern mit Begeisterung aufnehmen können? Rußlands Interessennahme dürfte nicht an der deutsch-französischen Grenze Halt machen. Frankreich kann schon wegen seiner Militärbindnisse kein parteiloser Garant sein. Englands Erhöhung der Lufttruppe bedeutet die schmerzliche Erkenntnis, daß die sehr starke Zunahme der Reichweite von Artillerie und Flugzeugen England den insularen Charakter genommen hat.

Ist aber England Kontinentalmacht geworden, dann fragt man sich, wie kann dann England glauben, daß es sich künftig von einem der zahlreichen möglichen Streitfälle, die der

Die „Sammelferien“ bis zum 31. Oktober

Ein Aufruf des Führers an die Partei

Das, Berlin, 24. Juli.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei folgenden Aufruf gerichtet:

In hingebungsvoller Arbeit hat eine große Zahl von Mitgliedern der Partei, der SA, der SS, der NS-Frauenfront, der NS in den letzten Monaten sich dem Einammeln von Spenden gewidmet, um Not zu lindern oder sonst zur Erfüllung wichtiger Aufgaben der deutschen Volksgemeinschaft beizutragen.

Nunmehr hat die Reichsregierung ein Gesetz erlassen, durch das alle Sammlungen von Geld- oder Sachspenden auf Straßen und Plätzen, von Haus zu Haus, in Gast- oder Veranlagungsräumen oder in anderen öffentlichen Orten bis zum 31. Oktober 1934 verboten werden.

bieten werden. Bis zu diesem Tage sollen gleichsam Sammelferien sein. Sie sollen den Sammlern selbst und allen Volksgenossen zugute kommen, die in der letzten Zeit oft über ihre Kräfte hinaus Opfer gebracht haben.

Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, die lediglich der Stellvertreter des Führers im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen bestimmen kann, werden in der Zeit bis zum 31. Oktober Sammlungen genehmigt werden. In Aussicht genommen sind solche Ausnahmen durch Bestattung eines Sammeltagers für das Hilfswerk Mutter und Kind sowie für einige Hausammlungen caritativen Charakters. Ab 1. November soll es dann mit frischen Kräften an das Hilfswerk für den Winter 1934/35 gehen.

Ich empfehle der Partei und allen ihren Gliedern die frische Durchführung des erlassenen Gesetzes und verbiete jeden Versuch, seine Bestimmungen auf irgend einem Wege zu umgehen.

(gez.) Adolf Hitler

Memeler Parteiführer unter Anklage

Die bereits 1932 eingeleitete gerichtliche Untersuchung gegen den Memeler Schulrat Meyer, der Führer der Memelländischen Volkspartei, ist wieder aufgenommen worden. Schulrat Meyer wird beschuldigt, „Spionage zugunsten Deutschlands“ betrieben zu haben.

Die Beschuldigung des Gutsherrn Konrad, des Führers der Deutschen Landwirtschaftspartei im Memelgebiet, gegen die Anführung der Partei durch den Memeler Kriegskommandanten ist vom litauischen Kriegsminister verworfen worden.

Der ehemalige italienische Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Arpinati, ist aus der faschistischen Partei ausgeschlossen worden, weil er bei verschiedenen Anlässen eine Einkehrung gezeitigt habe, die mit den Richtlinien der faschistischen Partei nicht im Einklang stehe.

Nordostpakt vorliegt, freihalten könnte, zumal die Tendenz des Vertrages gerade auf eine Generalisierung anhaft auf eine Lokalisierung der Konflikte ausgeht? Wie England im Westen Garant von Locarno ist, so ist es im Osten Garant des Memelstatuts.

Aber unabhängig von der Garantiefrage: Die deutsche öffentliche Meinung sieht mit Sorge, wie England das angelegte seiner Weltinteressen Politik auf lange Sicht treiben sollte, was einer nur vorübergehenden Aufassung über die Entwicklung eines anderen Landes heraus Europa den Weg ebnet für eine Masse unübersehbarer Abenteuer, die der Nordostpakt wie das trojanische Pferd in seinem Innern birgt.

Schüsse auf Emigrantenkommissar

Die Tat eines Geistesverwirrten in Saarbrücken

! Saarbrücken, 24. Juli.

Dienstag morgen hat ein gewisser Johann Baumgärtner aus Saarbrücken an den berechtigten Emigrantenpolizeikommissar Nachtigal Schüsse abgegeben, die schlagend, Nachtigal machte seinerseits lehrte und gab mehrere Schüsse auf Baumgärtner ab. Dieser brach zusammen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Verlesene ist noch nicht vernehmungsfähig.

Die marxistische Presse machte durch Extrablätter folgende den Versuch, diesen Anschlag der Deutschen Front in die Schuhe zu schieben. Festgestellt werden kann aber schon jetzt, daß er im Zeitpunkt der Begehung der Tat keinerlei Beziehung mehr zur Deutschen Front hatte. Er hat auch nicht der früheren NSDAP, oder gar der früheren SS, angehört. Sein Aufnahmegesuch in diese Organisation war vielmehr bereits im April v. J. abgelehnt worden, weil Baumgärtner als politisch unzuverlässig galt. Der Landesleitung der Deutschen Front hat er am Montag einen Einschreibebrief geschickt, der schon seiner ganzen Form nach auf den verworrenen Geistes-

zustand des Verfassers deutliche Rückschlüsse ziehen läßt. Dieser Brief hat folgenden Wortlaut:

Ich melde mich hiermit von der Deutschen Front ab. Gründe: Durch Ihre all zu große Rücksicht gegenüber den Vaterlandsverrätern und Emigranten und durch das dauernde Fehlen von Disziplin, das als Mitglied der Deutschen Front eine erste Stelle einnimmt.

Hochachtungsvoll! Hans Baumgärtner! Die Landesleitung der Deutschen Front hat dieses Schreiben sofort der Staatsanwaltschaft übergeben, um auch ihrerseits alles in ihren Kräften stehende zur Aufklärung der Beweggründe der Tat zu tun. Daß man trotzdem die Deutsche Front in Zusammenhang mit diesem Vorfalle zu bringen versucht, scheint aus einer Hausinschätzung hervorzugehen, die in den Mittagsstunden vorgenommen wurde. Auch auf der Redaktion und in der Wohnung des Chefredakteurs des „Saarbrücker Abendblattes“ wurde eine Hausinschätzung vorgenommen, ebenso in der Saarbrücker Zweigstelle des deutschen Nachrichtenbüros.

Bayreuther Festspiele 1934

„Parifal“

Entwicklungsgeschichtlich ist diese „Parifal“-Aufführung, über die hier schon kurz berichtet wurde, seit Jahren, ja vielleicht seit Jahrzehnten, das bedeutendste Ereignis von Bayreuth. Zählten doch jene alten Dekorationen, denen man im Vorjahr zum letztenmal begegnete, für manchen zu den besonders geliebten Inventarstücken des Festspielhauses, und ein schmerzliches Gefühl des Scheidens konnte ihn nur beschleichen im Augenblick, wo sie endgültig verschwunden und durch anderes ersetzt sind. Pochologisch kann man das sehr wohl verstehen, man trennt sich ungern von Dingen, deren einzelne Fäden (im wörtlichsten Sinn) noch bis zu des Meisters Zeit zurückreichen und also mit der großen Tradition sichtbar und aufs engste verbunden sind. Aber das war ja gerade auch der Grund, warum man in Bayreuth selbst so lange mit einer Erneuerung zögerte, obgleich von Jahr zu Jahr die alten Kulissen fadencheiniger und brüchiger wurden und obwohl zumal die Wanddekorationen stets unter Hängen und Wangen vor sich ging. Zum anderen jedoch erlahmte man aus den unterschiedlichen Versuchen, die im Laufe der Zeit von den Bühnen des Reiches unternommen wurden, daß bislang auch der bühnenbildnerische Schöpfer fehlte, dem man diese Aufgabe hätte anvertrauen mögen. In der wirren und stillen Aufführungsperiode des letzten Jahrzehnts wäre sie sicher nie gelöst, und sogar jetzt, da die Zeit erfüllt ward, konnte sie nur deshalb so befriedigend gelöst werden, weil mit Alfred Roller ein Mann ans Werk kam, der bei aller Modernität und bei voller Ausschöpfung der mittleren dazugewonnenen technischen Möglichkeiten doch nie die ursprüngliche Schlichtheit und weisevolle Mystik, die auch von dem Szenarium mitausgehen muß, aus dem Auge verlor.

Statt vieler emphatischer Worte ist's daher vielleicht das höchste Lob, das man ihm überhaupt spenden kann, einfach zu gestehen, daß

beim ersten Heben des Vorhanges man kaum merkt, was sich nun eigentlich geändert hat. Denn diese Landschaft am See mit ihren rauen Tannen und fröhlichen Felskuppen ist malerisch so wundervoll gesehen und gestaltet,



am Fenster des Festspielhauses in Bayreuth, wo er der ersten Aufführung des neu inszenierten „Parifal“ heimobdne.

daß sie zumindest ebenso stark wieder wie das ursprüngliche Bild gefangen nimmt. Auch die Wanddekorations ist ein Meisterwerk; sie bringt den verdächtigen Namen des alten Dekorationsmalers zu neuen Ehren, sie gerade so, welches farbige und zeichnerische Feingefühl erst den Beruf des wahren Bühnenbildners ausmacht. In ruhiger Geschlossenheit

ragen dann die Säulen des Glastempels empor in ihrer blaugrünen Marmorfarbe und wuchsenden Schöner; die Ausweitung zur Hinterbühne leitet dem Raum unendliche Größe. Ein glänzender Einfall weiterhin nach dem trübigen Jauberstich Klingtorf, während der Blumenmädchenzene den Schauplatz durch einfallende Vorhänge nach und nach zu verkleinern und Parifal und Rundry schließlich auf einer Art Vorbühne zusammenzuführen. Und daß der Geist des Kunstwerkes wirklich unangefastet blieb, daß er zweifellos lebendiger denn je wirkt, das erweist die blühende Aue; sie lächelt in der Tat dem Besucher zu, wenn der Blick über den zarten Duft dieser Landschaft schweift, fühlt er sich restlos gebannt und geborgen.

So wird es diesen Sommer und die nächsten Jahre kaum jemand geben, der Frau Winifred Wagner nicht innigsten Dank dafür zollt, daß sie Alfred Roller, diesen endlich wieder einmal in Farbe malenden Bühnenbildner, mit der dekorativen Neuausstattung des Parifal beauftragt hat; keiner wäre seinem Können nach würdiger gewesen, keiner wäre aber auch mit dem Einsatz seiner ganzen künstlerischen Persönlichkeit und doch zugleich so traditionsgetreu an eine Arbeit herangegangen, die den Kulissenmalern von heute längst Verlesenes abverlangte. Von vornherein war sie inessen in Heinz Tietjen so wohl, dem Regisseur, wie in Richard Strauß, dem Dirigenten, amier gleichgesinnter Mitarbeiter am Werk sicher, so daß aus solchem Dreiflügel ein selten harmonischer Gesamteindruck entstehen mußte. Denn auch für die sonstige Aufführung besteht ohne Uebertreibung das Wort hervorragend zu Recht. Noch mehr wie im letzten Jubiläumssommer staunte man, wie Strauß, dieser geniale Orchesterführer, die ganze Klangpracht der Parifalpartitur entfaltet, ihre dramatischen Untergrundstimmen schlüssig und ungemein prägnant verdeutlichte und nach hinreichenden Steigerungen übermäßige Höhepunkte schuf. Und Tietjen sorgte auf der Bühne nicht minder durch Aufstellung und Bewegung der Einzelspieler wie des Ensembles für eine großzügige,

wirkungsstarke Verlebendigung der Handlung. Wir nannten schon Helge Roswaenge als Parifal, haben aber noch hinzu zufügen, daß er gelanglich und darstellerisch äußerst glücklich in die Figur hineinwuchs; besonders im Zweifakt beim Zusammenstoß und -Klang mit dem heldenmütigen Sopran von Maria Kutsch, die ihrer Rundry großmächtigen Ausmaß gab, bewachte man sich an seiner erlebten Tenorstimme. Eine Musterleistung außerdem der Gurnemanz von Frau Andreesen und herrlich Herbert Jaussen, der den Amfortas sang. Ausnehmend schön sind von der übrigen Besetzung (Robert Burg — Klingtorf, Franz Sauer — Titirel u. a.) noch die Blumenmädchen zu erwähnen, so können deren Gesänge eben nur in Bayreuth dem Ohr entgegenkommen, eine akustische Spitzenleistung natürlich auch wieder die von Hugo Hibel betreuten Chöre. Alles in allem ist nochmals zu sagen, daß Bayreuth mit seinem neuen Parifal unbedingt zur Ausgangsstätte vorbildlicher deutscher Bühnenkunst ward und unerreicht in seiner fortschrittlichen Wagnerpflege dasteht, dieser zugleich wertvolle Fingerzeige weisend. Demgemäß war der Eindruck im völlig ausverkauften Haus ungemein nachhaltig.

Kunst und Wissenschaft

Wolfgang Ludwig Stein + Am Dienstag starb in Rom nach kurzem Leiden der Senior der deutschen Journalisten und der ausländischen Pressevertreter in Rom, Wolfgang Ludwig Stein, im Alter von 67 Jahren. Vor 42 Jahren nach Rom gekommen, war er in Rom als Vertreter der „Kreuzzeitung“, „Deutsche Zeitung“, „Deutsche Tageszeitung“ und anderer deutscher Blätter tätig. Auch an italienischen Blättern und Zeitschriften arbeitete er vielfach mit.

Der Philosophieprofessor Dr. Karl Joel ist in Wallenstadt im Alter von 70 Jahren gestorben. Die Universität Basel hat mit ihm einen seiner bekanntesten Wissenschaftler verloren, der viele Jahrzehnte an der Universität wirkte.

Im Hintergrund Josef Fouché

Die Geschichte des größten Doppelspielers aller Zeiten. Von Peter Engelmann.

Copyright by Verlag Presse-Zeitung Berlin W 85.

„Der Donnergott!“

„Als er, der den Kopf verloren hatte, auf diese Weise befreit war, fest er sich von neuem zu Pferde, galoppiert davon und reitet auf die Brücke von Saint-Cloud.“

„Sie haben mich ermorden wollen“, ruft er seinen Soldaten zu. „Sie haben mich für vogelfrei erklären wollen! Sie wissen nicht, daß ich unverwundbar, daß ich der Donnergott bin!“

Inzwischen dauert der Tumult im Saale fort: „Vogelfrei! Erklärt den General Bonaparte für vogelfrei!“

Die eifrigsten Anhänger Bonapartes sind Bleich und wie versteinert vor Angst. Die Jagdbakern wenden sich bereits gegen das Unternehmen.

Lucien (der Bruder Napoleons), der Bonaparte keine ganze Energie einflößte, fest sich zu Pferde. Er reißt die Grenadiere mit sich fort, in geschlossenen Kolonnen dringen sie unter Führung Murats in den Saal der Fünfhundert ein, während General Moulins zum Angriff blasen läßt!

Als der Saal unter dem Wirbel der Trommeln und dem Geschrei der Soldaten genommen wurde, sprangen die Abgeordneten aus dem Fenster, entledigten sich ihrer Logen und liefen davon.“

Bonaparte war Herr in Frankreich geworden.

„Ich gratuliere...!“

Fouché verkündet dem Lande die Umwälzung. Dann geht er zum neuernannten „ersten Konsul“ Bonaparte, ihm zu gratulieren. Als Fouché diesen Besuch beendet, erfährt Frankreich, daß er abermals zum Polizeiminister ernannt worden ist!

„Sehr rasch scheinen Napoleon und Fouché gute, untrennbare Freunde geworden zu sein. Noch steht ja das gewaltige Machtsstreben jedes einzelnen im Hintergrunde, heute eint sie das gleiche Ziel: Ordnung zu schaffen in Frankreich, um einen mächtigen Staat neu aufzubauen.“

„Meine Polizei weiß alles!“

„Meine Polizei ist dazu bestimmt, strafbare Handlungen zu verhindern. Sie soll Verbrechen im Keime erfassen, an die das Gesetz noch gar nicht gedacht hat.“

Die Polizei von gestern hat sich damit begnügt, Verbrecher nach Begehung der Tat der Strafe zuzuführen. Ich aber will den Uebelthäter fassen, noch ehe er an die Ausführung seiner verbrecherischen Pläne gehen kann!“

Das ist der Leitgedanke, nach dem Fouché seinen Polizeiparagrafen aufbaut.

Ein gewaltiges Ziel! Und gewaltig die Organisation, die Fouché aus dem Boden stampft!

„Alle Puppen tanzen...“

Er begnügt sich nicht damit, daß das Reich seiner Geheimagenten und Spione die ganze Welt umspannt, daß ihm ein riesiges Heer von Polizeibeamten und Soldaten zur Verfügung steht. Das sind für Fouché nur einzelne Glieder, nun gibt er dem Ganzen den Kopf!

Die Polizeizentrale, die er in den vier Räumen seines Privatbüros schafft, ist das feinst ausgeklügelte Hirn dieses vielfältigen Mechanismus. Hier laufen alle Fäden zusammen, hier — in Fouchés Hand.

Wenn er seinen Platz verläßt, braucht er nur diese Fäden, zu verwirren, und sein Nachfolger wird mit seinem Polizeiparagrafen arbeiten können! Er ist nicht nur der Schöpfer — er allein auch kennt alle Geheimnisse der Organisation, alle Hebel und Drähte, durch die erst dieser Apparat lebendig wird.

Daneben führt Fouché das erste Verbrecheralbum der Welt ein. In ihm sind die Handschriften und Namen, sowie die Tätigkeitsweise aller politischen Verbrecher aufgezeichnet. Doch nicht nur das Signalement von mehr als tausend Personen birgt diese „Biographie Chouannique“, auch die Eltern und Freunde der zu beobachtenden Personen finden sich hier, Frauen, mit denen sie ein Verhältnis haben, Helfer bei der Flucht, Gastwirte, die sie beherbergen, Bootleute und Paketschmuggler, deren sie sich bedienen.

Auch eine „Topographie Chouannique“ hat Fouché angefertigt, einen Kriminalatlas, in dem alle Anfahrtsstraßen und Zugangsstraßen eingezeichnet sind, die die Verbrecher auf ihren Reisen vom Auslande nach Frankreich benutzen können. Genaue Skizzen zeigen die Kneipen und Privatberbergen, die ihnen an den Landstrafen und in den Städten Unterschlupf gewähren, sowie die Orte, an denen geheime Zusammenkünfte stattfinden oder Spionagezentralen ansgeboten wurden.

Auch das System der Razzien führt Fouché als Erster ein; zu ihrer Durchführung verwendet er nicht nur Polizei, sondern auch Militär. Unter dem Oberbefehl eines Generals werden ganze Landtritte abgeperrt, dann durchsuchen die Soldaten auf das sorgfältigste Straße auf Straße, Dorf für Dorf, Haus nach Haus.

So gelingt es Fouché, innerhalb kurzer Zeit das Verbrechen in Frankreich niederzuschlagen. Die Räuberbanden, die das Land in Schrecken setzten, werden gefangen,

die Einbrecher und Diebe bekommen es mit der Angst zu tun, denn sie fühlen sich unablässig vom Zugriff der Polizei bedroht; den Betrügern wird das Handwerk gelegt, denn keiner kennt ihre Schliche ja besser als der Minister selbst! —

Frankreich, gestern noch von den Folgen einer entsetzlichen Revolution verheert, beginnt sich unter der strengen Hand seines neuen Polizeichefs in ein geordnetes Land zu verwandeln.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

Tage zerstörten, was 15 Jahre bauten

Die Verwüstungen im polnischen Uberschwemmungsgebiet

(*) Warschau, 24. Juli.

Der Wasserstand der Weichsel betrug in der Nacht zum Dienstag in Warschau durchschnittlich 5,40 Meter. Gegen Morgen ließ sich ein leichter Rückgang beobachten. Die Behörden nehmen an, daß der Wasserstand am Dienstag seinen Höhepunkt erreichen wird, daß aber der Hauptstadt keine größere Gefahr mehr droht. Entscheidend wird sein, ob die Weichselbänne noch längere Zeit den Fluten standhalten können. Der Schwerpunkt der Hochwassergefahr scheint sich jetzt nach dem Unterlauf der Weichsel verschoben zu haben. In der Nähe von Dirschau ist das Wasser der Weichsel vereinzelt über die Ufer getreten.

zuwenden, um das wirtschaftliche Leben wieder anzukurbeln. Polnisch-Galizien kommt nicht zur Ruhe.

Die Hochwasserwelle nähert sich Danzig

(*) Danzig, 24. Juli.

Die Hochwasserwelle nähert sich dem Unterlauf der Weichsel. Zwischen Thorn und Dirschau sind die Ufer bereits stellenweise überschwemmt. Eine Gefahr für die Dämme und damit für die tieferliegenden Niederungsgebiete besteht vorläufig nicht. Der Höhepunkt der Flutwelle wird die Danziger Grenze allerhöchstens erst am Mittwoch erreichen.

Neue Hiobspost aus Polen

59 Dörfer unter Wasser

(*) Warschau, 24. Juli.

Während die Nachwirkungen der ersten Hochwasserkatastrophe noch nicht überwunden sind, kündigt sich bereits ein neues Unheil an. Die Flüsse im Karpathengebiet haben infolge neuer Wolkenbrüche in der Nacht zum Dienstag ihr Bett wieder verlassen. Es stehen bereits sieben Dörfer unter Wasser. Die Bevölkerung war zur Räumung ihrer Behausungen gezwungen. In der Mündung des San in die Weichsel bei Sandomir hat das Hochwasser die Eindeichung zerstört, so daß sich ein Riesensee gebildet hat; seine Länge beträgt 50, seine Breite 7 Kilometer, stellenweise reicht das Wasser fünf Meter hoch über dem Grund. 15 000 Hektar Ackerland sind damit unbrauchbar gemacht, 52 Dörfer und 1500 Einzelhäuser stehen unter Wasser. Bis jetzt sind 4200 Personen in Sicherheit gebracht, der Rest hat Zuflucht auf den Hausdächern gesucht und harret der Rettung. Militär und Zivilpersonen sind zur Hilfeleistung aufgeboten. Allein der Verlust an vernichteter Ernte wird mit 4 Millionen Ploty veranschlagt.

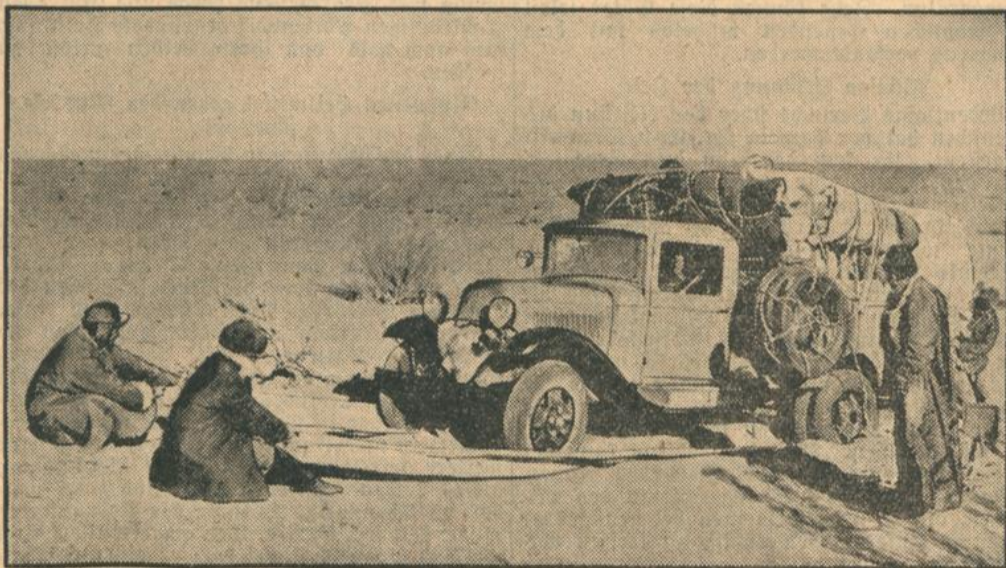
535 Todesopfer der Hitze in Amerika

Im amerikanischen Mittelwesten machen sich noch keinerlei Anzeichen bemerkbar, die auf eine bevorstehende Abkühlung schließen lassen. Die Hefordhitz hält an. Ueberall liegen die Temperaturen weit über 90 Grad. Die Gesamtzahl der Todesopfer ist auf 535 gestiegen.

Unermessliche Uberschwemmungsschäden in Korea

Der Uberschwemmungskatastrophe im südlichen Korea sollen, nach einer Meldung aus Tokio, mehr als 100 000 Personen zum Opfer gefallen sein. Der Wasserstand der Ströme ist noch immer im Steigen begriffen. In einer einzigen Ortschaft sind etwa 3500 Wohngebäude zerstört worden. 13 000 Menschen haben auf den in der Umgebung des Ortes liegenden Höhenzügen Schutz vor den Fluten gesucht. Eine weitere Meldung besagt, daß Hunderte von Ortschaften von den Fluten weggespült worden seien.

Ewen Hedin in Innerasien



Ein Bild von der jetzigen Expedition des großen schwedischen Forschers, der es sich zum Ziel gesetzt hat, die alte Karawanenstraße zwischen China und Europa wieder aufzufinden. Bekanntlich wurde Ewen Hedin während dieser Expedition mit seinen Begleitern von Räuberbanden überfallen und gefangen genommen, nach einiger Zeit jedoch wieder freigelassen. Die Aufnahme zeigt den Forscher (rechts im lamen Felle), wie er den Startversuch eines Karawans überwaht, der in dem toten Zustand eingeklinkt ist und nun mit Hilfe von Stoffbahnen wieder flottgemacht werden soll. (Copyright Nordisk-Fotograf-Stockholm-A. P.)



Der neue Führer der Deutschen Studentenschaft, Andreas Feiderl, cand. rer. pol. et. hist., der frühere Leiter des Amtes für Arbeitsdienst der Deutschen Studentenschaft, ist zum Führer der Reichsstadt der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen ernannt worden. Gleichzeitig übernimmt er das Amt des Führers der Deutschen Studentenschaft.

Kurzberichte

Wegen Antreue verurteilte Aufsichtsräte

Nach fast drei Monaten langer Verhandlungsdauer wurde am Dienstag in Frankfurt a. d. Oder das Urteil im Deutschen Abwehrwerksprozeß verkündet. Verurteilt wurden: Dr. Heinrich Bürger zu 9 Monaten Gefängnis und 3000 RM. Geldstrafe, Willy Piccard zu 500 RM. Geldstrafe und Willy Verlet zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Die übrigen beiden Angeklagten wurden freigesprochen. Bei den Angeklagten handelt es sich um ehemalige Mitglieder des Vorstandes sowie des Aufsichtsrates der Deutschen Radelwerke AG. in Rethgenhof bei Fürstwalde, die wegen Betrugs angeklagt waren.

Drei tödliche Abstürze in den Dolomiten

In den Dolomiten ereignete sich am Montag eine Reihe schwerer Bergunfälle. Ein Boserer Alpinist namens Turner stürzte im Rosengartengebiet beim Aufstieg vom Delagatorium 400 Meter in die Tiefe, wo er zerschmettert liegen blieb. Die Leiche wurde geborgen. Ein zweiter tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der Mendelgruppe. Ein 19jähriger Mann aus St. Pauls in Eppau stürzte beim Gabelweihpflücken am Großen St. Gangpfer tödlich ab. In den Sertener Dolomiten stürzte ein Wiener Student bei der Besteigung des Kleinen Turms ab. Er war sofort tot.

Banfräuber mit Maschinengewehr

In Oxford (Kansas) überfielen vier mit einem Maschinengewehr bewaffnete Räuber eine Bank. Sie raubten die Kasse aus und schleppten 5 Bankkunden und Angestellte als Geiseln mit. Nach lebhaftem Angelwechsel mit den Verfolgern gelang den Verbrechern die Flucht im Kraftwagen. Bei dem Feuergefecht wurde ein Fußgänger und einer der Verbrecher verwundet. Die Höhe der geraubten Geldsumme ist noch nicht bekannt.

Streif in den Chicagoer Schlachthöfen

Auch eine Folge der Dürre in Amerika

Chicago, 24. Juli.

In den Schlachthöfen sind 700 Schlächter plötzlich in den Streik getreten. Gerade jetzt treffen nämlich dauernd aus den Viehgebieten des Westens Züge mit Vieh ein, das infolge der Dürre und der Futtermittelknappheit abgeschlachtet werden muß. Alle Ställe sind völlig überfüllt. 75 000 Stück Vieh wurden am Dienstag gezählt, davon 42 000 aus den Dürregebieten. Da fortgesetzt neue Viehlieferungen eintreffen, hat man bereits begonnen, die schwächeren Tiere noch vor der Ausladung zu erschießen, um das Ausladen der stärkeren Tiere nicht aufzuhalten.

Sie sparen 20 Pfennig

Nachgebühr, wenn Sie als Postbezieher noch heute Ihr Abonnement auf das Karlsruher Tagblatt bei der Post erneuern.

Kultur und Schrifttum

Nur Eisen kann uns retten,
Und erlösen kann nur Blut.
Schenkendorf.

Dichter und Volk

Das Dritte Reich der Seele...
Von Hans Hermann Wilhelm

Hans Hermann Wilhelm's Festspiel „Alrich von Hutten“ brachte jüngst die NS-Kulturgemeinde auf der Wartburg-Baldbühne bei Eisenach zur Uraufführung. So werden die programmatischen Ausführungen des Dichters zu der Frage „Dichtung und Volk“ besonders interessanter. — Die Schriftleitung.

Gelöbnis ist das erste, und immer wieder das erste, was dem Dichter des Dritten Reiches geizt, wenn er Anspruch darauf erhebt, geistiger Repräsentant dieses Gnaden- und Wundergebildes zu werden, das nachholen und in letzter, tiefer Not nachschaffen soll, was die Deutschen zu ihrem Unglück ein Jahrtausend nicht zuwege brachten!

Man hat den Sinn der großen Umwälzung unserer Zeit als Zusammenfassung aller Ergebnisse der deutschen Geschichte in einer unerbittlichen Ziel- und Kraftanstrengung gedeutet, welche die endgültigen Grundlagen unseres politischen Lebens schaffen und für immer die tragischen Fehler und unseligen Irrtümer der Vergangenheit überwinden soll. Für die deutsche Kultur und vor allem die deutsche Dichtung ist nach dem geistigen Niederbruch der letzten Jahre und Jahrzehnte eine ähnliche heroische Steigerung unseres eigenen Bewusstseins nötig, ja Vorbedingung für den Wiederaufbau unserer Kultur. Es mag in diesem Augenblick noch vermessen klingen, da wir uns im Vorstadium einer neuen deutschen Lebens- und Kulturperiode befinden, wenn der deutsche Dichter den heiligen Schwur ablegt, für die deutsche Dichtung das gleiche schaffen zu helfen, was für die Politik und das staatliche Leben der Zukunft erforderlich ist.

Die deutsche Dichtung ist wie das deutsche Volk unzählige Irrwege gegangen. Sie hat fremde und fremde Wesensinhalte zur deutschen Form zu zwingen gesucht und damit immer wieder den ertauften Reichtum, die große und tiefe Erfahrungsfrucht der deutschen Seele bewiesen — aber sie ist bei der unaufrichtigen Auseinandersetzung mit fremden Formen und Wesensinhalten selbst gefährdet, selbst innerlich ausgehöhlt und immer mehr entdeutscht worden. Es gilt jetzt, die deutsche Dichtung von innen her neu aufzufüllen und ihr das zu geben, was ihr so oft gefehlt hat — die festen, unverrückbaren volkstümlichen Fundamente, die tiefere Tradition, das tiefe und glückliche Ruhen in der eigenen unerschütterlichen und nie mehr verletzlichen Bewusstheit.

Hätte die deutsche Dichtung diese elementaren Voraussetzungen für eine nationale Kultur schon immer besessen, wären nicht so viele unglückliche Einzelgenies jedes für sich in unerhörter Einsamkeit zugrunde gegangen. Ihnen, den tragischen Vorläufern

der kommenden deutschen Volksdichtung in Zeiten, wo das Bewußtsein des Volkes nicht in seine eigenen Bewusstseinstiefen hinabreichte, gilt der Gruß des deutschen Dichters von heute und morgen, wie die Führer des neuen Reiches bei der Auferstehung der deutschen Nation ihre großen Vorläufer und Wegbereiter begrüßt haben.

Indem er sich ganz in den Dienst der heroischen Erneuerung seines Volkes stellt, gelobt der Dichter in dieser Zeit des Erwachens lang verschollener und verschütteter Volkstiefen die Ziele so weit wie möglich zu stecken, sich den denkbar höchsten Aufgaben zu weihen, allen Klein- und Zu-eng-Deutschen für immer zu entsagen. Gleich der staatlichen durch ein neues politisches Führertum will auch der Dichter in einem Dritten Reich der Seele Zusammenfassung und Erhebung aller bisher zerstückelten Lebensbestandteile verwirklichen, um alle deutschen Wesensteile zu endlicher und ungehemmter schöpferischer Entwicklung, zu letzter blühender Erfüllung zu bringen.

Damit das große Werk gelinge, ist die restlose und unbedingte Abschüttung aller fröhen und zerstörenden Kräfte nötig, die zu dem politischen noch das geistige Leid über unser Volk gebracht haben und noch heute seinen Wiederaufstieg im Innern unseres Landes und rings an seinen Grenzen mißgünstig belauern. Ist endlich der platte Naturalismus als das Volkwerk alles undeutlichen Geistes zu überwinden! Der Naturalismus, der noch immer nicht gewillt ist, nach einer fünfzigjährigen Glendsherrlichkeit kampflös abzutreten, ist der besondere Feind des Dichters des Dritten Reiches. Es ist nicht damit getan, daß man ihn vom Asphalt auf den Ader verlegt — nein, die Zeit ist da, um auch dem Kleist- und dem Hölderlindendeutschen ihr Vaterland zur Heimat zu machen, die sie selbst in ihrer Zeit nicht gefunden haben. Erst wenn „unsere Städte nun hell und offen und was, reineren Feuers voll, und die Berge des deutschen Landes Berge der Muse sind“, wie Hölderlin ahnungsvoll in seinem Hymnus „An die Deutschen“ singt, ist das vollkommene, das ewige Reich der Deutschen verwirklicht.

Der Naturalismus — selbst in seiner sympathischen und zukunftsreichsten Form, der Heimatkunst — kann nur durch den Dichter überwunden werden, der die Landschaft und ihre Menschen zu einer höheren — eben der dichterischen WahrheitsEbene emporgehoben, auf der er seinem Volk wieder das ist, was er dem Volk in allen Zeiten großer Dichtung gewesen ist. Wie wieder dürfen Volk und Dichter genannt sein! Dies ist die frohe Botschaft des Dichters an sein Volk in dieser Zeit des Sichwiederfindens, des sich schicksalhaft und notwendig Begegnens und Verhörens! Der soll kein Dichter der erwachenden Nation genannt werden, dem es nicht gelingt, sich aus seiner Vereinsamung zu lösen und in seiner Weise als Deuter undklärer, als Seher und Prophet an der Erneuerung teilzunehmen, der nicht aus tiefsten Volkstiefen der deutschen Volksseele heiligen Ausdruck zu geben vermag!

Aber auch ein neues Verhältnis des Volkes zum Dichter muß sich allmählich herausbilden. Wenn sich der Dichter mit seinem Werk mitten in das lebendige Volksganze hineinsetzt, so muß das Volk ihn in viel stärkerem Maße, als es im Zeitalter der liberalistischen Ver-

einzelung möglich war, mit seiner Anteilnahme und seinem Gefühl, mit seiner Hoffnung und seinem Willen stützen und tragen. Daß deutsche Genies an dem Unverständnis ihrer Zeitgenossen zugrunde gehen, darf nie wieder vorkommen, ja, das ist geradezu ein Präkursor für die erneuerte Volksgemeinschaft, ob sie auch den Dichter in ihrer Mitte birgt und mit ihrem lebendigen Wall von Hoffnung und Glauben umschließt.

Wenn sich Dichter und Volk zu einer im tiefsten Sinn nationalsozialistischen Lebensgemeinschaft zusammenschließen, so müssen wie an den Dichter so auch an das Volk höchste und gar nicht ernst genug zu nehmende Forderungen gestellt werden. Dichtung ist nicht dazu da, den Geschmack der Massen zu befriedigen, weil sie damit einen nicht wieder gutzumachenden Verrat an ihren höchsten Aufgaben begehen würden. Der Dichter ist der Priester des Ewigen, der Sachwalter der höchsten Ideen einer Nation. Er schreibt nicht zur Unterhaltung ohnehin schon müßiger Geister und zur Zerkleinerung viel zu sehr von den großen Lebensformen abgelenter und aus dem innersten Daseinszusammenhängen gerissener Seelen. Der Dichter ist kein „maître de plaisir“ für ein maßloses Publikum, er verlangt Inbrunst und Hingabe, er will erarbeitet und erodert sein, weil sich durch ihn die Volksseele am tiefsten erfassen und erobern läßt.

Um ihn dem Volk verständlich zu machen, bedarf es mehr denn je des Kritikers als des beruflichen Dieners der Kunst. Aber die Kritik darf nicht, was der Dichter zusammengefaßt und lebendig zusammengefaßt hat, in der alten intellektualistischen Manier hinterher wieder auseinanderreißen und durch eine falsch betriebene Analyse zerstückeln. Dann stellt sie wie eine chinesische Mauer zwischen Dichter und Volk und ist ebenso unnütz und schädlich wie die Bürokratie, die sich auch noch im Dritten Reich im politischen Leben der Nation gar zu gern zwischen Führung und Volk stellen möchte.

Der Kritiker hat feherischen Blickes das Werk des Dichters dem Volk zu deuten und es ihm zu vermitteln, wo es nicht aus eigener Kraft zum Dichter zu gelangen vermag. Die neue Dichtung und Kunst durchzusetzen ist die erste Aufgabe verantwortungsbewusster Kritik des neuen Reiches. Niemals aber dürften höhere Maßstäbe angelegt werden, damit das heilige Werk, die Schöpfung einer klassischen deutschen Volksdichtung und Volkskunst gelinge!

Prof. Dr. Maximilian Claar-Reapel: Deutschland, von draußen gesehen: Rom. (1934. Verlag Alfred Wegner, Berlin. 95 S. 1,60 RM.) Der Verlag beginnt mit dieser Veröffentlichung eine neue aktuelle Schriftenreihe. Wie leben die europäischen Völker, die Nachbarn, Freunde und Feinde, das neue nationalsozialistische Deutschland. In der vorliegenden Schrift werden die Beziehungen zwischen Italien-Deutschland untersucht, wird das Gemeinsame und das Trennende dargestellt, wird die große Uebererfindung treffend nachgewiesen, die jetzt zu der Zusammenkunft Hitler-Mussolini in Venedig geführt hat. Die Schrift beruht auf gründlichsten Kenntnissen aller Begebenheiten und ist ein wichtiger Beitrag zur immer innigeren Annäherung der beiden Nationen, die die konervative Revolutionierung Europas führen.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Messung von Röntgenstrahlen. Der ungarische Universitätsdozent Dr. Csáky führte der ungarischen Akademie der Wissenschaften einen Apparat vor, mit dem es möglich ist, Röntgenstrahlen zu messen. Man kann genau feststellen, wieviel Röntgenstrahlen der menschliche Körper aufnimmt, beziehungsweise wie weit sie noch heilende Wirkung ausüben. Als Maßeinheit gilt ein „Röntgenera“, d. h. jene Strahlenmenge, deren Energiewert der physikalischen Arbeitseinheit „Erg“ entspricht.

Ein sensationeller Shakespeare-Fund

Soeben hat man ein Exemplar der ersten Folioausgabe der Shakespeare-Dramen, reich versehen mit handschriftlichen Korrekturen, in der Bibliothek einer der ältesten englischen Familien gefunden, wo der Band bis heute völlig unbeachtet schlummerte. Diese Kunde läßt das Herz eines jeden geistig und kulturell interessierten Menschen, gleich welcher Nation, höher schlagen.

Die erste Folioausgabe der Shakespeareschen Bühnenwerke ist, wie bekannt sein dürfte, eine der größten Kostbarkeiten auf dem Büchermarkt. Sie wurde von zwei Mitglidern des Blackfriars-Theaters, John Hemings und Henry Condell, sieben Jahre nach des Dichters Tod, also im Jahre 1623, herausgebracht. Leider ist diese erste Gesamtausgabe der Dramen — vorher waren sie nur in sogenannten Handbüchern erschienen — sehr wenig zuverlässig; spätere Forschungen haben umfangreiche Korrekturen hineingearbeitet.

Wie bereits bekannt wird, zeigt nun das neugefundene Exemplar bedeutende Abweichungen von den bisher bekannten Texten. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß, in Verbindung mit den zahlreichen handschriftlichen Anmerkungen, von diesem Fund möglicherweise eine Shakespeare-Renaissance ausgehen wird.

Gerade die handschriftlichen Verbesserungen und Zusätze stammen, wie der Verwalter der Manuskriptabteilung des Britischen Museums, Hendrix Bell, eine Autorität auf dem Gebiet der Shakespeare-Forschung, berichtet, offenbar von einem genauen Kenner der Werke, der wahrscheinlich die Dramen noch zu Lebzeiten des Dichters in ihrer Ursassung auf der Shakespeare-Bühne gesehen und danach die gedruckte Fassung berichtigt hat. Jedenfalls handelt es sich bei diesem Exemplar mit ziemlicher Sicherheit um die älteste aller bislang bekannten Dramenausgaben. Zwar ist die neue Ausgabe leider nicht vollständig; es fehlen fünf Spiele; aber die wichtigsten Anmerkungen machen diesen Mangel mehr als wett. Namhafte Forscher sind bereits beim Studium des Fundes. Auch sie versichern, daß er in seiner Bedeutung heute noch gar nicht abzuschätzen ist.

Aus Wissenschaft und Technik

Leben bei 272 Grad unter Null!

Verschiedene Südpolarexpeditionen fanden im Eise bei einer Temperatur von 40 Grad unter Null Lebewesen, und zwar Bärenfische, Fadenwürmer und einzellige Urtiere. Um die Lebensenergie dieser Tiere zu untersuchen und damit überhaupt einen Anhalt dafür zu erhalten, bis zu welchen Kältegraden Leben überhaupt möglich ist, hat man jetzt Versuch mit künstlich erzeugter Kälte angestellt. So brachte man die Tierchen in Behälter mit flüssiger Luft, die eine Kälte von 192 Grad unter Null hat. Die Tiere wurden nicht weniger als 20 Monate dieser Temperatur ausgesetzt — und starben keineswegs! Auch ein 24 stündiger Aufenthalt in 258 Grad kaltem, flüssigem Wasserstoff konnte ihnen nichts anhaben; ebensowenig imponierte ihnen flüssiges Seltium, das eine Temperatur von 272 Grad unter Null hat. Demnach ist es erwiesen, daß Kälte nicht das Leben schlechthin zu töten vermag, wenn auch nur äußerst primitive Tiere solche Temperaturen überleben können.

Die menschliche Haut als Heilmittel

In der letzten Zeit hat sich durch zahlreiche Untersuchungen deutscher Forscher herausgestellt, daß in der Haut heilsame Substanzen enthalten sind, die man zur Bekämpfung verschiedener Krankheiten verwenden kann. Man stellt aus gesunder Haut wirksame Extrakte und Pulver her und spritzt diese Stoffe dem Patienten ein oder führt sie ihnen mit der Nadelung zu. Wie der Leipziger Arzt Dr. Milbradt soeben mitteilt, gelang es ihm, bei mehreren außerordentlich hartnäckigen und unangenehmen Hautleiden mit dieser Methode ausgezeichnete Erfolge zu erzielen. Menschen, die an immer wiederkehrenden Hautentzündungen, an schwerer Furunkulose, lästigen Bartflechten um, Litten, wurden mit den Hautextrakten behandelt. Obwohl es sich um Fälle handelte, die allen anderen Maßnahmen trotzen, erreichte man mit dieser neuen Methode auffallende Besserungen und Heilerfolge. Ueber die Natur der heilsamen Substanzen, die in den verwendeten Hautextrakten enthal-

ten sind, läßt sich zur Zeit noch nichts Bestimmtes aussagen. Praktisch bedeutet die Entdeckung jedenfalls einen sehr wesentlichen Fortschritt.

Trodenis küßt Flugzeug

In der Kabine eines Flugzeuges, besonders wenn dieses aus Metall besteht, kann es im Sommer recht ungemütlich heiß werden. Diesem Uebelstand wird in Zukunft ein Stück Trodenis abgeholfen. Dieses Trodenis wird in die Kabine gelegt und durch einen Ventilator angeblasen. Durch dieses einfache Verfahren wird aber nicht nur den Passagieren eine willkommene Kühlung geboten, sondern die neue Methode wird auch für den Frachtkverkehr außerordentlich wichtig werden. Bisher litt nämlich der Transport von Waren und leichtverderblichen Delikatessen, die bereits vielfach auf dem Luftwege versandt wurden, unter der im Flugzeug herrschenden heißen Temperatur. Jetzt können diese Güter selbst in tropischen Gegenden mühelos mit dem Flugzeug versandt werden.

Nichtige Schätzung der Zeit

Bedeutende Versuche über den Zeitsinn des Menschen hat vor kurzem Dr. E. v. Stramlik angestellt. Er kam dabei zu dem Ergebnis, daß der Mensch nur einen sehr gering entwickelten Zeitsinn hat. Gewiss kann er ihn durch „Training“ verbessern — aber das Gelernte wird sehr rasch wieder vergessen. Stramlik hat herausgefunden, daß die „innere Uhr“ des Menschen 400 mal schlechter als die beste Taschenuhr und 100000 mal schlechter als die Quarzuhr geht. Es ist also sehr schlecht um die „Uhr des Menschen“ bestellt, und es ist nur gut, daß wir eine Taschenuhr besitzen, die zwar auch nicht immer richtig, aber immerhin so geht, daß wir nicht zu jeder Verabredung zu spät kommen. Besonders schlecht kann der Mensch sonderbarerweise die Sekunden schätzen. Jehtmal besser geht es dagegen mit den Minuten, die er im allgemeinen bei genügender Übung einigermaßen richtig zu treffen vermag.

Hormone gegen Haarausfall

Die Bekämpfung des frühzeitigen Haarausfalles ist bekanntlich eines der schwierigsten und doch praktisch sehr bedeutungsvollen Kapitel der modernen Medizin. Ein Allheil-

mittel gegen diese lästige Krankheit gibt es nicht, und auch die verschiedenen bisher bekannten Behandlungsverfahren (Bestrahlungen, Hautreizmittel, Massage usw.) bleiben oft genug vergeblich. Ein deutscher Arzt, Dr. Böker, Erlangen, hat jetzt eine sehr interessante Entdeckung gemacht, von der man zwar auch keine Wunderheilungen erwarten darf, die aber ein neues Licht auf die Ursachen und die Entstehung des Leidens wirft. Es gelang ihm nämlich in mehreren Fällen, mit Hilfe künstlich zugeführter weiblicher Hormone den teilweise oder vollkommen fehlenden Haarwuchs wieder „herorzuzubringen“. Vorläufig handelt es sich allerdings noch nicht um Dauerheilungen, denn das Uebel machte sich einige Zeit nach Abschluß der Behandlung von neuem bemerkbar. Die Tatsache, daß es überhaupt gelang, mit Hilfe von Hormonen eine — wenn auch vorübergehende — Heilung des Haarausfalles zu erzielen, weist jedenfalls der Forschung und Praxis neue Wege und gibt allen „schlafköpfigen Patienten“ begründete Hoffnung, nun auch bald von ihrem Leiden erlöst zu werden.

Ein neues Heilmittel gegen den Muskelschwund!

Einer der bedeutendsten Erfolge der modernen Medizin war der Fortschritt im Kampf gegen den Muskelschwund. Diese furchtbare Krankheit, die noch vor wenigen Jahren unheilbar war und rettungslos zum Tode oder zum fortschreitenden schweren Siechtum führte, kann man heute dank der Untersuchungen des deutschen Gelehrten Prof. Thomas und seiner Mitarbeiter erfolgreich bekämpfen. Man behandelt die Patienten mit großen Mengen Histofol, einem einfachen Eiweißpräparat, der den gefürchten Stoffwechsel der erkrankten Muskelselle wieder in Ordnung bringt. Soeben berichtet ein amerikanischer Forscher, daß er eine weitere wirksame Substanz zur Bekämpfung dieses Leidens gefunden habe, und zwar handelt es sich um das Hormon der Nebennierenrinde, das sog. Cortin. Der amerikanische Arzt schildert einen Fall, bei dem er einen 30jährigen schwer erkrankten und fast völlig gelähmten Patienten mit Cortin behandelt hat, wobei es ihm gelang, eine nahezu vollständige Heilung zu erzielen. Der Patient ist heute wieder munter und geht sogar auf die Jagd. Man darf also jetzt damit rechnen, daß der fort-

schreitende Muskelschwund, der vor zwei Jahren noch eine furchtbare Geißel der Menschheit darstellte, nun bald endgültig besiegt sein wird.

Künstliches Fieber gegen Weitszanz

Der englische Gelehrte Prof. J. W. Cheetham, Liverpool berichtet soeben über eine eigenartige Behandlungsmethode, mit der es ihm gelungen ist, eine wesentliche Besserung des Weitszanzes herbeizuführen. Der englische Arzt spritzte seinen Patienten sog. Bazine (d. i. abgekürzte Bazillen) ein und rief dadurch eine lebhaftere Abwehrreaktion des ganzen Organismus und schließlich ziemlich hohes Fieber hervor. Auf diese Weise gelang es ihm in mehreren Fällen, die Krankheit mit einem Schlage zu beseitigen und die für den Weitszanz charakteristischen zitternden Muskelbewegungen zu beseitigen. Die Entdeckung des englischen Forschers ist praktisch umso wichtiger, als der Weitszanz sehr oft allen Behandlungsmethoden trotzt und sich durch nichts beeinflussen läßt. Cheetham sagt übrigens selbst, daß auch seine Fiebermethode kein Allheilmittel darstellt, daß es mit Vorsicht anzuwenden ist und keine restlose Heilung bringen kann. Trotz dieser Einschränkungen stellt seine Entdeckung einen sehr wesentlichen Fortschritt der Heilkunde dar.

Die Hochwassergefahr in Masuren wird beseitigt

Die Seenlandschaft Masurens hatte bisher alljährlich erheblich unter Hochwasser zu leiden, das durch den fehlenden Ausgleich der Wasserstände zwischen den einzelnen Seen hervorgerufen wurde. Um diesen Uebelstand nun abzuheben, werden nach einem Plan des Baugamtes des Kreises Ostpreußen die Seen durch Rohrleitungen miteinander verbunden werden. Hierdurch wird es ermöglicht werden, daß sich die Wasserstände der einzelnen Seen untereinander ausgleichen; ein vorübergehender Mehrzufluß an Wasser, etwa hervorgerufen durch einen Wolkenbruch, durch Schneeschmelze im Gebiet eines Sees usw., wird durch diese Leitungen auf die anderen Seen mit verteilt. An je angegeschlossen wird zugleich das gesamte Vorflutsystem dieser Landschaft, so daß der Plan auch eine erhebliche Bedeutung für die allgemeine landwirtschaftliche Nutzung der betreffenden Ländererben hat.

Aus der Landeshauptstadt

Saarländer in Karlsruhe

Unter den vielen Saarvereinen, die gerade in der schwersten Zeit des Kampfes um die Saar gerne in die deutsche Heimat und insbesondere nach Karlsruhe kommen, um sich Kraft zu holen, nimmt die Zahl der Saargefangsvereine einen breiten Raum ein.

So wollte auch am Montag ein Saarverein in Karlsruhe, der Sängerverein Bildstock 1929. Am Bahnhof wurden die Gäste von Verkehrsleiter Vacher, Ingenieur Dekerle und Obersekretär Bengt begrüßt. Nach dem gemeinsamen Mittagstisch besichtigten die Saarbesucher die Sehenswürdigkeiten Karlsruhes. Bei der Besichtigung des Bürgerhauses des Rathauses wurden sie von Stadtrat Schneider im Namen der Stadt Karlsruhe empfangen. In feiner Ansprache gab der Redner der Freunde über den mutigen und opfervollen Kampf der Saarländer um ihre Heimat Ausdruck. Der Kampf habe Gewissheit erbracht, daß die Saar wieder zu Deutschland kommen werde, weil gegen die Mächte des Blutes und des Volkstums alle Paragrafenkünfte wirkungslos verpufften. Die Grenzlande der Südweltmark seien der Ball gegen die fremden Einflüsse und mit allen Feiern des Herzens und jedem Tropfen Blute stemmten sich die Grenzlande gegen das Eindringen westlichen Geistes. Er schloß mit der Versicherung, daß der Tag der Rückkehr zum Vaterlande die Schicksalsgemeinschaft nur noch enger gestalten werden.

Technischer Obersekretär Bengt überbrachte die Grüße der Karlsruher Sängervereinigung und des Sängerbundes. Bewundernd verfolgten die Reichsdeutschen den Kampf um die Saar und gerade die Sänger wissen sich durch das Band des deutschen Liedes noch enger verbunden. Als kleines Angebinde überreichte er eine Partitur des „Saarschwur“, gedichtet von Friedrich Füller, und einen prächtigen Plumenkranz als Anerkennung für die großen sängerischen Erfolge des Saarvereins in seiner Heimat.

Unter Füllers schneidiger Leitung sang sodann der „Sängerbund“ den „Saarschwur“. Für den Saarverein begrüßte Ingenieur Dekerle die Gäste. Nach einem kurzen Dankeswort des Vorsitzenden des Vereins, das in dem Versprechen endete, daß die Saarländer ihre Pflichten erfüllen werden, wurde das Rathaus unter der Führung von Direktor Vacher besichtigt. Der schlichte Begrüßungsakt war durch sonstige Redovorträge des Männergesangsvereins Sängerbund der mit dem Karlsruher Saarverein die Führung der Gäste übernommen hatte, und der Saarländer selbst umrahmt. Ein gemüthliches Zusammensein im Stadtgarten vereinigte die Freunde von der Saar mit ihren Karlsruher Sängersbrüdern.

Aus Beruf und Familie

Hohes Alter. Am heutigen Tage begeht in körperlicher und geistiger Frische Schlossermeister Anton Bauer senior seinen 80. Geburtstag. Er betrieb viele Jahre in Mühlburg eine eigene Bauwerkstatt, die seit dem Jahre 1924 von seinem Sohne weitergeführt wird. Er dürfte wohl der älteste Schlossermeister in Karlsruhe sein. Seit dem 1932 erfolgten Hinscheiden seiner Lebensgefährtin verbringt er bei seiner Tochter seinen Lebensabend. Wir schließen uns den Gratulanten an.

*

Vom Abendstund. Trude Föbel und E. Dollmaersch spielen heute Mittwoch um 15.40 Uhr Duos für Violine und Cello von Albrechtsberger und A. Hoffa.

Kinder fahren aufs Land

Am Montagabend verließen etwa 600 Karlsruher Kinder die Landeshauptstadt, um in Hesse-Nassau einen mehrwöchigen Landaufenthalt anzutreten. In Kassel werden die Kinder den bestimmten Ortschaften zugeteilt werden. Die Unterbringung der erholungsbedürftigen Kleinen bedeutet wiederum eine Last der NSV, die wieder einmal den Einsatz aller Kräfte erfordert hat.

44. Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Im Reichsanzeiger ist jetzt der Gewinnplan zur 44. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie bekanntgegeben worden. Die Ziehung der 1. Klasse ist auf den 19. und 20. Oktober d. J. festgesetzt worden. Der Gewinnplan ist unverändert. Es gelangen bekanntlich 800 000 Lose zur Ausgabe. Die Zahl der in den fünf Klassen zu verteilenden Gewinne beträgt 342 000, dazu kommen noch 700 Tagesprämien zu je 1000 RM. Das Spielkapital beläuft sich auf 66 857 340 RM.

Auch Ausländer unterliegen dem Erbkrankengesetz

Ein bedeutender Beschluß des Erbgesundheitsgerichtes Berlin über die Auslegung wichtiger Punkte des Erbkrankengesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses wird, wie das RdZ. meldet, in einem Kommentar des Referenten im preussischen Justizministerium unterstrichen.

Der Kommentar stellt u. a. fest, daß der Gerichtsbeschluß mit Recht annehme, daß auch Ausländer dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses unterworfen sind. Die Wichtigkeit dieser Ansicht folge aus dem allgemeinen Grundsatz, daß Ausländer für die Zeit ihres Aufenthaltes in Deutschland den deutschen Gesetzen unterworfen sind. Zutreffend weise das Erbgesundheitsgericht auch darauf hin, daß es dem Ausländer unbenommen bleibe, durch Verlassen des Reichsgebietes der Durchführung des Beschlusses zu entgehen. Das Reichsgesetz bezwecke, die Gefahr der Erbkrankheiten vom deutschen Volke zu bannen. Dieser Zweck sei erreicht, wenn der erkrankte Ausländer das Reichsgebiet verlassen hat.

Das deutsche Handwerk im Dritten Reich

Vollversammlung der Badischen Handwerkskammer Es sprachen Ministerpräsident Röhrer u. Reichshandwerksführer Schmidt

Am Dienstag weilte der Reichshandwerksführer, Präsident W. G. Schmidt (RdZ.), in der Landeshauptstadt. Aus diesem Anlaß hatte die Badische Handwerkskammer Einladungen zu einer Vollversammlung im Plenarsaal des früheren Landtags ergehen lassen, die um 15 Uhr stattfand.

Außer den Kammermitgliedern waren die Vertreter der Parteiorganisationen, der staatlichen und städtischen Behörden, der Fachschulen und Technischen Hochschule, der Industrie- und Handelskammer und der Landesbauernschaft erschienen. Auch nahmen die Führer der Landesfachverbände und die Kreisshandwerksführer vollständig an der Tagung teil. In den Eingangstüren zum Saale grüßten die alten Junge- und Innungsflaggen, von der Empore die Fahnen der NS-Fahne. In Verbindung mit dem Grün- und Blumenschmuck bot der Saal ein feierliches Bild. Nachdem Ministerpräsident Röhrer, Reichshandwerksführer Schmidt, sowie der gleichfalls anwesende Minister Dr. Schmittgenher, der Führer der Arbeitsfront Südwest, Plattner, und der Gauführer der NS-Fahne, van Venrooy, ihre Plätze eingenommen hatten, wurde die Tagung durch ein kleines Orchester mit dem Vortrag des Badenweiler-Marsches eingeleitet.

Präsident Röhrer richtete an die Vollversammlung, besonders aber an die Minister und an den Reichshandwerksführer wie auch an die sonstigen Gäste herzliche Begrüßungsworte, worauf zunächst

Ministerpräsident Röhrer

das Wort ergriff. Er entbot dem Reichshandwerksführer den Gruß der badischen Regierung und fuhr fort, es wäre falsch, wollten Politik und Wirtschaft die gewaltige Kraft an der Hand lassen, die vom Handwerk ausgeht, zumal man in Deutschland 1,4 Millionen Handwerksbetriebe zählt, zum allergrößten Teil kleine und Kleinbetriebe, die zu 94 Prozent bis zu 3 Gesellen beschäftigen. Die letzten 14 Jahre mit ihren Experimenten der Zusammenballung zu großen Konzernen hätten gezeigt, daß es auf diesem Wege kein Glück und Aufstieg gibt.

Die kleinen Existenzen zu erhalten, sei viel besser als sie zu vernichten, ganz abgesehen von der völkischen Bedeutung der kleinen Existenzen.

Die Krise habe den klaren Beweis geliefert, daß die kleinen Existenzen unendlich viel mehr in der Lage seien, eine Krise zu überleben als riesige Unternehmungen, die bei dem ersten Rückschlag zugrunde gehen oder die Hilfe des Staates in Anspruch nehmen. Es liege im Staatsinteresse, daß das Kleinhandwerk aufs Entschiedenste geschützt wird. 13 Prozent des Umlages der deutschen Wirtschaft entfallen auf das Handwerk. Während im Jahre 1927 der Gesamtumlage des Handwerks noch 2,8 Milliarden betrug, ist er 1932 auf über die Hälfte, nämlich auf 1,1 Milliarden, zurückgegangen. Nirgends zeige sich klarer der Zusammenbruch.

Es sei aber klar und eindeutig festzustellen, daß die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung dem Handwerk zum erstenmal eine fühlbare Erleichterung und Entlastung, eine viel bessere Beschäftigung brachten und dazu führten, daß wieder Hoffnung in die Kreise der Handwerker einzog.

Nach den vorläufigen Schätzungen werden die Umlagezahlen des Handwerks für 1933 mindestens 30-40 Prozent über den Umlagezahlen des Vorjahres liegen. Darans ergibt sich, daß die Maßnahmen der Reichsregierung richtig gewesen sind.

Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß der Reichshandwerksführer keineswegs eine leichte Aufgabe übernommen habe. Er knüpfte daran die Bitte, daß der Geist des Nationalsozialismus in der Organisation mehr noch wie bisher lebendig werde und dazu befähige, die Schwierigkeiten zu überwinden und im Geiste der neuen Gemeinschaft zu klären und der Lösung entgegenzuführen. In Baden seien die Beziehungen zwischen der Organisation des Handwerks einerseits und der verantwortlichen staatlichen Stellen andererseits absolut erhellend, und es sei nur zu wünschen, daß dieses Vertrauensverhältnis weiter bestehen und sich noch enger gestalten möge. Den Reichshandwerksführer bitte er, bei seiner Arbeit in Berlin nicht zu vergessen, daß das Grenzland Baden eine besonders schwere Verantwortung und besonders schwere Lasten zu tragen hat. Die Männer, die dazu berufen

seien, mögen Verständnis für unsere Lage und Verständnis für die Notwendigkeiten unserer badischen Wirtschaft haben. — Den Ausführungen des Ministerpräsidenten folgte lebhafter Beifall.

Reichshandwerksführer Schmidt

verbreitete sich in großen Zügen über den Führergedanken im Handwerk und das Wesen des Nationalsozialismus überhaupt, der nicht an den Tagesfragen halt mache. Wenn der Nationalsozialismus, so führte der Redner aus, in der Wirtschaft zur Tat werden soll, dann sei es nur möglich

auf der Grundlage der Bodenständigkeit,

wie man sie auch in der mittelständischen Schicht des Handwerks vorfinde. Im Gegensatz zum Marxismus wolle deshalb die nationalsozialistische Idee nicht die Enteignung, sondern die Bezeugung des leistenden und wertschöpfenden Menschen. Der Gemeinschaftsgedanke sei es, der uns die Wege ebne, auf denen wir langsam gefunden können. Es sei nicht nur unsere Aufgabe, Tagesarbeit zu leisten, sondern Grundsätze zu schaffen, auf denen sich zum Wohle des Staates und der Gesamtheit eine Berufstätigkeit findet und gestaltet, die im wahrsten Sinne nationalsozialistische Führung für sich beanspruchen kann. Wir wollen kein Interessengruppen sein. Der Mensch, der etwas leistet, habe ein Recht, etwas zu verlangen. Er darf sich aber nicht ins Unrecht gegenüber der Gesamtheit setzen; denn die Grundidee lautet: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Es sei ein Wahnsinn, im nationalsozialistischen Staate zu glauben, daß ein ständischer Aufbau der alten Parteien auflösen und ein Stand für sich eine Macht bilden könnte. Der Gemeinschaftsgeist muß der Ausgangspunkt aller Dinge sein. Er, der Reichshandwerksführer, habe nur den einen Wunsch, daß man ihn bei seiner Aufgabe in kameradschaftlicher Treue unterstütze. Am Ende dieser Arbeit stehe die Geschichte unseres geliebten deutschen Handwerks. (Stürmischer Beifall.)

Präsident Röhrer

teiste im Schlußwort mit, daß binnen kurzem die 70 000 badischen Handwerksbetriebe sämtlich berufsständisch erfasst sein werden. Es würden 38 Kreisshandwerkskammern mit 14 Geschäftsstellen gebildet. Mit dem Wunsche, daß die Führer des Handwerks vom Geist der Zeit durchdrungen am Aufbau der Landesorganisation mitwirken, und einem begeistert aufgenommenen Sieg-Beifall auf den Reichspräsidenten Adolf Hitler schloß Präsident Röhrer die Vollversammlung, die freudig das nationalsozialistische Kampfbild und das Deutschlandbild anstimmte.

Die Erneuerung der Stadtkirche

Aus der Geschichte des Baues

Die Instandsetzungsarbeiten an der evangelischen Stadtkirche haben so große Fortschritte gemacht, daß mit dem baldigen Abschluß der Arbeiten zu rechnen ist. Langsam verwindet wieder das Gerüst, das während langen Wochen die edlen Proportionen des schlanken Turmes den Blicken entzog. Ebenso ist der Engel, der wochenlang durch eine Wetterverschattung, hinter der eifrig gearbeitet wurde, verdeckt war, wieder sichtbar geworden.

Wie das Schloß, dessen Erneuerungsarbeiten ebenfalls vor dem Abschluß stehen, ist nunmehr auch die Stadtkirche in ein, ihrem künstlerischen Wert entsprechendes Gewand gekleidet. Man darf der badischen Regierung für diese wirkliche Kulturarbeit herzlichen Dank aussprechen.

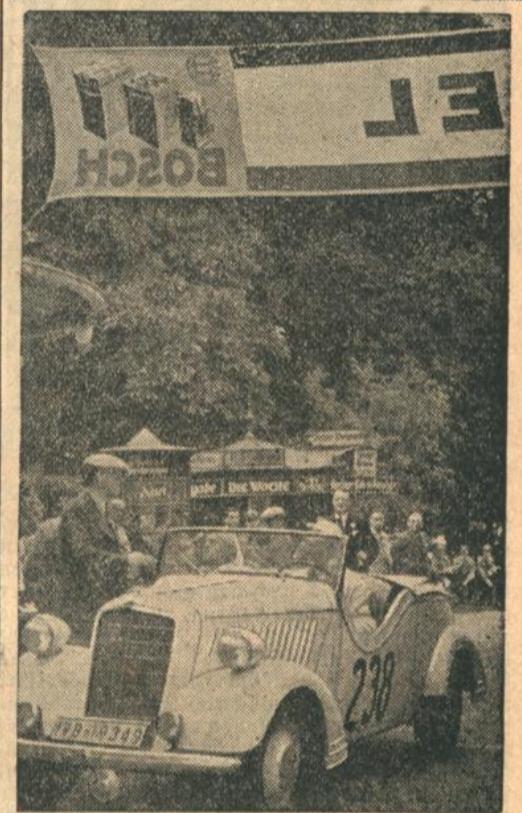
Aus diesem Anlaß ist es angebracht, auf die Geschichte der Stadtkirche etwas einzugehen. Im Jahre 1802 wurde Weinstrenner beauftragt, die Pläne für eine neue lutherische Hauptkirche zu entwerfen. Jedoch erst 1807 konnte mit dem Bau begonnen werden nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten wegen des Platzes. Doch Weinstrenner setzte sich mit seinem Plan durch, so daß am 8. Juni 1807 die feierliche Grundsteinlegung durch Großherzog Karl Friedrich erfolgen konnte. Der Bau schritt nur langsam vorwärts, da die Beschaffung von Gestein große Schwierigkeiten bereitete; in den ersten zwei Baujahren konnte die Kirche noch nicht einmal bis zur

Mittwochnachmittags-Konzert im Stadtgarten

Am heutigen Mittwoch wird die Badische Polizeikapelle unter Leitung des Staatlichen Musikdirektors Reiffig von 16-18½ Uhr ein Mittwochnachmittagskonzert veranstalten. Das ausserordentliche Programm enthält u. a. die Suite aus der Oper „Der Rosenkavalier“, den Chor der Priester aus der Oper „Die Zauberflöte“ und „Blumenreigen“, Walzerintermezzo von Reiffig.

Da die Badische Polizeikapelle infolge Urlaubes und anderweitiger dienstlicher Inanspruchnahme in den Monaten August und September keine Mittwochnachmittagskonzerte im Stadtgarten mehr spielen kann, werden die Stadtgartenbesucher auf dieses Konzert ausdrücklich aufmerksam gemacht. Es gelten die ermäßigten Eintrittspreise.

Auch der ärmste Arbeiter soll reisen. Seit Monaten fahren die Urlaubszüge der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durch die deutschen Gauen. Laufendgeschaffender deutscher Menschen finden Freude und Erholung. Es entspricht dem Sinn dieser Urlaubsfahrten, daß sich die Teilnehmer in allererster Linie aus den Kreisen derjenigen zusammensetzen, die ohne diese Hilfe nie die Schönheiten unseres Vaterlandes kennen lernen könnten.



Enaeller, Karlsruhe (Goldene Medaille) auf 2-Liter-Duol volliert das Ziel in Baden-Baden.

Naturgeschichte. In einer oberpfälzischen Schule wurde Naturgeschichte behandelt und über den Nutzen der Hausziege gesprochen. Als der Lehrer fragte, wer etwas über den Nutzen der Ziege sagen könne, hob ein kleiner Knirps den Finger und sagte schneidig: „Von der Waas kriegt mer de Milli und vom Bod's Bier“.

Regenmäntel

FÜR DAMEN UND HERREN

Gabardine, Popeline, Gummibatist in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen

RUD. HUGO DIETRICH

Sport Turnen Spiel

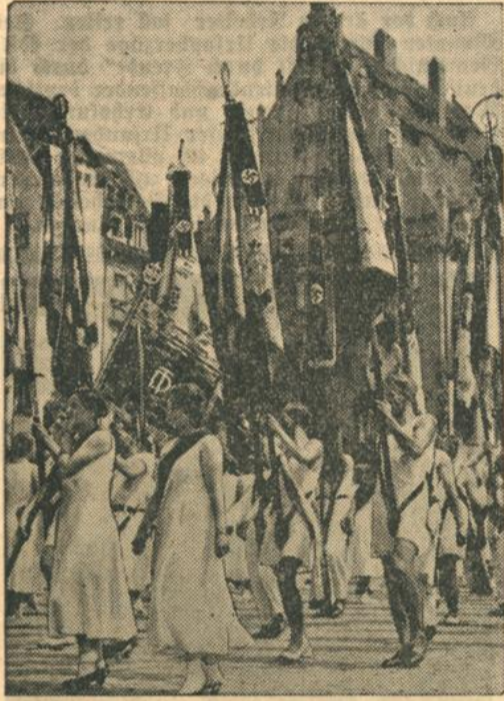
Eröffnung der 4. Deutschen Kampfspiele

20 000 Zuschauer beim Auftakt in Nürnberg

Die vierten Deutschen Kampfspiele wurden am Dienstag vor 20 000 Zuschauern im Nürnberger Stadion eröffnet.

Unter den Klängen einer Reichsmusikpelle marschierten 8000 Teilnehmer, Fahnenabteilungen, Vertreter der Nürnberger Turn- und Sportvereine und endlich Ehrenabteilungen der bayerischen Landespolizei und des zweiten Bataillons des Infanterie-Regiments 21 in die Kampfbahn, an der Spitze die Traditionsfahne der nationalsozialistischen Bewegung in Franken, der die trauerumflichteten Fahnen der Turnvereine der uns entrissenen Gebiete folgten.

Fahnen im Festzuge



Die Nürnberger Kampfspiele wurden feierlich eröffnet.

Das erste Gedächtnis war den Gefallenen des Weltkrieges, der nationalen Erhebung und den toten Sportkameraden gewidmet. Der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Siebel, bot den Willkommengruß. Der Reichssportführer wies in feiner Ansprache auf den tiefen Sinn der ersten deutschen Kampfspiele im neuen Deutschland hin, der am besten mit dem alten Worte ausgedrückt werde: „Dem Vaterland gilt, wenn wir zu spielen scheinen“. Mit einem Heil auf Volk, Vaterland und Führer, in das die 20 000 Besucher begeistert einstimmten, und dem Deutschland- und dem Hört-Weselt-Vied fand die Feier ihr Ende.

In Nürnberg herrschte am Montag ein lebhafter Betrieb. Im Stadion fanden Handball-, Faustball- und Schlagballspiele statt, im Pulversee wurden die Vorkampfrunden in Wasserball ermittelt, in der Reitpoldhalle wickelten Boxer und Keger ihre ersten Kämpfe ab und im Tiergartenaal wurden die Wettbewerbe im Reiten fortgesetzt. Auf der Straße wurde am Vormittag die Meisterschaft im Vierer-Bereins-Mannschaftsfahren erlebt. Die Kämpfe im Reiten und Boxen sowie Kegeln zogen sich bis in die späten Abendstunden hin.

Die Radfahrer machten am frühesten Morgen den Beginn. Auf der 100 Kilometer langen Strecke Nürnberg-Bamberg-Nürnberg ging es um den Meistertitel im Vierer-Bereins-Mannschaftsfahren. Nach einem spannenden Verlauf siegte die Mannschaft des Titelverteidigers, Wanderer Chemnitz, in der neuen Rekordzeit von 2:26:28,4 vor dem RW. 1892 Schweinfurt, der mit 2:28:25 ebenfalls noch unter der alten Höchstleistung blieb.

Im Pulversee wurden die Vorkampfrunden teilnehmer im Wasserball ermittelt, die sich am Mittwoch in der Stadion-Schwimmhalle in den vier Kämpfen dieser Runde gegenüberstehen. Die Ergebnisse der zweiten Vorkampfrunde waren: Hellas Magdeburg — Spandau 10:2 (3:1), S.S.F. Harpen — T.S. 46 Nürnberg 8:2 (2:0), Weiskensee 96 — München 99 4:2 (2:1), Weisdon Magdeburg — Hamburger T.S.H. 10:2 (4:0), Magdeburg 96 — Tsm. Mühlhausen 8:3 (4:1), Duisburg 98 — Bremer Schwimmverband 2:1 (1:0), Wfr. Hannover — Bayern 07 Nürnberg 7:3 (6:1), S.W. Augsburg — L.F.C. Nürnberg 2:1 (1:1) n. B. Die folgenden Mannschaften stehen in der Vorkampfrunde.

In der Reitpoldhalle wurden die Vorrunden der Boxer vom Fliegen- bis Weltergewicht abgewickelt. Hierbei kamen folgende Boxer in die Zwischenrunden: Fliegengewicht: Stais, Kassel, Nappfilder, Frankfurt, Bro-

fazi, Hannover, Weinhold, Berlin; Vantamgewicht: Kremer, Köln, Witowski, Magdeburg, Wille, Hannover, Wiener, Breslau; Federgewicht: D. Kästner, Erfurt, Arenz, Berlin, Schöneberger, Frankfurt, Aring, Esnabrück; Leichtgewicht: Schmieds, Dortmund, Häußer, Böttingen, Frey, München; Weltergewicht: Campe, Berlin, Murach, Schaffe, Leitner, Stuttgart, Mellin, Hamburg.

Ebenfalls in der Reitpoldhalle nahmen die Keger ihre Wettkämpfe in Angriff. Hier fielen die ersten Entscheidungen bei den Alten Herren und den Frauen. Bei den Alten Herren wurden Kampfsieger Dietrich, Braunschweig auf der Asphaltbahn mit 572 Holz und Verbeer, Spandau, auf Bohle mit 762 Holz, Siegerin der Frauen wurde Fr. Büchtemer, Hannover auf Bohle mit 758 Holz, jeweils bei 100 Wurf.

Im Tiergartenaal wurde am Abend das Damen-Florettfechten entschieden. Die Titelverteidigerin Fr. Delfers, Offenbach, schied durch Krankheit aus. Meisterin und Kampfsiegerin wurde ihre Vereinstameradin Fr. Sedwig Gah mit sieben Siegen und 14 erhaltenen Treffern vor Fr. Oslob, Leipzig und Fr. von Wächter, München. Bei den Herren kommen die Frankfurter Eiseneder, Rosenbauer und Jewarowski, Adam, Wiesbaden, Kolbinger, München, Geiwis, Ulm, Heim, Offenbach, Berthold, Chemnitz und Doblinger in die Endrunde im Florett.

Im Stadion wurden am Nachmittag die Sommerspiele in Angriff genommen. Im Faustball bestritten bei den Männern Lichtluftbad Frankfurt und M.B. Braunschweig und bei den Frauen Einshüttel und T.S. Unterarmen am Mittwoch die Endspiele. Im Schlagball kommen im Endspiel Gutheil Arbergen und München 1860 zusammen.

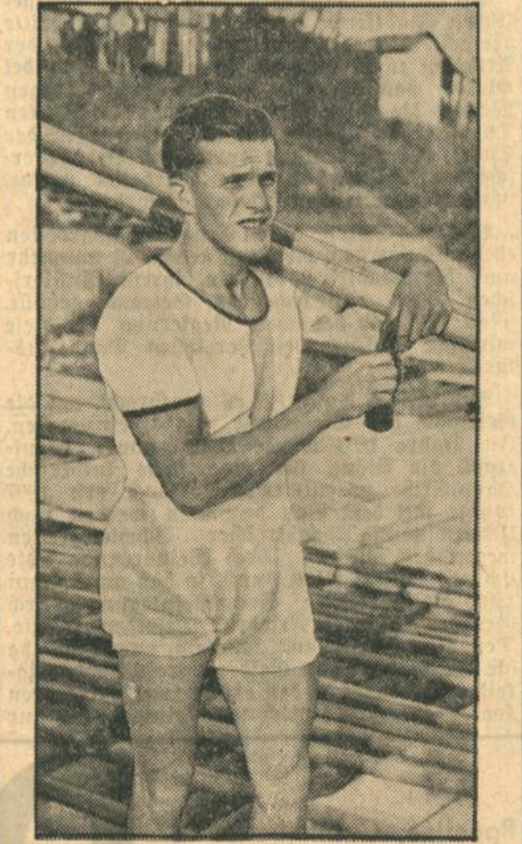
Im Handball gab es eine große Sensation durch die hohe Niederlage der Badener, die von Sachsen mit 11:3 (6:0) geschlagen wurden.

Handball: Baden-Nordmark 12:10 (6:7)

Die Unterlegenen der Vorrunde im Handball um den Kampftitel, die Mannschaften von Baden und Nordmark, standen sich am Dienstagvormittag im Nürnberger Stadion im Kampf um den dritten Platz gegenüber. Während die Hansaten in der gleichen Aufstellung kamen, mit der sie gegen Mitte gespielt und verloren hatten, brachten die Badener eine ziemlich ungefrempelte Mannschaft ins Feld. Baden spielte diesmal mit: Wessell, Ritter, Biegler, Rutschmann, Morgen, Engelter, Zimmermann, Becker, Spengler, Herzog, Fischer.

Unter den Augen des Reichssportführers von Schammer und Otten, und in Anwesenheit des D.S.B.-Führers Timmann, sowie der führenden Männer des deutschen Handballsports entwickelte sich ein temperamentvolles und z. T. recht scharfes Spiel. Schiedsrichter Wege (Dresden) leitete nicht immer einwandfrei. Insbesondere benachteiligte er die Badener durch konstante Anfechtungen der Abseitsregelung, auch schritt er gegen zu körperliches Spiel der Norddeutschen nicht immer energisch genug ein. Die Hansaten spielten am Dienstag im übrigen ausgezeichnet. Bei Baden machte sich die Umänderung der Mannschaft sehr vorteilhaft bemerkbar. Besonders in der zweiten Hälfte spielten die Süddeutschen, obwohl sie gerade hier auf sehr

Von den Deutschen Kampfspielen



Deutscher Meister im Einerver wurde Schäfer, Dresden, der bei den in Mainz veranstalteten Rudereiszeiten der Deutschen Kampfsportler überlegen steuerte.

starke Gegenwirkung der Hansaten stießen, erstklassigen Handball.

Die Tore: Spengler (2) und Becker brachten schon bald nach Spielbeginn Baden 3:0 in Führung. Aber die Freude der Süddeutschen währte nicht allzulange, denn Bäß und Gage (2) sorgten umgehend für den Ausgleich. Hansen brachte gar den Norden 4:3 in Front und Bäß und Bruse erhöhten bis zur 20. Minute auf 6:3. Bis zum Pausepfeiff stellte Fischer auf 6:7. Nach dem Wechsel griffen die Süddeutschen sofort beherzt an. Durch Spengler gelang ihnen auch der Ausgleich bei 7:7. Ein häßliches Foull im Strafraum an Spengler wurde von Wege nicht geahndet; Spengler schied verletzt für einige Minuten aus. Als er wieder mitmachen konnte, brachte eine gute Kombination mit Zimmermann durch diesen Baden 8:7 in Führung. Ein Zwischenpfeiff schaffte den Norddeutschen wieder Luft. Theilig stellte auf 8:8, Grabes auf 8:9 und Bäß gar auf 8:10. Jetzt zogen aber die Badener zu unübersteiglichem Endspurt an. Herzog, Becker (2) und Fischer erzielten bis zum Schlußpfeiff noch vier Tore und holten damit den Sieg und den dritten Platz im Kampfsportturnier für Baden.

D.S.B.-Spielwart Burmeister und D.S.B.-Spielwart Otto überreichten nach Beendigung des Spieles der siegreichen Mannschaft die Kampfsport-Plaketten für den 3. Platz.

Sport in Kürze

Bei den Deutschen Kampfspielen wurden am Montag die „letzten Licht“ im Wasserball ermittelt, die am Mittwoch die Vorkampfrunde bestritten. Siegreich blieben: Magdeburg 96, S.S.F. Harpen, Wasserfreunde Hannover, Weiskensee 96, Hellas Magdeburg, S.W. Augsburg, Weisdon Magdeburg, Duisburg 98. Im Handball siegte die Gaumannschaft von Sachsen sensationell hoch mit 11:3 (6:0) über den Gau Baden.

Das Fußball-Länderspiel Belgien-Deutschland ist vom Belgischen Fußballverband für den 28. April nach Brüssel vergeben worden.

Dr. Zelli stellte bei einer leichtathletischen Veranstaltung in Lugano einen neuen Schweizer Landesrekord im Kugelstoßen auf. Zelli erreichte 14,22 Meter.

Hanni Hölzner (Plauen) stellte bei einem Schwimmfest in ihrer Heimatstadt im 100-Meter-Brustschwimmen mit 1,25 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf.

Der 19jährige Däne Tage Hestström verbesserte in Kopenhagen den dänischen Rekord über 1500-Meter-Freitill auf 22,37,2 Min. um zwei Sekunden.

Georges Paillard errang am Montag auf der Pariser Pringon-Parc-Bahn zum sechsten Male die französische Stehermeisterschaft gegen G. Wambst und Lacquehay.

Anfoczinfi (Polen) gewann bei einem internationalen Leichtathletikportfest in Riga die 5000 Meter gegen mäßige Konkurrenz leicht in 14,40,6 Minuten.

Für das Hokenheimer Motorradrennen am 29. Juli

Das erstmalig als deutscher Meisterschaftslauf gewertet wird und dementsprechend die besten Rennfahrer Deutschlands an den Start bringt, sind vom Veranstalter umfassende Neuerrichtungen und Neuanlagen für die an sich ideal schöne und schnelle Rennstrecke geschaffen worden. Die 12,045 Kilometer lange Dreieckstrasse ist generalüberholt und teilweise neu geteert worden, die Kurven wurden neu „eingeschliffen“, sodaß mit neuen Rekordzeiten zu rechnen ist. Der Hokenheimer „Fahrerklub“ ist an seinem bisherigen Platz belassen worden, dagegen sind die Rennboxen und Ersatzteilager, die während des Wettbewerbs beansprucht werden, in östlicher Verlängerung der Haupttribüne am Start und Ziel verlegt worden. Der dadurch vor der Haupttribüne gegenüber dem Zielrichterhaus freigewordene große Raum ist zu einem weiteren großen Zuschauerplatz mit schräger Bodenauflage umgestaltet worden, auf dem bequem 7000 Personen Platz und ausgezeichnete Sicht haben. Neben der Haupttribüne am Start und Ziel, die auch die Plätze der Ehrengäste und Presse beherbergt, befinden sich zwei völlig abgeschlossene Restaurationszelle. Für die längs der Strecke postierten Zuschauer wird durch 16 weitere Restaurationsstellen ausreichende Erfrischung- und Verpflegungsmöglichkeit gewährleistet. Die Zeitnahme erfolgt erstmalig durch das Löhnerische Zeitmeßgerät. Ein über die ganze Strecke laufendes Telefonnetz ermöglicht den Rennleitenden Informationen an jedem Ort und zu jeder Minute über alle Vorkommnisse. Diese werden dem Publikum durch drei Lautsprecheranlagen fortlaufend weitergegeben.

Webrigens wird auch der Reichssender Stuttgart von den Hauptplätzen des Meisterschaftslaufs eine Rundfunkübertragung bringen.

Deutsche Reiteroffiziere beim Turnier in Dublin

An dem internationalen Reitturnier in Dublin, das in der Zeit vom 3. bis 6. August stattfindet, werden auch deutsche Reiteroffiziere teilnehmen. Von der Kavallerieschule in Hannover werden Rittmeister von Salviati, Rittmeister von Barckow und Oberleutnant Schlickum mit den Pferden „Debo“, „Wange“, „Senator“, „Großfürst“, „Winzige“ und „Rifoline“ die deutschen Farben vertreten. Am 27. Juli treten sie von Hamburg aus die Überfahrt nach Irland an.

Anfechtung der Ehe mit einem Gewohnheitsverbrecher

In der „Deutschen Justiz“, dem amtlichen Organ des Reichsjustizministers, wird ein grundsätzlich bedeutendes Erkenntnis des ersten Zivilsenats des Oberlandesgerichts Marienwerder bekanntgegeben. Danach kann die Anfechtung einer Ehe mit Erfolg betrieben werden, wenn der Ehegatte Gewohnheitsverbrecher im Sinne des Reichsgesetzes vom 24. November 1933 ist.

Die Anfechtung muß sich dann darauf stützen, daß die Klägerin sich über die verbrecherische Veranlagung ihres Ehemanns geirrt habe. Es ist dabei, so sagt die Entscheidung, u. a. zu berücksichtigen, daß die Einflücht über die Bedeutung verbrecherischer Anlagen eines Menschen allgemein und im Hinblick auf die Ehe sich heute unter dem Einfluß nationalsozialistischer Anschauungen gewandelt und vertieft habe. Vor allem gehe die erbologische Betrachtungsweise dahin, daß bei der Fortpflanzung nicht nur körperliche, sondern auch geistige und sittliche Anlagen als Erbgut auf die Nachkommen übergehen und daß es Pflicht eines jeden Volksgenossen gegenüber der Allgemeinheit sei, durch Auswahl eines erbgutreichen Ehemannes gesunde Nachkommenchaft mit wertvollem Erbgut zu erzielen und dadurch das Volkstum zu stärken und die Rasse zu verbessern. Derartige Gedankengänge seien unvereinbar mit einer Eheziehung mit einem Gewohnheitsverbrecher. Durch die Sicherungsverwahrung eines solchen werde er noch dazu der Ehegemeinschaft und den gesamten sittlichen Aufgaben der Ehe auf nicht absehbare Zeit entzogen.

Die Anfechtung müsse binnen sechs Monaten seit Entdeckung des Irrtums erfolgen. Dabei sei zu beachten, daß die notwendige Erkenntnis des Irrtums erst unter der Hitler-Regierung möglich wurde.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Deutschland befindet sich auf der Rückseite eines über Polen liegenden Tiefdruckfeldes. Während sich letzteres in nordöstlicher Richtung verlagert, kommt es über Frankreich und Westdeutschland zur Ausbildung eines flachen Zwischenhochs, unter dessen Einwirkung sich vorübergehend eine leichte Besserung des Witterungscharakters einstellt. Im ganzen ist jedoch die Wetterlage immer noch gekennzeichnet durch eine allgemeine Westströmung.

Voranschläge Bitterung für Württemberg und Baden bis Mittwochabend: Bevölkerungsschwankungen, nur vereinzelte Regenfälle, mäßig warm.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten bis Donnerstag: Im wesentlichen freundliches Wetter mit nur vereinzelten Niederschlägen.

Rein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Waldshut, 24. Juli: 281 cm; 28. Juli: 282 cm. Rheinfelden, 24. Juli: 280 cm; 28. Juli: 288 cm. Breisach, 24. Juli: 176 cm; 28. Juli: 178 cm. Reil, 24. Juli: 285 cm; 28. Juli: 282 cm. Maxau, 24. Juli: 419 cm; 28. Juli: 420 cm. Mittels 12 Uhr: 420 cm, abends 6 Uhr: 419 cm. Mannheim, 24. Juli: 298 cm; 28. Juli: 295 cm. Gauß, 24. Juli: 174 cm; 28. Juli: 174 cm.

Rundfunk-Sendefolge

25. Juli:
Reichssender Stuttgart:
9.45 „Geborfam und Trost des Kleintendes“ — 10.10 Schulfest, Stufe 2 — 10.40 Frauenstunde: Ein Mädel reist nach Afrika — 11.10 Schallplattenkonzert — 11.25 Rundfunkkonzert — 12.00 Mittagskonzert — 13.20 Erfrischungsmusik — 14.00 Bums-ballern! — 14.30 Schülerkonzert — 15.40 Streich-Duo — 16.00 Nachmittagskonzert 17.30 Was die Welt dem Schwaben Dittmar Wergenthaier verbannt — 50 Jahre Gemanalime — 17.45 Die Zingspiele in Seibelsberg — 18.00 Kindermarkt aus den Zeitspielen im Seibelsberg — 18.30 Kartentelen der Gütergenß 18.50 Unterhaltungskonzert — 20.10 Unfere Saar: Den Weg frei zur Verlobung! 20.35 Stunde der jung. Nation 21.00 „Wenn einer eine Reise tut...“ — 21.45 Aus Bähl in Baden: „Ein Schiparobas“ — 22.35 Du mußt wissen! — 23.00 Weltweitlicher Monatsbericht — 23.25 Tanzmusik — 24.00—1.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

5.50 Nachrichten — 6.00 Freitagmorgen — 6.15 Tagesgespräch — 6.20 Freitagskonzert — 8.45 Verlobung f. d. Frau 9.40 Kinderkonzert — 10.00 Neueste Nachrichten — 10.50 Fröhlicher Abendkonzert — 11.30 Musik unserer Zeit — 11.55 Wetterbericht — 12.00 Mittagskonzert — 12.55 Zeitgeiden — 13.00 „Wenn der Welt aber zu 'n Koch geht“ 13.45 Neueste Nachrichten — 14.45 Glückwünsche und Programmhinweise — 15.00 Wetter, Berle — 15.15 Rüss Stab 15.40 Wieder von Richard Strauß — 16.00 Musik am Nachmittag — 17.00 Von der Verbreitung der deutschen Sprache in der Welt — 17.15 E. L. A. Hoffmann spricht mit Donna Anna — 18.00 Nummerant aus den Deutschen Kampfsport — 18.30 Kartenelen für die G. — 18.50 Das Gedicht: anst. Wetterbericht — 19.00 Gütere Lieber für vier Frauenkonzerte — 19.20 Hier fernamt Resch! 20.00 Kernspruch; anst.: Kurznachrichten — 20.10 „Unfere Saar“ — Den Weg frei zur Verlobung! — 20.30 S.S.-Konzert — 21.35 Stunde der jungen Nation 22.00 Nachrichtenbericht — 22.30 Weltweitlicher Monatsbericht — 23.00—24.00 Die besten Tanzkapellen spielen für Sie!

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 25. Juli 1934
Sommeroperette (Konzerthaus): 20 Uhr: „Walter aus Wien“.
Städt. Festhalle: 20 Uhr: Schlußkonzert und offene Sinfoniedere der Sinfoniedere.
Stadiongarten: 16 Uhr: Konzert der Bad. Volkstanzkapelle.
Gewerbeschule, Adlerstraße 29: Ausstellung.
Gloria: Mein Lieber ist ein Naarsmann.
Pall: Heute abend bei mir.
Heli: Glia, eine von uns.
Schanburg: Inne und die Millionen.
Hil: Zwischen zwei Herzen.
Kabarett Roland: Neues Großstadtprogramm.
Kasse Museum: Tanzabend.

Kleine badische Chronik

al. Forchheim. (Verschiedenes.) Fünf große Omnibusse brachten am Sonntag Tabakbauern nach Forchheim zur Besichtigung des Tabak-Instituts und der Tabak-Versuchsfelder. — Die beiden hiesigen Männergesangsvereine „Frohinn“ und „Eintracht“ beteiligten sich am Sonntag am 50jährigen Stiftungsfest, verbunden mit Gruppenfesten der Gruppe 4 des Karlsruher Sängerganges, des Gesangsvereins Liebertal-Lyra in Grünwinkel.

h. Vietigheim. (Militärverein.) Am Sonntag tagte der Militär- und Kriegerverein im Saalbau zum Kreuz zur Abhaltung einer wichtigen Mitgliederversammlung. Nach der Begrüßungsansprache des Vereinsführers, Werkmeister Josef Stoll, nahm der Obmann der Kriegsbekämpften, Becker, das Wort zur Bekanntgabe von Rundschreiben des Ruff-Häufersbundes. Neben anderen organisatorischen Fragen fand hierin besonders die Beitragsfrage besonderes Augenmerk. In diesem Zusammenhang wurde eine Erhöhung des Beitrags von monatlich 50 Pfg. getroffen.

Bruchsal. (Turnfest.) Am Sonntag wurden auch in Bruchsal, Kirchard (Amt Einsheim) und Gaggenau unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung Kreisturnfeste abgehalten, die sich zu eindrucksvollen Feiertagen gestalteten und den Beweis von höchstem turnerischem Können lieferten.

Mannheim. (Im Zeichen der Arbeitsbeschaffung.) Der Kreisbetriebsgemeinschaft I „Nahrung und Genuss“ ist es gelungen, vierzig Mannheimer Metzgerhelfer in einer württembergischen Wurstfabrik in Arbeit und Brot zu bringen.

Gernsbach. (Zwei schwere Radfahrungsfälle.) Sonntag vormittag kam auf der steilen Straße Koffenau-Gernsbach ein Radfahrer in voller Fahrt infolge eines Defektes am Rad zu Fall. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus Gernsbach verbracht. — Am Sonntag abend verunglückte auf der steil in das Murgtal abfallenden Reichentalstraße ein Fabrikarbeiter namens Koblter von Diersdorf. Er stürzte in einer Kurve und mußte mit schweren Kopfverletzungen in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus Gernsbach verbracht werden.

Mittweier bei Bühl. (Brandstifter am Werk.) In der Nacht zum Sonntag brach im Sägematt Stoesser Feuer aus, das zum Glück rechtzeitig bemerkt und unterdrückt werden konnte. Man vermutet Brandstiftung. An verschiedenen Stellen war Benzin ausgeschüttet worden.

Niederbühl. (Ein junger Lebensretter.) Durch unerschrockenen Mut und rasche Entschlußkraft rettete der 13jährige Schüler Karl Neusch seinen Spielkameraden, den 7jährigen Sohn des Landwirts Emil Herrmann, der durch Unachtsamkeit in einen Schacht des Gerwerbestandes gefallen war, vom Tode des Ertrinkens. Da der Schacht mehrere Meter tief senkrecht abfällt, konnte der mutige Knabe zunächst aus eigener Kraft seinen Spielkameraden nicht aus seiner verzweifelten Lage befreien und mußte sich durch Schwimmen über Wasser halten. Die Hilferufe der Kinder brachten Hilfe in dem Schreinermeister Pflüger, der unter persönlicher Lebensgefahr die beiden Knaben rettete.

Weil. (Verdoppelung der Einwohnerzahl.) Seit dem Jahre 1925 hat Weil eine sprunghafte Zunahme seiner Einwohnerzahl zu verzeichnen. Zählte Weil 1925 noch 456 Einwohner, so beträgt die Einwohnerzahl heute 8254.

el. Rehl. (Kinderlandverschickung.) Auf Veranlassung der Kreisamtsleitung Rehl der NSB. wurden am Montagfrüh vom Grenzbezirk Rehl 66 erholungsbedürftige Kinder in Freistellen nach Billingen im Schwarzwald in

Erholung gebracht. Zum Abschied der Kinder hatten sich die Eltern und weitere Angehörige auf dem Bahnsiege eingefunden. Unter dem Jubel der begeisterten Kinder erfolgte die Abfahrt.

Reumühl bei Rehl. (Briestaubenmarber an der Arbeit.) In letzter Zeit mußten hiesige und auch benachbarte Briestaubenzüchter die Erfahrung machen, daß ihren wertvollen Züchtlern systematisch nachgestellt wird. Wie festgestellt werden konnte, werden die Tiere durch Streuen von besonderem Futter auf die Speicher gelockt und dort weggefangen und getötet. Den Züchtlern entsteht durch den Verlust der oft sehr wertvollen Tiere ein empfindlicher Schaden.

Ronnenweier (Amt Laß). (In der Elz ertrunken.) Der 39 Jahre alte ledige Fabrikarbeiter Daniel Killius begab sich Freitag nacht um 10 Uhr zum Baden nach der Elz. In seiner Nähe befand sich nur noch der hiesige Ortsgruppenführer, dem auffiel, daß Killius nach kurzem Verweilen im Wasser plötzlich verschwunden war. Alles Suchen nach ihm war vergeblich; am Morgen des Samstag wurde seine Leiche gelandet. Killius scheint einem Herzschlag erlegen zu sein.

Oberlandringen. (Jugendherberge eingeweiht.) Auf der Ruffsburg, die durch ihre diesjährigen Festspiele „Das Kaisergericht auf der Ruffsburg“ schon Tausenden von Besuchern aus nah und fern bekannt geworden ist, wurde am vergangenen Sonntag die neue Jugendherberge in Anwesenheit des Landesführers der Hitlerjugend, Friedhelm Kemper, eingeweiht.

Bellingen (Amt Müllheim). (Aus Scham in den Tod.) Tot aufgefunden wurde auf dem Bahngleis beim Bahnhof Bellingen ein auswärtiger junger Mann. Dieser war im Laufe des Freitag auf dem Amtsgericht Müllheim wegen Diebstahls vernommen worden. Anscheinend hat sich der junge Mann dies so zu Herzen genommen, daß er beschloß, aus dem Leben zu scheiden.

Billingen. (Von der Kreispflegeanstalt Geisingen.) Nachdem der Kreisrat im vergangenen Jahre die Verpflegungssätze der Kreispflegeanstalt Geisingen für die Orts- und Landarmen um 15 Prozent gekürzt hatte, entschloß er sich neuerdings zu einer Senkung um weitere 16 Prozent als Notmaßnahme angesichts der immer noch in vielen Gemeinden des Kreises herrschenden Notlage. Diese Maßnahme ist zunächst für die Dauer von neun Monaten gedacht. Auch die Sätze, die von den Bezirksfürsorgeverbänden und von den Krankenkassen getragen werden müssen, erfahren eine Senkung um 20 Pfg. je Verpflegungstag. Für die Erweiterung der Kreispflegeanstalt wurden Arbeiten im Betrage von 30 000 M. vergeben.

Konstanz. (Lebensrettung.) Bei dem Gewittersturm am Samstag nachmittag konnte sich ein Badegast am Freibad Horn infolge des starken Wellenganges nicht mehr ans Ufer retten. Er wurde von der Rettungswache, die von Angehörigen des hiesigen Reichsmehrbataillons bestellt war, geborgen. Dabei tat sich besonders der Fahnenjunker Eint hervor, der Vorkämpfer der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft ist.

Schaffhausen. (Einbruch.) Ueber die Mittagszeit entwanderten Einbrecher in einem Schmiedwarengeschäft, in das sie sich wahrscheinlich von der Nebengasse her eingeschlichen haben, aus der Ladentasse 400 Schweizerfranken in bar und aus dem Ladenstapel selbst Wertgegenstände im Betrag von rund 1500 Schweizerfranken. Die Diebe konnten unerkannt entfliehen.

halb dieser einzigen Belastungszeugin keine Glaubwürdigkeit bei und sprach den Angeklagten frei. Dieser hatte bereits eine Anzeige wegen falscher Anschuldigung erhoben; das Verfahren wurde aber eingestellt.

Wegen Beschimpfung des Reichskanzlers in Schutzhaft genommen

Das Badische Geheime Staatspolizeiamt meldet: Das Bad. Geheime Staatspolizeiamt nahm den in Freiburg i. Br., Marktstr. 26, wohnhaften ledigen Stereotypen Billy Herrmann, beschäftigt beim Herder-Verlag, in Schutzhaft und veranlaßte seinen sofortigen Abtransport nach Kislau. Herrmann, der ca. 20 Jahre alt ist, äußerte sich über den Führer des deutschen Volkes in nicht wiederzugebenden Worten. Herrmann entstammt einer ehemaligen Zentrumsfamilie und ist seit 1929 Mitglied des kath. Jungmännerverbandes.

Zur Preiselbeernte Eine Warnung

Die Preiselbeeren beginnen zu reifen. Die jetzt sich schon zeigende Reife ist auf Grund der diesjährigen Dürre als Notreife anzusehen. Es wird besonders auf die oberpolizeiliche Vorchrift hingewiesen, nicht unreife Preiselbeeren zu sammeln. Sollten diese trotz Verbots gesammelt und zur Nachreife im Keller untergestellt werden, bedeutet dieses Handeln Betrug, da kellergereifte Ware nicht den geringsten Wert besitzt.

Die Händler dürfen nur naturgereifte Ware kaufen, da jede kellergereifte Ware beschlagnahmt wird. Die Pflücker dürfen erst dann die Ware sammeln, wenn sie von ihren Händlern bzw. Ankäufern dazu aufgefordert werden. Die Befolgung dieser Anordnungen wird streng überwacht.

Badisches Sondergericht

Beim Kartenspiel, Anfang Dezember 1933, gab der 40 Jahre alte Wilhelm Nagel aus Ettlingen, wohnhaft in Mannheim, seinem Spielgenossen in der Küche seiner Wohnung eine „rote Fahne“ zu lesen. Jetzt erst, nachdem die Familien sich entzweit, erfolgte die Anzeige. Trotz beharrlichen Leugnens des Angeklagten verurteilte das Sondergericht in Mannheim ihn zu sieben Monaten Gefängnis.

In einer großen Anzahl Fälle verübte der 19 Jahre alte Heinz Wehnert aus Adlershof in der Uniform eines Jungvolkführers auf mehrfachen Reisen durch Deutschland Betrügereien bei angesehenen Familien, die ihm entgegenkommenderweise Quartier und Reisegeld gaben und die er zum Danke noch bestahl. In einer Reihe von Städten sammelte er Gelder für die Winterhilfe, um sich selbst einen Unterhalt zu verschaffen. Das Sondergericht verurteilte ihn wegen sieben nachgewiesener Delikte zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Der 36 Jahre alte verheiratete Friedrich Bogel aus Baden-Dos äußerte sich am 3. März in einer Eheverderblichen, von der Arbeit, die Marum in der Schutzhaft hätte leisten müssen, würde man erst etwas gewahr werden, wenn die SPD. aus Auler komme. Dabei machte er die Geste der Faust der „Eisernen Front“. Urteil: drei Monate Gefängnis.

Im vierten Fall erfolgte ein Freispruch. In der Küche seiner Wohnung sollte der 30 Jahre alte Herrmann Träsch von Sandhofen in Gegenwart einer Freundin seiner Frau herabsetzende Äußerungen über den Reichskanzler und Ministerpräsident Göring gemacht haben. Die Freundin war die einzige Belastungszeugin. Sie wurde jedoch von dem Angeklagten anormaler Beziehungen zu seiner Frau bezichtigt. Sie verfolgte anscheinend mit der Anzeige den Zweck, die Frau von ihrem Mann wegzubringen. Das Gericht legte des-

Tabak ohnegleichen



Jetzt nur **3 1/3**



5. Aus den kleinen heimlichen Sonnendörfern wandert der Tabak auf Karawannenwegen zum Hakenlager der Mischung

Handblatt
Spinnwebpapier

KUR MARK

in der berühmten alten Qualität



Aus Stadt und Land



Das Rote Kreuz notwendiger Bestandteil des nationalsozialistischen Staates

Ein Erlass von Rudolf Heß

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat folgenden Erlass herausgegeben: Nachdem durch Verfügung des Reichsministers des Innern vom 9. Juli 1934 ein Umbau in der Leitung des Deutschen Roten Kreuzes erfolgte und der notwendige Einfluß der Partei gesichert ist, ordne ich folgendes an:

Das Deutsche Rote Kreuz als Träger der völkerechtlichen Aufgaben, die das Deutsche Reich auf Grund der Genfer Konvention zu erfüllen hat, ist ein notwendiger Bestandteil des nationalsozialistischen Staates. Es ist deshalb in seinem Bestand und Ausbau zu unterstützen und zu fördern. Die Beteiligung von Parteigenossen und Parteigenossinnen an der Rotkreuzarbeit ist wünschenswert und notwendig. Selbständige Eingriffe in seine Organisation und Beschränkung seiner Tätigkeit dürfen von keiner Parteibehörde erfolgen.

Anfragen oder Beschwerden über das Deutsche Rote Kreuz sind an meinen Vertrauensmann für die Frage der Volksgesundheit, Dr. med. Wagner, Wünnchen, Braunes Haus, zu richten. (gez.) Rudolf Heß.

Nächste Woche voraussichtlich Beginn der Delbahrungen

Die Bohrversuche, die in der Bruchfaler Gegend nach Del unternommen werden, treten langsam in ein entscheidendes Stadium. So wurde schon seit etwa vier Wochen an der Errichtung des Betonunterbaus für den Bohrturm auf Gemarkung Forst gearbeitet. Der Bohrturm, der eine Höhe von 47 Meter erreichen wird, steht zu einem Drittel. Man hofft, ihn bis Ende der Woche fertigstellen zu können, um dann anfangs nächster Woche mit den Delbahrungen zu beginnen.

Einstellung von Polizeianwärtern in die badische Polizei

Die nächsten Einstellungen in die badische Polizei erfolgen am 1. Oktober d. J. Bewerberauswahl sind sofort an die Polizei- und Gendarmerieschule in Karlsruhe, Volkstr. 12, zu richten. Die Bewerber müssen mindestens das 18. Lebensjahr und höchstens das 22. Lebensjahr am Stichtag (1. Oktober 1934) vollendet haben, volle körperliche und geistige Tauglichkeit und eine Mindestgröße von 1,70 Meter (ohne Fußbekleidung) besitzen. Angehörige der SA (SS), des Arbeitsdienstes und der Hitlerjugend werden bevorzugt berücksichtigt. Ueber die Einstellungsbedingungen im einzelnen gibt die Polizei- und Gendarmerieschule Auskunft.

Die Errichtung von Gesundheitsämtern

Der Staatskommissar für das Gesundheitswesen in Baden teilt mit:

Nach Ergehen des Reichsgesetzes über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens tauchen häufig Mittelungen auf, daß die Errichtung eines Gesundheitsamts in der einen oder anderen Stadt bereits beschlossen sei. Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß bisher noch keinerlei Entscheidungen über die Errichtung von Gesundheitsämtern getroffen wurden und die Nachrichten, die hierüber in der Presse erschienen, unzutreffend sind.

Obstbaumzählung im Spätsommer 1934

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat angeordnet, daß im Spätsommer 1934 im gesamten Reichsgebiet eine Obstbaumzählung in Verbindung mit einer Standortserhebung der Obstbäume durchgeführt wird.

Zweck dieser neuen umfassenden Obstbaumzählung soll es sein, einmal die zahlenmäßigen Veränderungen im Obstbaumbestand gegenüber der letzten Obstbaumzählung vom Jahre 1927/28 zu ermitteln, vor allem aber durch die gleichzeitige Erhebung der Standorte der Obstbäume Unterlagen für eine zuverlässige Abgrenzung typischer Obstlandchaften zu erhalten. Diese Unterlagen sind auch nötig für die Durchführung der künftigen Obsttragsermittlungen.

Kontingentierung der schweizerisch- Blaufelchenfischerei

Zwischen den eidgenössischen Behörden und den Kantonen St. Gallen und Thurgau ist eine Kontingentierung für die Blaufelchenfischerei im Bodensee vereinbart worden, monach der Tagesfang auf 200 Stück beschränkt wird und das Ausgarverbot für den Samstagnachmittag vorgelesen wird.

Verheerendes Unwetter im Oberelsaß

Die Weiernte teilweise vernichtet

Ein Unwetter von verheerenden Ausmaßen ging am Samstag nachmittag über die Gegend von St. Will, Nappolsweiler, Riensheim und Siegelshausen nieder. Der außergewöhnlich starke Hagel schlug besonders in den Nebel arge Verwüstungen an, die Rebstöcke sind entblättert und die Trauben abgeschlagen. Vorkriegsartige Regengüsse schwebten

den Boden unter den Nebel weg. Der Gesamtschaden wird auf viele Millionen Franken geschätzt. Die Tabak- und Kartoffelfelder, ebenso die Reben, bieten einen trostlosen Anblick.

Berleger Karl Maier gestorben

Nach langem schwerem Leiden verstarb im 60. Lebensjahr der Verleger der „Dreisbacher Zeitung“, Buchdruckerbesitzer Karl Maier. Der Verstorbene hat auf vorgeschobenen Grenzposten lange Zeit in seiner im 62. Jahrgang erscheinenden Zeitung die Interessen seines engeren und weiteren Vaterlandes vertreten und sich dafür den Dank seiner Mitbürger erwerben.

Was im Land vorgeht

Heuernte auf dem Schwarzwald beendet

Die Heuernte kann nunmehr auf dem Schwarzwald so ziemlich für beendet angesehen werden. Die langandauernde Trockenheit hat natürlich dem Graswuchs der Bergmatten, auf denen keine Bewässerungsmöglichkeit vorhanden war, stark geschadet. Der Ertrag an Heu betrug höchstens die Hälfte der vorjährigen Heuernte, oftmals war er noch geringer.

Weitblickende Landwirte auf dem Schwarzwald und in der Gegend um Donaueschingen herum treffen vorbereitende Maßnahmen zur Verringerung der Futterknappheit. Aus dem eigenen Wald und dort, wo es die einseitigen Behörden erlauben, in den Waldungen des Staates und der Gemeinden, holen die Bauern das Gras von den Weiden und Aedern spärlich vorhandenen Grünfutters darstellt. Stroh wird nur noch vereinzelt zum Einstreuen in den Ställen verwendet, weil es viel vorzuziehen ist, daselbe zur Streckung des Futters kurz zu schneiden. Statt mit Stroh wird dem Stallvieh ein trockenes Lager aus Sägemehl oder Raubfuren bereitet.

Abschluß der Ernte im Bezirk Mannheim

Im ganzen Landbezirk Mannheim ist die Getreideernte nahezu beendet. Die fast tropische Witterung, die seit dem Frühjahr geherrscht hat, ließ die Dalmfrüchte außergewöhnlich früh reifen, dafür hat allerdings die Qualität etwas gelitten. Die Erntearbeiten gingen rasch vonstatten, da sie kaum durch Regen gestört wurden. Seit Menschengedenken gehört die diesjährige Ernte zu den frühesten. Zum Teil sind die Stoppelsäcker schon wieder gestürzt und werden noch mit Futterpflanzen eingesät, damit der Ausfall an Heu und Dohm einigermaßen eingeholt wird.

Durlacher Notizen

Am Wochenende wurde Fleischbeschauer Gustav Bauer zu Grabe getragen. Der hochangesehenen Persönlichkeit gaben die Durlacher in überaus großer Anzahl das letzte Geleit. Kirchenrat Wollhard nahm die kirchliche Handlung vor. Am Grabe wurden Kränze niedergelegt durch den Militär-, Weibergrenadier- und Gesangverein Niederkrantz; weiter ehrte der Riffhäuserbund, das Durlacher Gaststättenvereiner und der Landesverband badischer Fleischbeschauer den Toten durch Kranzspenden.

Naturtheater Verchenberg

Die beiden Lustspiele „Lach Dich nicht erweichen“ (Das Extremopale) und „Mein Vetter Eduard“ waren weitere sehr erfolgreiche Aufführungen des unter der Regie von Herrn Carl Steiner lebenden Naturtheaterensembles. Das immer in schöner Anzahl anwesende Publikum amüsiert sich jeden Sonntag glänzend; kein Wunder bei dem ausgezeichneten Schauspielermaterial, bei dem jeder Mitwirkende voll und ganz seine an ihn gestellte Aufgabe erfüllt. Erri Kenan, Carl Steiner, Alfred Land, Oskar Meyer und Schmid-Stroffler sollen als abwechselnde Träger der Hauptrollen besonders erwähnt sein.

Bruchfaler Notizen

Die neue Stadtrandfiedlung

o. Durch Erlass des Ministeriums des Innern wurde die Stadt Bruchsal als Notstands-gemeinde im Sinne der Voraussetzungen für die öffentliche Fürsorge erklärt, was auf neu zuziehende Familien evtl. angewendet wird. Nach Einführung eines Familienabes werden die beiden Männerbassins am städt. Schwimmbad hierfür Sonntags freigegeben. — Das städt. Wappen wird nunmehr nach Verbot öffentlicher Sammlungen in jeder Stadtratssitzung freiwillig benagtelt. — Zur Arbeitsbeschaffung ist im Hinblick auf den Mangel an Kleinwohnungen die Stadtrandfiedlung in Angriff genommen worden. Im Südteil der Stadt, an der Büchsenauerstraße, werden seitens der Stadt 14 Doppelwohnhäuser für 28 Siedler erstellt, jedes Haus durch 40-50 Meter Garten getrennt, sodas jeder 10 ar Gelände erhält und den Siedlern eine Erwerbsmöglichkeit gegeben, zugleich das ganze Gelände ein schönes Bild der Gemeinschaft bieten. Die Siedler müssen sämtlich sich selbst an den Bauarbeiten beteiligen, zahlen dann monatlich nur 10 RM. Mietzins und nach drei Jahren geht das Haus in deren Eigentum über. Zugleich

Die 3600. Fahrt mit dem Luftschiff

Obersteuermann Ludwig Marx konnte am 24. Juli auf seine 36jährige Tätigkeit beim Luftschiffbau Zeppelin zurückblicken. Er machte auch die derzeitige vierte Südamerika-Fahrt des Luftschiffes in diesem Jahre mit. Mit dieser Reise macht Obersteuermann Marx seine 3600. Fahrt mit einem Luftschiff. Als „Graf Zeppelin“ am Samstagabend gegen 9 Uhr in niedriger Höhe über Balldisshut flog, wurde dem Jubilar eine besondere Ueberraschung zuteil. Baumeister Albiez, ein Verwandter von Marx, brannte vom Balkon seines Hauses als besonderen Gruß für den Jubilar ein prächtiges Feuerwerk ab.

Was im Land vorgeht

werden dort noch 10 Notwohnungen erstellt, die jedoch Eigentum der Stadt bleiben. — Am 11. und 12. Sept. bezieht die hiesige Freireiwehrrwehr ihr 80jähriges Bestehen, wozu über 2000 Kameraden erwartet werden.

Aus dem Murgtal

ae. In Würdigung der vielhundertjährigen Heimatgeschichte fand am Sonntag bei der historischen Antoniuskapelle in Oberstrot eine starkbesuchte Gedächtnisfeier statt. Der Wallfahrtsort reicht bis in die Zeiten der Grafen von Eberstein zurück und besitzt in seiner malerischen Heidenkapelle ein Kleinod, das das Ziel der Wanderer zu allen Jahreszeiten ist. Schon zu Zeiten des Floßhandels im Murgtal war die Stelle bekannt. Genau vor 75 Jahren wurde bei der Bildbeige die Kapelle erbaut und nach bischöflicher Erlaubnis geweiht. Seitdem dient sie sakralen Zwecken. Die Bürgerchaft, die damals aus dem Bürgergenossen der Bau finanzierte, nahm an der Feier wesentlichen Anteil.

In Reichental feierte man am Sonntag das zweite und letzte diesjährige Sängerbühnenfest des Murgtalgaues, gleichzeitig verbunden mit dem 50jährigen des „Niederkrantz“. Der Vorabend brachte Konzertdarbietungen des festgebenden Vereins unter Stabführung von Hauptlehrer Huber. Sie zeigten den stattlichen Chor auf schöner gelungener Höhe. Eine besondere Note hatte der genussreiche Abend in der Ehrung des einzig noch lebenden Gründers — des Ehrenvorsitzenden Zahrbacher. —

Am Sonntag trafen sich 10 Gauvereine zum eblen Wettstreit. In freundschaftlichem Streben, dem Männergesangverein alle Ehren zu machen, ließen sich Stadt- und Landvereine mit Liedperlen hören. Das ganze Dorf nahm an der Kundgebung teil. So gestaltete sich der

Abschluß der 2000-km-Fahrt

Ansprache Hühnleins — Wertung und Dant — Feuerwert im Kurgarten

Mit der Preisverteilung im großen Saale des Baden-Badener Kurhauses fand die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland 1934 am Montag einen feierlichen Abschluß.

In dem mit den Farben der teilnehmenden Nationen geschmückten Saale sah man außer den noch fast vollständig anwesenden Fahrerteilnehmern Generaldirektor Dr. Dormmüller, Generalinspektor Dr. Fohr, Major Werner als Vertreter des Reichsmehr-Ministeriums, den Präsidenten des DMLG, führende Persönlichkeiten des NSKK, SA, SS, und NSDAP, sowie den Oberbürgermeister und den Kurdirektor von Baden-Baden. Nach Verklingen des Badenweilener-Waldes ergriff der Führer des deutschen Kraftwagenports,

Obergruppenführer Hühnlein,

das Wort und führte u. a. aus:

„Der Kampf ist aus und das Lied der Motoren verklungen. Die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland ist Geschichte geworden. Der Eindruck, der uns alle in erster Linie bewegt, ist der, daß die 2000-Kilometer-Fahrt eine Kraftleistung darstellt, an der das ganze deutsche Volk beteiligt war. Eine Unsumme von Arbeit ist in den Fabriken und Werkstätten vorbereitend geleistet worden. Wieviel Zeit hat jeder Einzelne erst zum Training und sodann für die Teilnahme selbst geopfert. Auf wieviele freie Samstags- und Sonntagsstunden haben die mehr als 150 000 Männer der SA, SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes, der Polizei, des Sanitäts- und Nachrichtenwesens durch die Uebernahme der Streckensicherung freiwillig verzichtet, und wie manche Unfreiwilligkeit hat unser Volk geleistet. Organisation und ipporliche Durchführung standen auf der Höhe und halten jeder kritischen Würdigung stand. Gewisses vorzeitiges Eintreffen am Ziel wurde nicht gewertet. Dennoch gab es Spitzenleistungen, die mit aus der Aktivität der Fahrer heraus geleistet worden sind. Eine einheitliche Prüfung gewährleistete den Erfolg. Die DMLG, findet hierin ihre Begründung. Sie verteilt das Aufgabengebiet für das NSKK und den DMLG, die bisher und fortan eine Einheit bilden werden. Sie wird nie sein: eine Kommando-Behörde und wird in großen und grundsätzlichen Dingen die feste Führung in Händen behalten.“

Ich bedauere aufrichtig, daß diese Deutschlandfahrt auch Opfer forderte. Vier Teilneh-

mer verunglückten tödlich.“ Major Hühnlein dankte dann all denen, die zur Durchführung der Fahrt beigetragen haben und schloß: „Nun möchte ich mich von euch, meine lieben Sportkameraden, herzlich verabschieden. Euch allen für die Teilnahme eine gute Fahrt wünschen, für eure Leistungen nochmals danken und Anerkennung ausdrücken. Ich möchte diese feierliche Stunde aber nicht abschließen, ohne vorher unseres Führers zu gedenken, der mir sein Bedauern ausdrückte, der Deutschlandfahrt durch anderweitige Inanspruchnahme nicht beizubehalten zu können, der mir aber versprochen, die Fahrt mit großem Interesse zu verfolgen, und dem ich baldmöglichst einen genauen Ueberblick über den Verlauf der Veranstaltung geben werde. Dem großen Förderer und Wächter der Motorisierung Deutschlands ein dreifaches Sieg-Heil!“

Aus Kappelrodeck

f. Apotheker Ehrhart und sein Geschäftsführer Küster von Achern hatten sich der Mühe unterzogen, im hiesigen Rathausaal die Blockwarte von hier, Waldalm und Furschenbach über ihre Aufgaben im Reichsluftschiffbund zu instruieren. Bürgermeister Suterer und Herr Falk dankte den Herren für ihre klaren Ausführungen. — Kürzlich konnte Hofbauer Bernhard Bahler vom Erb in völlig körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag begehen. Herr Bahler ist der älteste Mann unseres Ortes und wohl einer der ältesten Grenadiere Badens, der älteste Kriegsveteran des Bezirks. Er machte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit. Seine Regimentskameraden ehrten ihren Senior mit einem schönen Geburtstagsgeschenk. Herr Bahler arbeitet trotz seines hohen Alters noch täglich auf dem Feld und betreut mit großer Liebe seine Enkelkinder.

Dieser Tage hielt der Fußballverein Kappelrodeck seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Falk konnte die Aktiven fast vollständig beglücken. Leider fehlt dem Verein der wünschenswerte Nachwuchs und sehr wahrscheinlich wird zu den kommenden Verbandsspielen nur eine Mannschaft gemeldet werden können. Dagegen dürften wir bald die von Hauptlehrer Vohner eingeleiteten Schülermannschaften im Wettkampf sehen. Herr Anzer erstattete den Spielbericht.

Rheinbischofsheimer Umblick

sch. Die ganze letzte Woche stand hierzulande im Zeichen der Getreideernte. Das meiste Getreide konnte bis auf einen kleinen Rest geerntet werden. Wenn der Ertrag der Anzahl der Garben noch kein besonders guter war, so ist doch der Körnerertrag einigermaßen befriedigend. Doch kaum sind die Getreidefelder abgeerntet, so schreitet der Landwirt zur letzten Ausaat, nämlich der Stoppelweizen. Für den Bauernmann ist das eine harte Zeit; von früh morgens 4 Uhr bis spät abends 10 Uhr heißt es werken und schäufen um den Segen zu bergen.

Interessant ist es zur Zeit, unsere jungen Störche auf dem Turm bei den Probeflügen zu beobachten. Majestätlich kreuzen sie bald um ihr Nest um in Wäde die große Reise nach dem Süden anzutreten.

Zu einer Landplage gestaltete sich bald das massenhafte Ausfluten der Wespen, die infolge der anhaltenden Trockenheit außerst günstige Lebensbedingungen fanden. Wo eine Süßigkeit sich befindet sind sie plückerisch da und verabsoluten gegebenenfalls ihre Stiche, die mitunter sehr schmerzhaft sein können.

Abschluß der 2000-km-Fahrt

Ansprache Hühnleins — Wertung und Dant — Feuerwert im Kurgarten

Mit der Preisverteilung im großen Saale des Baden-Badener Kurhauses fand die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland 1934 am Montag einen feierlichen Abschluß.

In dem mit den Farben der teilnehmenden Nationen geschmückten Saale sah man außer den noch fast vollständig anwesenden Fahrerteilnehmern Generaldirektor Dr. Dormmüller, Generalinspektor Dr. Fohr, Major Werner als Vertreter des Reichsmehr-Ministeriums, den Präsidenten des DMLG, führende Persönlichkeiten des NSKK, SA, SS, und NSDAP, sowie den Oberbürgermeister und den Kurdirektor von Baden-Baden. Nach Verklingen des Badenweilener-Waldes ergriff der Führer des deutschen Kraftwagenports,

Obergruppenführer Hühnlein,

das Wort und führte u. a. aus:

„Der Kampf ist aus und das Lied der Motoren verklungen. Die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland ist Geschichte geworden. Der Eindruck, der uns alle in erster Linie bewegt, ist der, daß die 2000-Kilometer-Fahrt eine Kraftleistung darstellt, an der das ganze deutsche Volk beteiligt war. Eine Unsumme von Arbeit ist in den Fabriken und Werkstätten vorbereitend geleistet worden. Wieviel Zeit hat jeder Einzelne erst zum Training und sodann für die Teilnahme selbst geopfert. Auf wieviele freie Samstags- und Sonntagsstunden haben die mehr als 150 000 Männer der SA, SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes, der Polizei, des Sanitäts- und Nachrichtenwesens durch die Uebernahme der Streckensicherung freiwillig verzichtet, und wie manche Unfreiwilligkeit hat unser Volk geleistet. Organisation und ipporliche Durchführung standen auf der Höhe und halten jeder kritischen Würdigung stand. Gewisses vorzeitiges Eintreffen am Ziel wurde nicht gewertet. Dennoch gab es Spitzenleistungen, die mit aus der Aktivität der Fahrer heraus geleistet worden sind. Eine einheitliche Prüfung gewährleistete den Erfolg. Die DMLG, findet hierin ihre Begründung. Sie verteilt das Aufgabengebiet für das NSKK und den DMLG, die bisher und fortan eine Einheit bilden werden. Sie wird nie sein: eine Kommando-Behörde und wird in großen und grundsätzlichen Dingen die feste Führung in Händen behalten.“

Ich bedauere aufrichtig, daß diese Deutschlandfahrt auch Opfer forderte. Vier Teilneh-

mer verunglückten tödlich.“ Major Hühnlein dankte dann all denen, die zur Durchführung der Fahrt beigetragen haben und schloß: „Nun möchte ich mich von euch, meine lieben Sportkameraden, herzlich verabschieden. Euch allen für die Teilnahme eine gute Fahrt wünschen, für eure Leistungen nochmals danken und Anerkennung ausdrücken. Ich möchte diese feierliche Stunde aber nicht abschließen, ohne vorher unseres Führers zu gedenken, der mir sein Bedauern ausdrückte, der Deutschlandfahrt durch anderweitige Inanspruchnahme nicht beizubehalten zu können, der mir aber versprochen, die Fahrt mit großem Interesse zu verfolgen, und dem ich baldmöglichst einen genauen Ueberblick über den Verlauf der Veranstaltung geben werde. Dem großen Förderer und Wächter der Motorisierung Deutschlands ein dreifaches Sieg-Heil!“

Nach dem Hort-Wesfel-Vied sprach Dr. Dormmüller, der dem Wunsch Ausdruck gab, die nächstjährige 2000-Kilometer-Fahrt könne zum Teil auf den neuen Reichsautobahnen durchgeführt werden. Er hat die Fahrer, die gesammelten Erfahrungen über die bei der diesjährigen Fahrt eingeleiteten Versuchsschritte bald auf dem Fragebogen mitzuteilen.

Im Namen der gesamten Bevölkerung von Baden-Baden dankte dann noch Oberbürgermeister Schwedhelm für die Legung des Startes und des Zieles nach Baden-Baden. Er sprach dabei den Wunsch aus, daß auch im kommenden Jahre die Kurstadt den Ausgangs- und Endpunkt der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland bilden werde, um damit gewissermaßen traditionsgemäß Baden-Baden an die 2000-Kilometer-Fahrt zu fetten. Das Deutschlandlied erklang und dann entließ Obergruppenführer Hühnlein seine Sportkameraden.

H. Die feierlichen Veranstaltungen haben am Montagabend mit dem Niesenfeuerwerk im Kurgarten ihren Abschluß gefunden. Im Kurgarten herrschte reines Leben, denn ein sehr zahlreiches Publikum war anwesend. Das Feuerwerk selbst, aus sechs Abteilungen bestehend, war wohl das schönste von allen, die je hier ausgeführt wurden. In glänzendem Farbenreichtum präzentierte sich jede einzelne Nummer und im ganzen wurde den Zuschauern ein pyrotechnisches Schauspiel von seltener Größe geboten. Das Publikum spendete reichen Beifall.

Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"

ROMAN VON A. MENTER

U IM LEBENSKAMPF

Copyright 1931 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, München-Gröbenzell.

(11. Fortsetzung)

„Es ist nicht schwer zur Zeit“, sagte sie, „unser Herr Direktor Wiemann ist verreist und der erste tut nicht viel. Natürlich haben Sie auch das Telefon, das kann einen oft zusehen machen.“ Dann begab sie sich sofort an den großen Apparat mit den verschiedenfarbigen Stedern und begann, einige Umstellungen zu erläutern.

Zu behag mit größtem Interesse die Schreibmaschinen. Es waren Continental, das freute sie, weil sie die Marke kannte.

Fräulein Bergner überreichte redete andauernd, während ihre linken Finger nimmer an der Karothel arbeiteten. Sie wollte wissen, ob er firm in Schreibmaschine und Stenographie sei; fremde Sprachen, meinte sie geringfügig, seien hier in der Filiale nur Ballast, kämen überhaupt kaum vor. Dann ging sie dazu über, die eigenen Familienverhältnisse eingehend zu schildern. Zu erfähr von jahrelanger intensiver Arbeit, immer acht Stunden und mehr hinter der Schreibmaschine, vom Zurücklegen eines jeden mühsam erworbenen Spargroschens, von Entagung und Arbeit und wieder von Entagung, endlich von dem großen Glück einer Verlobung, die nun auch schon wieder jahrelang zurücklag. „Und jetzt“, schloß die Bergner triumphierend, „können wir endlich heiraten!“

Sie hatten sogar schon eine Wohnung und die Einrichtung war beinahe bis aufs Letzte bezahlt.

Zu sank in plötzlicher Erschöpfung auf dem Schreibmaschinentisch zusammen. Was für ein Leben! Was für ein schrecklich graues, freudloses Leben! Doch sie wollte sich diese Gedanken nicht anmerken lassen und gratulierte herzlich zur bevorstehenden Hochzeit.

„Ja“, sagte Fräulein Bergner bekräftigt, „es ist mehr als man hoffen kann. Die meisten müssen nach der Hochzeit auch noch ins Büro. Aber darauf, meinte sie, hätte sie sich nicht eingelassen. Da könnte ja keine gemütliche Häuslichkeit aufkommen. Denken Sie doch, ihre Stimme erhob sich, „von acht bis zwölf Uhr hat man geschafft, dann soll man in aller Eile Essen kochen. Raum mit dem Aufwaschen fertig, heißt es wieder fortrennen; bis sechs Uhr, oft noch länger im Büro arbeiten, ja — und bitte, wann soll man dann einholen, die Wohnung und die Kleider in Ordnung halten? Nein, Fräulein Valley, diese Ehen gehen alle auseinander — oder sie werden zur Hölle — denn das hält auf die Dauer die Stärkste nicht aus.“ Zu nahm sich gewaltsam zusammen.

Wie anders, wie ganz anders war diese erlebte Wirklichkeit gegen das, was man so zum Zeitvertreib in den Romanen las! Dort war stets die Sekretärin ein beneidenswertes, zum Glück geborenes Geschöpf. Es war einfach lässig und von den Schriftstellern, alles so zu verzerrten und über Dinge zu schreiben, von denen sie keine Ahnung hatten.

Es klopfte. Franzius streckte den hübschen Kopf herein.

„Darf man?“ fragte er übertrieben höflich.

Fräulein Bergner jedoch bemerkte unwirsch, daß nur dienstliche Angelegenheiten eine Störung während der Dienststunden rechtfertigten.

Um Zus Rippen suchte es verräterisch. Franzius schien dies für eine Ermunterung zu halten.

Er machte seine Stimme herzlich wie ein bittendes Kind und verlaubte etwas von Ausnahmen, welche die Regeln befristeten dürften. Aber da kam er schon an. Fräulein Bergner wurde beinahe grob und ausfällig. Ein Anzeigsteller mit Vollmacht, meinte sie, solle nicht solches Zeug dahersprechen. „Sie haben wohl zu wenig Arbeit, Herr Franzius?“ schloß sie boshaft.

„Gott“, sagte Franzius nachlässig, „wenn doch niemand Effekten kauft! An mir liegt es nicht. Machen Sie eine Haufe, ich will gerne bis zwölf Uhr nachts über den Abrechnungen sitzen.“

Dann wandte er sich sofort an Lu.

„Haben Sie schon eine Wohnung, Fräulein Valley?“

Zu verneinte. Sie wohne noch im Hotel, aber sie wolle so bald als möglich ein Zimmer mieten.

Franzius war voller Teilnahme und Interesse.

„Jetzt haben Sie noch die Auswahl“, meinte er, „massenhaft Zimmerangebote überall. Erst wenn die Hochschule anfängt, wird es brenzlig.“

Als Franzius wieder verschwunden war, rückte die Bergner mit einer Wohnungsliste heraus. „Alles Zimmer, die voranmerkt sind. Sie können ja einmal nachsehen, ob Sie etwas darunter finden.“ Franzius, bemerkte sie noch, sei nicht maßgebend, ließ sich aber nicht zu weiteren Erläuterungen herbei.

„Du guter Hund! Mein Liebes, braves Kerlchen!“

Zu stand vor dem Werkraum, den ein Boy des Hotels jenseits geöffnet hatte. Ah, war

das eine Wiedersehensfreude! Tommy heute laut, er umkreiste Lu, sprang an ihr hoch und drohte sie mit seinen ungefümen Zärtlichkeiten umzureißen.

Er hatte seine Prüfungszeit gut bestanden, hatte geduldig gewartet und nicht den geringsten Schaden angestiftet. Nun solle er seinen Lohn haben. In der Küche wird sich schon etwas finden, der Boy wenigstens versicherte es.

Ein paar Herren, die nebenan bei ihren Autos standen, sahen der stürmischen Begrüßung belustigt zu.

Später im Restaurant, als Tommy schon gefättigt unter Luz Tischchen lag, lächelten sie verständnisvoll herüber. Sie hatten inzwischen den Namen und Näheres über die Dame erfahren, so viel wenigstens, als der Portier zu melden genügt hatte. Die Dame, hatte er gemeint, werde wohl hier bleiben, sie sei bei der Deutschen Bankgesellschaft angestellt.

Nicht möglich! Die drei tuschelten untereinander und blickten verstohlen nach der hübschen, interessanten Dame.

Der eine, ein eleganter, dunkelhaariger Mensch von weltmännischen Formen, sprang

plötzlich auf und kam direkt auf ihren Tisch zu. „Erlaube mich vorzustellen: Ferdinand Barescu“, sagte er höflich. „Darf ich mir die Frage gestatten, ob der Hund verkäuflich ist?“ Zu lächelte unbefangen. Tommy verkäuflich? Ach nein. Er ist ja alles, was ich habe, hätte sie beinahe gelacht; hielt die Worte aber noch rechtzeitig zurück.

„Nicht? Ja, dann bedaure ich, gestört zu haben.“

Barescu verbogte sich verbindlich. Er hätte gar zu gerne ein Gespräch angefangen, aber die hübsche Dame ermutigte ihn nicht. Sie schien spröde und unzugänglich, ein Grund mehr, sich für sie zu interessieren. Nichts reizte den schönen Ferdinand mehr, als wenn sich jemand dem Einfluß seiner — wie er annahm — „faszinierenden“ Persönlichkeit zu entziehen wagte. Er war ein vermöglicher Liebhaber der Frauen, demzufolge schätzte er sie im allgemeinen nicht hoch ein. Diese Stadt war kein Ziel, war nur Etappe für ihn. Doch auch auf Etappen, gerade dann, verschmähte er ein Abenteuer nicht.

Endlich entschieden die drei, zum Abend wieder im Hotel zu sein; obwohl sie weiterfahren wollten.

Zu war um zwei Uhr wieder in der Bank. Sie kam etwas verspätet, weil sie geschlafen hatte, und die Bergner rügte es.

„Wenn Doktor Wiemann hier wäre, würden Sie es schön kriegen“, sagte sie; „der Lehmar natürlich ist selber nie da.“

Zu rüß sich zusammen. Erneuten Anlaß zu Zabel wollte sie nicht geben. Im großen und ganzen war dieser erste Arbeitstag ein Erfolg, das fühlte sie, als sie, die Lage überdenkend, nach fünf Uhr zum Hotel zurückkehrte. Schammeier und Luz hatten ihr diese Stunde ur-

laub zum Wohnungsuchen bewilligt. Lehmar war nicht aufzufinden gewesen.

An Hand eines Stadtplanes trabte sie nun mit Tommy Straße auf, Straße ab, klonn Treppen empor, um gleich wieder hinabzusteigen; es wollte sich gar nichts Passendes finden. Überall wurde der Hund beanstandet. Obnein zog man den Zimmerherrn einem Fräulein vor. Nun gar einem Fräulein mit Hund.

Sie kam sich ganz armselig vor, und mehr als einmal war sie daran, die ganze Wohnungssuche für heute aufzugeben. Nur der Gedanke an den teuren Zimmerpreis im Hotel und an Tommys klägliches Dasein im Werkzimmer veranlaßten sie, sich mit letzter Energie vorwärts zu zwingen.

Es war schon reichlich spät, als sie vor dem hübschen, villenartigen Häuschen einer Dame standen, das gleichfalls auf der Liste vermerkt war. Ein ungepflegter, mittelgroßer Obgarten zog sich rings um das Haus. „Hier müßte es gut sein“, sagte Lu wie im Selbstgespräch, „was, Tommy?“

Sogleich glitt an ihrem Knie die graue Spinnweb vor und schmiegte sich fest dran. Das war die Antwort. Zu lachte.

„Du verstehst doch alles, du Strid!“ Dann läutete sie.

Nach abermaligem Läuten erschien eine ältliche, schwarzgekleidete Frau mit wirrem, grauem Haar.

Auf Zus Frage nach dem ausgeschriebenen Zimmer erklärte sie bereitwillig: Ja wohl, es sei noch zu vermieten. Ob die Dame es ansehen wolle?

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Erlebnisse großer Männer

Mozarts Almosen

Als Wolfgang Amadeus Mozart schon als ausübender Künstler wie als Komponist längst berühmt war, auch schon seine erfolgsgekrönten Reisen durch Deutschland, Frankreich, England, die Schweiz, Holland und Italien unternommen hatte, fehlte es dem Meister trotz seines Ruhmes fast immer an Geld. Lange mußte er sein Leben als Musikkocher fristen, und oft hatte er, wenn er durch die Straßen der Kaiserstadt Wien ging, keinen Heller Geld in der Tasche.

Bei einem Spaziergang im Stadtpark wurde Mozart von einem Bettler um eine milde Gabe gebeten. Mozart übte seine sämtlichen Taschen durch, aber ohne Erfolg. Da kommt ihm ein rettender Gedanke. Helfen will er, also legt er sich schnell auf eine Bank, zieht Notenpapier aus seiner Tasche und komponiert in ein paar Minuten einen entzückenden Walzer. Die Noten übergab er mit einem kurzen Begleitbrief an seinen Verleger dem Bettler, der sich, eine kleine Gabe erwartend, auch sofort aus dem Staube machte. Wie groß aber war die Freude des Bettlers, als er von dem Verleger Mozarts statt ein paar Hellern drei Goldstücke aufgezählt bekam!

Die didaktische Wirkung

Der englische Dichter Edmund Spenser war, bevor sein Hirtengedicht und sein Hochzeitsgedicht bekannt wurde, sehr arm. Immer wieder versuchte er, in vornehme Häuser zu kommen und unter den Lords Gönner zu finden.

So kam er eines Tages mit seinen Gedichten zu Lord Sidney. Der aber ließ den schlech-

angezogenen Unbekannten gar nicht in seine Gemächer, aber schließlich ließ er sich doch die Gedichte bringen und begann zu lesen. Gleich das erste Gedicht gefiel ihm so gut, daß er seinem Diener zurief: „Gib diesem Mann 50 Pfund!“ Dann las Sidney weiter. Als er die nächsten beiden Gedichte gelesen hatte, rief er, nun schon begeistert: „Gib dem Poeten noch 50 Pfund!“ Dann aber entzündete einige weitere Gedichte den Lord durch ihre lieb-reizende Art derart, daß er zu dem Diener sagte: „Gib diesem Dichter noch 200 Pfund, und dann wirf ihn hinaus! Denn wenn er hierbleibt, und ich lese weiter, dann ruiniere ich mich noch!“

Allerhöchste Zerstreuung

Hanns Hörbiger, der durch seine eigenartige Weltanschauung in Fachkreisen sehr bekannte, leider schon verlorene Gelehrte, war mehr bekannt wegen seiner geradezu unheimlichen Zerstreuung.

Einmal war Hörbiger zu einer wissenschaftlichen Vortragsreise eingeladen. Er kam zu seinem Vortrag so hochheiser an, daß er kaum noch sprechen konnte.

„Wo haben Sie sich denn so erkaltet, lieber Hörbiger?“ erkundigte sich ein Kollege bei dem Gelehrten. — „In der Eisenbahn“, antwortete der Wissenschaftler. „Neben meinem Sitzplatz war das Fenster zerbrochen, und da zog es schauerhaft.“ — „Aber warum baten Sie denn da nicht einen der Mitreisenden mit Ihnen den Platz zu tauschen?“ — „Tatsächlich, das wäre richtig gewesen“, lautete die Antwort Hörbigers, „aber es ging leider nicht.“

Schreck im Leichenschauhaus

Tragikomische Folgen eines Sonnenstiches

In der französischen Hauptstadt spielte sich an den Ufern der Seine eine aufregende Szene ab. Ein Mann, den die unerträgliche Hitze ins Wasser getrieben hatte, verlor plötzlich die Besinnung und verschwand in den Fluten. Einige beherzte Männer sprangen ihm nach und zogen ihn heraus, aber alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Leiche des Unbekannten wurde in das Leichenschauhaus gebracht. Der Beamte, der durch eine jahrelange Praxis daran gewöhnt war, mit Leichen umzugehen, erledigte sämtliche Formalitäten und zog sich, nachdem er den Empfang der Leiche quittiert und sie in einem Glaskasten aufgebahrt hatte, wieder zurück, um eine Arbeit zu vollenden, die er begonnen hatte. Es ist begreiflich, daß solche Zwischenfälle den Beamten längst nicht mehr aus der Fassung bringen konnten. Wieviele Lebensmüde und Selbstmörder, wieviele unglückliche Opfer des Großstadtlebens waren im Laufe der letzten Jahre bei ihm eingeliefert worden! Es war immer daselbe: irgendein unbekannter Mensch hatte sich das Leben genommen, ein Mann ohne Anhang und Familie, von dem man oft nicht einmal wußte, wie er hieß. Die Leiche lag eine Zeitlang aufgebahrt, dann wurde sie abgeholt und in den Obduktionsaal gebracht. Es war es auch diesmal. Aber schon ein altes Sprichwort sagt: erstens kommt es anders, zweitens als man denkt.

Als der Beamte des Leichenschauhauses einige Minuten in seinem Zimmer gelesen hatte, vernahm er plötzlich ein fürchterliches Klirren, als ob jemand eine Fensterhebe eingeschlagen hätte. Er fuhr erschrocken zusammen. Sollte sich etwa ein Leichenräuber eingeschlichen haben? Als das Klirren verstummte, hörte der Beamte, wie ein Mann mit wichtigen Schritten auf und ab ging. Er öffnete die Tür zum Raum, in dem die Leiche aufgebahrt worden war, und prallte entsetzt zurück. Die Leiche hatte in der Zwischenzeit den Glaskasten mit einigen kräftigen Dieben zertrümmert und durchsich nachschraubend den Raum. Der Beamte befreuzte sich und wollte die Flucht ergreifen, aber schon hatte sich der lebende Leichnam auf ihn gestürzt, um ihm einige wohlgezielte Faustschläge zu verabreichen. Als sich der Beamte vor seiner Ohnmacht erholt hatte, beschwor er den Mann, der nur scheinbar gewesen war, noch eine Weile da zu bleiben, da er ja den Empfang der Leiche quittiert habe. Er solle wenigstens solange warten, bis die Herren erschienen, welche die Obduktion vornehmen wollten. Als der lebende Leichnam das Wort Obduktion hörte, verlor er den Verstand und schrie: „Obduktion!“ und sprang in wilden Sätzen splitternd auf die Straße. Er hatte im Glaskasten offenbar den Verstand verloren. Schließlich wurde der Tote von zwei Schutzleuten überwältigt und in ein Irrenhaus eingeliefert.

mit wem hätte ich denn tauschen sollen, ich war ja allein!“

Das kunstverständige Pferd

Alexander der Große, der von 356 bis 323 v. Chr. lebte, hat trotz seiner vielen Kriegszüge noch immer Zeit gefunden, sich mit Kunst und Künstlern zu befassen. Sein Lieblingsmaler war Apelles, der es verstand, die strenge Zeichnung der Sicyonischen Schule mit dem weichen Kolorit der Jonischen Schule zu vereinen. Aber der gute Apelles war auch mächtig eingebildet, so sehr, daß seine Künstlerseele bald überhaupt keine Kritik mehr leiden konnte.

Bei einer feierlichen Gelegenheit wurde ein neues großes Werk von Apelles öffentlich ausgestellt, das Reiter darstellte. Alexander meinte: „Dein Werk ist schön, Apelles, aber die Innensführung im berühmtesten deiner Werke, der Aphrodite, gefiel mir doch bedeutend besser.“ Apelles wurde blaß vor Zorn über Alexanders Kritik.

In diesem Augenblick wurde Alexanders Reitpferd vorgeführt. Das Pferd sah sich dem gemalten Artgenossen gegenüber und wickerte es freundlich an. Da rief der wütende Apelles: „Dein Pferd, Alexander, versteht mich mehr von der Malerei, als mancher Mensch.“

Verdis Liebhaberoper

Giuseppe Verdi, der bekannte Komponist von „Rigoletto“, „Aida“ usw., war ein sehr ernster Mensch. Einmal meinte Hoffini zu seinem Kollegen, es wäre schade, daß Verdi, durch seinen melancholischen Charakter beschwert, niemals eine lustige Oper komponieren würde. Verdi aber hatte damals eben ein Textbuch zu einer lustigen Oper über „Raffa“ begonnen und bereits mit der Arbeit angefangen.

Der Freund Verdis, Ricordi, hatte von dieser Aeußerung Hoffinis gehört und drängte nun Verdi, doch noch die „Raffa“-Oper zu schreiben. Trotz allen Drängens dauerte es noch Jahre, bevor sich Verdi doch entschloß, die heitere Oper zu komponieren. 1893 erhielt Ricordi nach und nach das ersehnte Manuskript. Ricordi hatte nun seinen Wunsch erreicht, aber nun begann für ihn das Kopfzerbrechen, wieviel er dem nicht nur berühmten, sondern auch geschäftstüchtigen Komponisten für sein Werk bieten sollte. Er wollte sich dadurch aus der Affäre ziehen, daß er Verdi einen unansgesüllten Scheck sandte. Wer beschreibe sein Erstaunen, als er nach wenigen Tagen den Scheck, der auf 150 000 Lire ausgestellt war, zurückerhielt! Ein kleines Prieschen lag bei dem Scheck: „Diese Oper habe ich zu meinem Vergnügen und nicht für das große Publikum geschrieben. Es hat für mich einen besonderen Wert. Die Oper ist für mich eine Liebhaberei, also müssen Sie, lieber Ricordi, eben Liebhaberwert bezahlen!“

Am Rande der Unsterblichkeit

Lady Corolen, eine Favoritin Napoleons III., unternahm einst mit dem Kaiser eine Spazierfahrt. Im Bois-de-Boulogne wurden die Pferde scheu, und der Kutscher hatte seine Mühe, die Tiere wieder zur Ruhe zu bringen. Als alle Gefahr behoben war, wandte sich der Kaiser an seine, am ganzen Leib zitternde Begleiterin: „Nun waren Sie, gleich mir, dem Tode nah, Madame!“ Lady Corolen erwiderte lächelnd: „Nicht nur dem Tode, sondern auch der Unsterblichkeit!“

(Gesammelt von Androflus.)

Goldne Abendsonne . . . / Von Gerdrud Aulich

Himmel und Wasser und Unendlichkeit. Manchmal blaut dunkel eine Küste auf, ein Felsgebirg mit weissem Schneehaupt. Geschmeidig gleitet das Schiff durch die wachblaue Flut des Ägäischen Meeres. Die Wellenwoge, vom Bug schaumig aufgewirbelt, verehrt kristallen, einen glasklaren Abgrund von zarterer Färbung hinterlassend. Möwen, von fleckenloser Weiße des Gefieders, eine weich schwebende Federballung mit dem roten Strich der Füße unterwärts, folgen dem Schiff in lautloser Unermüdlichkeit.

Zwischen den Horizonten hängt schwer und müde der hinterbende Tag. Hinter den Horizonten, von der groß vergehenden Sonnenscheibe purpurn überleuchtet, liegt der Traum einer süß verunkelten Heimat. Ein leiser Abendwind kommt von dort, lau und mit herben Düften beladen.

Langsam beginnt die Sonne ins Meer zu sinken. Am südlichen Firmament schwebt wie ein silberner Schatten schon die Mondscheibe, ein matter Stern, das milde Auge des Westengeistes schlägt seine Lider auf. Ueber allem Lebenden ruht die selig stille Schwermut des scheidenden Tags, zu der Stunde, da, mit undunkeltem Haupt aus der Ewigkeit tauchend, schweigend die Nacht hervorbricht. Hinter den Horizonten, dort, wo die Heimat ist, werden wohl in den Straßen schon die Laternen angezündet.

Noch flammt es im Westen rot und golden. Ein blaues verwehendes Rot und ein lattes flüchtiges Gold, das in sich wie in einer Schale ruht. Kein Verfliegen, kein Hinströmen und Verrauschen des Lichts und der Farben, vielmehr eine in sich brodelnde Verhaltendheit. Mildig an den Rändern vom Abendseim umflutet.

Ueber der ewigen Ruhelosigkeit des Meeres hängt die Sonnenscheibe. Sie wächst aus sich von Minute zu Minute, noch ist sie wie das ruhig blinkende Auge eines Gottes, der das Schicksal seiner Welten mit unergründlichem Gleichmut abwägt. Aber nun, wie sie immer tiefer ins Meer hinabtaucht beginnt, sprengt ihre in sich schwingende Gewalt den Rand der goldenen Schale . . . und dann fliehet und fröhnt es, flammende Räder schieben über den Himmel, Ströme rubinroten Blutes ergießen sich ins Meer, der Horizont ist eine einzige leuchtende Kugel, von unsichtbaren Götterhänden für ein Fest, das über den Sternen gefeiert wird, entzündet.

Wie ich aufblicke, liegt die Sonne flach auf dem Wasser, als sei sie hinabgestiegen, um vor dem Sterben noch einen tiefen Zug aus dem Becher des Lebens zu tun. Es fröhnt über ihre Ufer, und die Welt versinkt in Glanz.

Nach kommt die Nacht. Ich sehe in Gedanken eine weite Straße zurück, ich träume mich über Länder und Meere und über den letzten blaß vergehenden Schein des Tages dort hin zurück, wo ich hergekommen bin und das man mit einem wunderbaren Worte „dabei“ nennt; ich denke an manchen Sonnenuntergang dabei. Vor meinem Auge steigt ein Haus auf in einer Straße, ein graues Haus in einer Straße, die ebenfalls

grau ist. Wenn man auf dieser Straße geht, abends, wenn der Tag scheidet, oder wenn man sich sommers nur ein wenig aus dem Fenster lehnt, sieht man am Ende der Straße, wo sie in den Himmel läuft, ein rotes Licht in Myriaden Feuerküßchen branden. Man sieht keine Sonne, man bemerkt nur zwischen lauter Baumgezweig, wie durch ein grünes Sieb gefiltert, einen goldstirrenden Schein. Und in diesem zitternden Glanz versinkt die ganze Straße und alles, was in ihr steht und sich darin bewegt: Häuser und Menschen, Baum und Stein. Der Staub, von Hunderten von Rädern hochgewirbelt, fällt als goldener Regen zur Erde, und die Menschen sind ganz wunderbar, wie von innen her, durchleuchtet.

Ich sehe hier auf einem fremden Schiff und denke an dabei. Die gleiche Sonne dort und hier. Dort und hier das immer neue Wunder roter Sonnenuntergänge. Hier mit gelöster Erfüllung das Glück. Aber dort, wo meine Heimat nun im Arm der Nacht versinkt, lebt meine zitternde Sehnsucht.

Das blaue Kleid / Von Ernst Büsing

Wir betreten eine kleine Kirche, die von waldreichem Hügel aus weit ins Land schaute. Das Innere war einfach. Schlichte Holzbänke und an der Wand eine mit welfem Laub umfranzte hölzerne Tafel mit den Namen derer, die aus dieser kleinen Gemeinde im Weltkriege blieben. Doch standen auf dem Altar in verschwebender Fülle blühende Blumen. Es war, als ob sie vor ihrem nahen Tode noch einmal alle Schönheit ausstrahlten in wehmütiger Ehrfurcht. Lag es an diesen, sich zu Tode blühenden Blumen, lag es an diesem einsamen Kirchlein oder lag es an unserer eigenen Stimmung, Andacht zog in unser Herz. Eine wahre Andacht, die zur Demut stimmte und zugleich weit über den Altar und sich selbst hinaus hob.

Da sagte der Mann, der immer der ruhigste in unserem Kreise war: „Und der Engel trägt ein blaues Kleid“. Wir sahen nach dem Kirchenfenster: ja, da stand ein Engel mit dunkelblauem Kleid. Durch sein glasgemaltes Gewand fiel das Licht in das Kircheninnere, geheimnisvoll und leicht verdämmend. Es

musste eine Erinnerung in unserm Freund geweckt haben.

Als wir nach dem Ausflug in einem Arbeitszimmer saßen, begann unser Freund: „Ich muß euch eigentlich um Entschuldigung bitten, daß ich in dem Kirchlein auch so jäh aus euren Gedanken schreckte. Aber das blaue Kleid des Engels rief eine schwere Erinnerung in mir wach. Ein blaues Kleid, ein blaues Kleid des Engels ist meine letzte Erinnerung an meine Mutter. Es war ihr Festkleid. Sie kam eines Abends an mein Bettchen und sagte mir gute Nacht und meine Hände streichelte die knisternde Seide. Diese Seide war etwas so Unbekanntes für meine Fingerspitzen.

Meine Mutter aber kam nicht wieder ins Haus. Sie verunglückte tödlich, als ein Vorkortzug auf einem Güterwagen auffuhr. Statt meiner Mutter kamen viele fremde Menschen ins Haus, die sich befriedigt fühlten, als sie mich bedauerten. Ich verstand nichts von alledem, aber als mein Vater und unsere alte Meta schluchzten, tat es mir weh und ich weinte mit ihnen. Man drückte mir manches Spielzeug in die Hand, doch wenn Häuser oder Türme laut poltern zusammenbrachen, freute ich mich nicht wie sonst darüber. Im Gegenteil, ich mochte den Lärm nicht und packte selbst den Kaufmann tief unter mein anderes Spielzeug, damit er mir nicht immer wieder in die Hände gedrückt würde. Ich dachte an meine Mutter. Vor meinem geistigen Auge sah ich sie so, wie ich sie zuletzt erblickt hatte, schön, glücklich, von blauer Seide umflossen . . .

Auf einmal kam dieses Kleid ins Haus. Meta verkündete es schnell, „damit der Herr nicht wieder einen Weinfampf bekäme“. Sie hing es in den Kleiderkasten des Kinderzimmers. Nun war wieder etwas von der Mutter bei mir. Behutsam streichelte ich das Kleid, das knisternd im Schrank hing, u. wenn ich großes Kinderleid trug, verbar ich mein Gesicht weinend in die Falten dieses Kleides. Das war meine Flucht zur Mutter, von der niemand etwas wußte, weder mein Vater noch unsere gute Meta.

Das Kleid zerfiel mehr und mehr, doch als ich Schüler war und schon sehr selbständig handeln durfte, tat ich Meta, mir ein Kissen aus den Ueberresten des Kleides zu machen. Erst wusch sie es gründlich ab: „Aus dem Kleide der gnädigen Frau!“ Dann aber besetzte ich sie mit meinen Witten und der Versicherung, daß es nur ein Staatskissen sein solle. Meta machte dann ein Kissen aus dieser blauen Seide und es zog mit mir durchs Leben. In schweren Stunden habe ich dann noch oft die Seide gestreichelt. Jetzt ist auch das Kissen schon lange zerfallen. Doch habe ich noch ein Stückchen dieser Seide auf.“

Er öffnete einen Schreibstischauszug und hielt einen Faden Seide beifam in der Hand. Wir alle dachten mit Wehmüt an die Mutter unseres Freundes, die niemand von uns gekannt hatte; schweigend weihen wir ihr Augenblicke der Erinnerung, erfüllt von der Trauer um so manche Liebe, die aus unserm Leben ging und erfüllt von der Sehnsucht nach fürorgender Mutterliebe, die immer in unserm Leben steht.

Flucht aus Hollywood / Prominente züchten Kälber

Der Name Hollywood war noch vor nicht allzulanger Zeit eine Zauberformel, der Traum aller jungen Wadlische, die sich berufen fühlten, die Nachfolge der Greta Garbo anzutreten, die Hoffnung aller geschneigten Jünglinge mit den Umgangformen eines Douglas Fairbanks und einem flotten Mollpfe-Menjou-Bärtchen. Hollywood strahlte einen Glanz aus, der die Mädchen und Jünglinge anlockte wie das Licht die Moten. Unübersehbar ist die Arme jener rühmlichsternen Filmcomparien, die jahrelang vergeblich darauf warteten, daß ein glücklicher Zufall sie zu den schwebelnden Höhen der Prominenz hinaufschleudern würde. Sundernde und tausende von Existenzen hat der Mollch Hollywood in seinem Nagen verschlungen, viele sind in ihre Heimat zurückgekehrt, viele sind vor die Hunde gegangen, lang- und klanglos von der Bildfläche verschwunden.

In den letzten Jahren scheint sich in Hollywood eine Wandlung vollzogen zu haben. Es ist nicht mehr das Land, wo Milch und Honig fließt, die Verhältnisse im Filmparadies sind von der Weltwirtschaftskrise nicht unberührt geblieben. Dazu kommt, daß der Tonfilm eine Menge ehemals berühmter und gefeierter Schauspieler brotlos gemacht hat. So scheint das alte Hollywood langsam auszuatmen. Es werden nicht mehr soviel Organe gefeiert wie früher, auch die Verschwendungssucht scheint zurückgegangen zu sein. Man hat erfahren müssen, daß auch der prominente Filmruhm eine verflucht irdische und vergängliche Angelegenheit ist. Viele der berühmtesten Namen, die einst der Stadt Hollywood Glanz und Ansehen verliehen, werden heute kaum mehr genannt. Wo sind sie alle geblieben, die Ramon

Novarro, Ronald Colman, Mary Pickford, Dolpho Menjou, Buster Keaton, Wilma Banky, Bebe Daniels, Laura la Plante und alle die andern. Sie werden zwar noch immer beschäftigt, aber sie haben die Höhe ihrer Laufbahn schon längst hinter sich. Einige dieser Künstler haben das vernünftigste getan, was sie in dieser Lage tun konnten: sie haben sich mit ihren Ersparnissen vom mondänen Vergnügungsbetrieb Hollywoods zurückgezogen und irgendwo auf dem Lande ihre Zelte aufgeschlagen, um ihren Lebensabend, wenn man bei Bierzigjährigen davon sprechen kann, in aller Ruhe zu verbringen. Ramon Novarro und Dolpho Menjou erhielten einst die unwahrscheinlichsten Gagen. Heute haben sie ihre Ansprüche gewaltig reduzieren müssen. Der arme Buster Keaton, über den die ganze Welt lachte, hat nichts zu lachen, da er bereits zu den Veteranen des stummen Films gezählt wird. Jeder, der es sich irgendwie leisten kann, trachtet danach, einen Großgrundbesitz zu erwerben. Die ehemals prominenten Herrschaften von Hollywood halten Kühner und züchten Kälber. Zu den wenigen, die ihren alten Ruhm behaupten konnten, gehört John Barrymore. Wer weiß noch etwas von Warner Oland? Er war einst der klassische Bilewicht des amerikanischen Films, seine Spezialität waren chinesische Verbrecher. Heute ist er ein friedlicher Landmann geworden, der größte Gutsbesitzer von Hollywood.

Wie man sieht, sind im amerikanischen Filmparadies Duzende von Karrieren wie schillernde Seifenblasen zerplatzt. Nicht jeder hat die Mittel, aufs Land zu gehen. Manche haben ihr Vermögen bis auf den letzten Pfennig verjubelt und müssen nun erleben, wie sie von der jungen Generation verdrängt werden.

förderung nach Amerika ein Zeitgewinn bis zu 4 Tagen erzielt. Nähere Auskunft erteilen die Postämter. Alle mit den Voraussetzungen befähigten Luftpostsendungen erhalten einen Sonderkempel.

Sommer-Operette

Die Erkaufbücherna des Singspiels „Wasser aus dem Brunnen“ brachte einen durchschlagenden Erfolg. Diese Gesangsnummern wurden wiederholt gegeben. Die hervorragenden Leistungen der Künstler fanden durch stürmischen Beifall gebührende Anerkennung. Heute, Mittwoch abend, findet eine Wiederholung des Singspiels statt. Die Vorstellung beginnt 8 Uhr.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 24. Juli: Clemens Schmeier, Privatmann, Chemann, 64 Jahre alt. Inhaft Kleiber, Schlossermeister, Chemann, 59 Jahre alt. August Biermann, Fabrikarbeiter, Chemann, 60 Jahre alt. (Wirtsh. a. Rhein.)

Amtliche Nachrichten

Personalveränderungen
aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Justiz

Ernannt: Rechtsmeister Wilhelm Schöck bei der Staatsanwaltschaft Mannheim zum Staatsanwalt.
Verfetzt: Justizsekretär Wilhelm Götter beim Amtsgericht Bruchsal zum Amtsgericht Mannheim, die Gerichtsvollzieher Anton Rämmer beim Amtsgericht Mannheim zum Amtsgericht Bruchsal. Weiter Garrecht beim Amtsgericht Baden-Baden zum Amtsgericht Weinheim, Kanaklitta Paula Schmöder beim Amtsgericht Durlach zum Notariat dafelbst.
Zur Ruhe gesetzt auf Antrag bis zur Wiederherstellung der Gesundheit: Die Kammerassistentinnen Elisabeth Beckenbach beim Amtsgericht Weinheim und Paula Wolhanna beim Amtsgericht Karlsruhe.
Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen wegen leibender Gesundheit: Professor Emil Winterhagen am Rechtsanwaltsamt in Willmannen.
Zur Ruhe gesetzt gemäß § 5, Abs. 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums: Professor Dr. Siegfried Thannhauser an der Universität Krefeldura.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Zur Ruhe gesetzt infolge Krankheit: Medizinischer Rat als Bezirksarzt Dr. Karl Benkel in Willmannen.
Zur Ruhe gesetzt: Polizeikommissar Wilh. Herrmann in Bruchsal.
Entlassen auf Ansuchen: Kanaklitta Ilko Wetter, geb. Plank, beim Bezirksamt Karlsruhe.
Entlassen: Polizeihauptwachmeister Friedr. Gleich in Karlsruhe.
Gestorben: Oberrechnungsrat Karl Frankenhach im Ministerium des Innern und Polizeihauptwachmeister Heinrich Weinberger in Mannheim.

Tagung der Fachschaft Handel

Die Fachschaft Handel in der Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen führte vor kurzem in Karlsruhe eine Tagung ihrer Fachgruppenobmänner im Einzelhandel durch. Aus dem Bezirk Südwestdeutschland waren die Obmänner aller größeren Orte vollzählig vertreten.

Der Leiter der Fachschaft Handel, Arno Dierack, Berlin, sprach über die Arbeit der Fachschaft in den nächsten Monaten und über die Fachzerziehung im Handel. Bezirks-Fachgruppenbearbeiter Pg. Knäusel referierte über die Unternehmervereine im Handel.

Nach einer außerordentlich fruchtbaren Aussprache über die Schulungsaufgaben der nächsten Zeit schloß Pg. Knäusel die Tagung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unser Vaterland und seinen Führer.

1. Kameradschaftsabend der Gefolgshaft des Schaeerer-Werks Karlsruhe

Vor kurzem veranstaltete die Gefolgshaft des Schaeerer-Werks im Theateraal der „Schrempf“-Gaststätte ihren ersten Kameradschaftsabend, verbunden mit dem 28. Geschäftsjubiläum der Firma.

Betriebsstellenobmann Obrußnik begrüßte die Erschienenen, besonders die Gäste Dr. Kimmich, Trenthänder der Arbeit, Pg. Pfibermair von der Kreisleitung der NSDAP, Dr. Pfeiff, als Vertreter der Stadt Karlsruhe und Pg. Krentrup, Präsident der Handelskammer Karlsruhe, ferner den ausländischen Gast, Herrn Esmeijer, Rotterdam, langjähriger Vertreter des Schaeerer-Werks. In seiner Rede erläuterte Obrußnik den Sinn des Kameradschaftsabends und überreichte als äußeres Zeichen innerer Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgshaft Dankenswürdig und Betriebsführer Herrn Vindemmer ein Blumengebilde.

Nach einem Männerchor ergriff Herr Vindemmer das Wort. Zunächst dankte er der Gefolgshaft für den ihm überreichten Blumenkranz und ging in schlichten Worten auf die Bedeutung des Tages als Jubiläumstag ein. Eine Darstellung des Werks von seiner Gründung bis zum heutigen Tage führte die Zuhörer in die Werksgeschichte ein. Herr Vindemmer gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß seit Übernahme der Regierung durch unseren Führer, Adolf Hitler, die Möglichkeit gegeben war, wieder 250 Arbeitskameraden Arbeit und Brot zu schaffen. Er gedachte weiter den im Weltkrieg für das Vaterland, wie auch den im Kampf für das Dritte Reich gefallenen Kameraden. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden er-

hoben sich alle Anwesenden und gedachten dieser gefallenen Kameraden. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Herrn Reichspräsidenten und unseren Führer und Volkskanzler Adolf Hitler schloß Herr Vindemmer seine Rede. Anschließend wurde das Deutschland- und das Hort-Wesfel-Lied gemeinsam gesungen.

Namens der geladenen Gäste sprach Pg. Dr. Kimmich über die verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer und Gefolgshaft.

Nach der Pause stellte sich Opernsänger Robert Kiefer vom Staatstheater Karlsruhe in ungenügender Weise zur Verfügung und brachte mit gewohnter Meisterhaft beliebte Arien zum Vortrag.

Ein Wirtshaus besah das reichhaltige Programm, das Sport- und Kunstdarbietungen unter Leitung von bewährten Arbeitskameraden umfaßte und bei dem jeder ausnahmslos sein Bestes gab. Der Abend zeigte echten Kameradschaftsgeist und fand seitens der Erschienenen vollste Anerkennung. Auch die Tanzlustigen kamen auf ihre Rechnung, da die unermüdete Kapelle Braun, die mit ihren Darbietungen das Programm umrahmte, bis 3 Uhr früh zum Tanze aufspielte.

Großer Korruptionsprozess vor der Karlsruher Strafkammer

Dienstag vormittag nahm vor den Schranken der II. großen Karlsruher Strafkammer der auf 14 Tage berechnete Prozess gegen den früheren Direktor der Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte (frühere Fürsorgekassen) in Karlsruhe, Christian Gramp, aus Diersheim, sowie gegen eine Reihe früherer Bürgermeister seinen Anfang.

Die durch den Ersten Staatsanwalt Dr. Eichenauer vertretene Anklage lautet auf Untreue, passive Bestechung, Betrug und unlauteren Wettbewerb.

Die zur Verhandlung stehende Korruptionsaffäre wurde Mitte August vorigen Jahres aufgedeckt; die Untersuchung erstreckte sich auf 22 Bürgermeister, von denen 13 außer Verfolgung gesetzt wurden und den der Amtsunterdrückung, des Betrugs und der passiven Bestechung schuldigen früheren Rechnungsrat Heinrich Klump, welcher nach Frankreich flüchtete und nicht ausgeliefert wurde.

Nach der Anklage wurden von den angeklagten Bürgermeistern für Heilverfahren bei der Versicherungsanstalt nicht unerhebliche Beträge zu Unrecht kassiert und Beträge, die für Heilverfahren nicht notwendig waren, bewilligt. Gramp, welcher nach der Anklage, ohne daß die Voraussetzungen vorlagen, den Bür-

germeister die Beiträge für Heilverfahren gewährte, ist in erster Linie wegen Untreue angeklagt. Zu der Verhandlung sind elf Zeugen und zwei Sachverständige geladen.

Wer kennt die Vermisste?

Am 23. Juli, vormittags, wurde eine unbekannte weibliche Leiche, die vom Rhein in den Stichkanal geschwemmt wurde und einige Tage im Wasser gelegen hat, gefunden. Beschreibung: ca. 25 Jahre alt, 1,62 Meter groß, dunkelbrauner Pubisopf, gleiche Augenbrauen, kleine, etwas eingebogene Stumpfnase, im Oberkiefer ist der zweite Zahn links und der dritte und vierte Zahn rechts ein Goldzahn und im Unterkiefer rechts ist der dritte Zahn ein Goldzahn, mittelgroße Hände und Füße. Bekleidung: Hellblaue, gerippte Bluse mit Glastknöpfen, fortblumenblauer, etwas weißmeliertter Rock, weißer Trikot-Unterrock, gelbliche Seidenstrümpfe, weiße Tuschschuhe mit hohen Absätzen, hellgrüne Schlupfsohle, rosafarbiges Korsett, weißer Wirtshalter und weiße Handschuhe.

Um sachdienliche Mitteilung ersucht das Landesstriminalpolizeiamt — Vermisstenzentrale.

Unfall in einer Schießhalle

Am 23. Juli, ereignete sich in einer Schießhalle auf dem Festplatz in Durlach dadurch ein Unfall, daß ein Schütze mit dem geladenen Gewehr unvorsichtig umging, so daß sich der Schuß vorzeitig löste. Der Bolzen des Luftdruckgewehrs drang einer in der Schießhalle ausbühlsweise angestellten Frauensperson in die rechte Augenhöhle; die Verbringung der Frau ins Stadt-Krankenhaus in Durlach war erforderlich. Da der Augapfel nicht verletzt wurde, konnte die Verletzte nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen werden.

Luft- und Seepostbeförderung nach und von Amerika

Zur Beschleunigung des Postverkehrs mit Amerika (Newport) finden in der nächsten Zeit folgende Flüge statt: Reichspostflüge von Köln nach Cherbourg, die den Dampfern „Bremen“ und „Europa“ Spätflüge für Amerika nachbringen, am 4. 8., 18. 8. und 25. 8., ferner Vorausflüge (Schlenkerflüge) von den beiden Dampfern nach Newport am 8./9. 8., 22./23. 8. und 29./30. 8., in Richtung nach Southampton am 9. 8., 16. 8., 30. 8. und 5. 9.

Mit den Nachbringe- und Vorausflügen, die bisher alle gut gelungen sind, werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen und kleinere Pakete befördert. Bei Benutzung der Flüge wird gegenüber der gewöhnlichen Be-

Zum 2. August / Ein Friedensappell an die Frontsoldaten der Welt

Der Führer der Kriegssopfer, M.d.R. Oberkindober, schildert in einer Betrachtung „Vor 20 Jahren“ u. a. die Einfachheit aller Volksschichten bei uns und bei den anderen Nationen zur Verteidigung der Heimat. Das heutige Deutschland sei am besten verkörpert durch seinen Führer Adolf Hitler, der selbst als Frontsoldat alle jene Eigenschaften, die er in der großen selbigen Kameradschaft achten und schätzen gelernt habe, gern auf sein ganzes deutsches Volk übertragen sehe.

Wer so den Krieg kennen gelernt hat wie die Frontsoldatengeneration werde niemals wünschen, daß ein neuer Krieg seinem Volke neue Wunden schlägt. Deshalb sei es notwendig, daß das Frontsoldatentum der ganzen Welt peinlichst alle jene Kräfte beachte, die versuchen, in neue Konflikte zu treiben, und die im Falle eines neuen Zusammenstoßes der Völker nicht an das Dienen, sondern an das Verdienen denken.

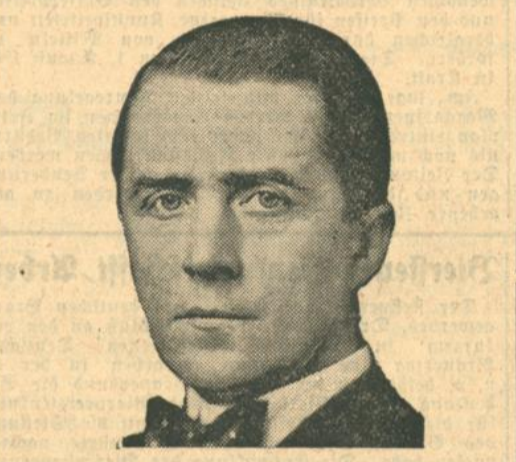
In diesem 2. August werde von Frontsoldat zu Frontsoldat, von Nation zu Nation das gemeinsame Gedenken an zehn Millionen Tote gehen. Aus der daraus kommenden gegenseitigen Achtung werde das gegenseitige Vertrauen entstehen. Aus diesem gegenseitigen Vertrauen, so schließt Oberkindober, wollen wir deutsche Frontsoldaten der Welt den wahren und ernsthaften Appell zum Frieden geben. Das soll der Sinn des Gedenkens an den Opferdasein dieser zehn Millionen Soldaten am 2. August 1914 sein.

Der Reichsbischof zur Wiederkehr des Tages des Kriegsbeginns

Der Reichsbischof hat zur 20jährigen Wiederkehr des Tages des Kriegsbeginns eine Verordnung für die evangelische Kirche erlassen, in der es heißt: „Die neugeordnete Nation gedenkt in schweigender Ehrfurcht jenes unvergleichlichen Heldentums, das sich auf diesem Opfergange bewährt hat. Die deutsche evangelische Kirche ruft als Kirche des Volkes die deutsche Nation dazu auf, diese Stunde

würdig im Angesicht des ewigen Gottes zu begehen.

Deshalb ergeht hiermit Anweisung an alle kirchlichen Stellen, daß am 2. August von 12-12.15 Uhr die Gloden aller evangelischen Kirchen zur Erinnerung an die Gefallenen geläutet werden. Soweit zum Gedächtnis dieses Tages Feldgottesdienste vorgesehen sind, ist die kirchliche Mitwirkung hierbei selbstverständliche Pflicht. Darüber hinaus sind in den Gemeinden gottesdienstliche Andachtstunden zu veranstalten. Diese Feiern sollen davon bestimmt sein, daß in dem gewaltigen Schicksal unseres Volkes uns der ewige Gott begegnete. Wo in kleineren, besonders ländlichen Gemeinden eine besondere Feier aus den Verhältnissen sich nicht ergibt, ist die Erinnerungstunde auf den darauf folgenden Sonntag zu verlegen. Dabei wird allen Gedenkfeiern gemeinsam sein: das dank-



Senator von Sander, Referent für Schfragen in der Vertretung des Auswärtigen Amtes, ist zum Generalkonsul in Memel ernannt worden.

bare Bemühen, daß Gott uns aus Not und Schande zur Erneuerung der Nation im Nationalsozialismus emporgeführt hat. Zum Zeichen dessen werden die Kirchen am 2. August die Fahnen des alten und des neuen Reiches zeigen.“

Gegen Denunzianten und Ehrabschneider

Eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Führers

Wie der „Völk. Beob.“ meldet, weist der Stellvertreter des Führers darauf hin, daß jedem Partei- und Volksgenossen, den die ehrliche Sorge um Bewegung und Volk dazu treibt, der Weg zum Führer oder zu ihm als seinem verantwortlichen Vertreter offensteht, ohne daß er deshalb zur Rechenschaft gezogen werden kann. Er sei nach wie vor fest entschlossen, aus jeder berechtigten Beschwerde die Folgerungen zu ziehen. Es könne aber nicht zugelassen werden, daß seine Anordnung vom 18. April von gewissenlosen, berufsmäßigen Denunzianten mißbraucht werde, um verdiente und makellose Führer in den Schmutz zu ziehen, wie das eine große Anzahl von bereits untersuchten Beschwerden zeige. Es heißt dann weiter:

„Wer in berechtigter Sorge um die Bewegung unter Nennung seines Namens mein Eingreifen gegen Schädlinge und Verleger unter den Führern der NSDAP. erbittet, darf stets meines Schutzes gewärtig sein, auch dann, wenn seine Angaben sich als nicht ganz richtig erweisen, die Untersuchung aber ergibt, daß ihm der gute Glaube angebilligt werden kann.“

Andererseits aber bin ich entschlossen, mich schützend vor jeden treuen und sauberen Führer der NSDAP. zu stellen, der als Vertreter der Bewegung zu Unrecht verleumdet wird und künftig böswillige und leichtfertige Verleumder und Ehrabschneider sowie nach Möglichkeit auch alle feigen, anonymen Denunzianten durch das öffentliche oder Parteigericht zur Rechenschaft ziehen zu lassen. Von allen Führern der NSDAP. aber erwarte ich, daß sie ihr Verhalten so einrichten,

daß jeder Partei- und Volksgenosse vertrauensvoll zu ihnen aufschauen und sich willig ihrer Führung unterordnen kann.“

Das Schahamt der Deutschen Arbeitsfront wurde auf Wunsch des Stabsleiters der PD., Dr. Ley, durch einen Erlaß des Stellvertreters des Führers der Aufsicht des Reichsschahamters der Partei unterstellt.

Die Dienststelle der Adjutantur des Chefs des Stabes der SA. ist mit Montag, den 23. Juli, verlegt nach Berlin, Wilhelmstr. 106, Fernruf Flora 7281. — In München befindet sich lediglich eine Abteilungsstelle. Alle übrigen Dienststellen der obersten SA.-Führung haben nach wie vor ihren Dienstsitz in München Barerstraße 11. An die Adjutantur des Chefs des Stabes sind ausschließlich den Chef des Stabes persönlich angehende Schriftstücke zu senden. Der gesamte übrige Schriftverkehr ist nach wie vor an die oberste SA.-Führung, München, zu leiten.

Kleine Chronik

Der Dampfer „Monte Rosa“ von der Hamburg-See, der sich auf einer Vergnügungsfahrt nach dem Nordkap befindet, ist am Dienstag bei der Ausfahrt auf Thorshavn (Faröer-Inseln) infolge dichten Nebels auf einem Riff aufgelaufen. Das Schiff kam jedoch aus eigener Kraft wieder flott und hat seine Reise fortgesetzt.

Bei einem Einbruch in Saarbrücken wurde der Emigrant Norbert Wilden ertrapt und von dem Sohn des Geschädigten niedergeschossen, nachdem der Einbrecher vorher einen Gastwirt durch Schüsse schwer verletzt.

Bei einem Straßenbahnzusammenstoß in Pfullingen am Lago Maggiore sind 21 Personen schwer und neun Personen leicht verletzt worden.

Beim Wischen eines Delbrandes auf der Delbarke „Anarco“ in Toronto (Ontario) erfolgte eine heftige Explosion. Ein Mann wurde in die Luft geschleudert. Drei wurden getötet, die übrigen teils schwer verletzt.

STADTGARTEN
Mittwoch, den 25. Juli, Nachmittagskonzert
von 16-18 1/2 Uhr.
der Badischen Polizeikapelle
— Ermäßigte Eintrittspreise —

Badisches Staatstheater
Sommer-Operette
im Städt. Konzerthaus
Mittwoch, den 25. Juli 1934
Erste Wiederholung
Walzer aus Wien
Singspiel nach Johann Strauß
(Rieser und Sohn)
Bauhelfer von Julius Ritter.
Bühnenregie: Robert Schönbach.
Mitwirkende: Fabia, Sabina, Stiel, Marlow, Broner, Meil, Eberstein, Barth, Eber, Walter, Fischer, Doris, Scherer, Freytag, Rühne, Dier, Wehner, Wader, Walter, Fritzer, Rindenberg, Ruffmann, Schönbach, Schönbach, Sonntag J., Steindl.
Anfang 20 Uhr
Preis: 0,90—2,90 RM.

MUSEUM Kapelle Rimsky
HEUTE TANZ-ABEND
Mittwoch

Wenn der Teppich unansehnlich
Nimmt man Teppich
für gewöhnlich!
Kilo-Kännchen Mk. 1,30
Alleinverkauf:
Teppich-Haus Kaufmann
Karlsruhe, Ritterstraße 5

Linoleum? Tapeten?
dann nur zu
Heinrich Durand
Akademiestraße 35
Telefon 2435

Vermietungen
Hochherrschaftl. Villa
i. d. Weststadt, 12 Zimmer u. allen modernen Ausstattungen, bill. A. Verkauf, ab. auch sehr preisw. z. vermieten. Vermittler dankend abgelehnt. Gefl. Anfr. unt. Nr. 3550 ans Tagblattbüro.

5 1/2 Zimmer-Einfamilienhaus
im Hammerhof, eing. Bad, Etagenheizung, Garten RM. 83.—
Ferner verschiedene
4 Zimmerwohnungen
Brahmstraße, mit Bad und Wasser RM. 72.—, RM. 88.— zu vermieten
Volkswohnung gem. G.m.b.H.
Kaiserstr. 201, Tel. 3668

Cabaret Roland
Das neue Großstadt-Programm
und die Rheinische Stimmungskapelle
Hofrichter
Ein Zwiebelpräparat ist
Paul Pfeiffers
Haartintur
dieses hat sich seit
ab. 60 Jahren bei
Haarverlust, Haarausfall u. Haarpflege
als bewährt, wo
alle anderen Mittel
versagen. Versuchs
empfohl. — Zu
haben in 3 Größen
6, 12 u. 24 Röhren.
Karl-Friedrichstr. 4,
Karlsruhe, Erzerstr.
Gerrenstraße 26/28.

Kapitalien
Suche mit
10-15000.-
Beteiligung, Geschäftsübernahme oder Vertretung.
Ang. u. Nr. 3559 ans Tagblattbüro.

7 Zimmer-Wohnung
Südlich, eine Treppe mit Diele, Heizung und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Tel. 7432.

Herrenstr. 13
3 Trepp. hoch, ist die Wohnung, best. aus 5 Zimmern, Küche, Bad, auf 1. 10. zu vermieten. Näheres durch Ludwig Bomburger, Sirtel 20, Tel. 1836.

Lager und Büro
geeignet, in guter Lage, Nähe Hauptpost, im Hofgebäude, zu vermieten. Offert. unt. Nr. 3524 ans Tagblattbüro erbeten.

Vermietungen
Reisortstr. 16, III, schöne, sonnige
Wohnung
p. 1. X. zu verm. Anfr. u. v. 3-6 Uhr.

Laden/Lokale
400 qm in Stadtmitte, nahe neuer Markthalle geeignete
Lager-, Fabrik- und Büroräume
ganz oder geteilt, sofort, evtl. später, preisw. z. vermieten. Anfr. u. v. 3-6 Uhr. Näheres durch Ludwig Bomburger, Sirtel 20, Tel. 1836.

Anzeigen, die ersten Werbehelfer!

Ursprung im reinen Wasser
Freyersbacher Mineralwasser
weil Sie damit Gewißheit haben, keine Enttäuschung zu erleben. Es ist ein Mineralwasser von anerkannt höchster Güte.
Vertreternachweis durch
Freyersbacher Mineralquellen, Bad Peterstal (Bad Schwarzwald)

Dokumente der Leistungsfähigkeit

Anspruchsvolle Drucksachenverbraucher bestätigen immer wieder, daß alle von uns gefertigten Drucke Dokumente der Leistungsfähigkeit sind! Sie werden sich diesem Urteil schon nach Erteilung des ersten Probeauftrages anschließen!

G. Braun G.m.b.H. Druckerei und Verlag
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 14
Telefon 952-954

Modernen Schmuck für die modische Frau!
Schön u. billig, zu jed. Kleid passend.

Fesche Kleider-, Hut- u. Mützen-Nadel
in Platin und Gelbmetall, mit farbigen Kugeln besetzt Stück **-25**

Mod. Clips in vielen Formen, Farben und Ausführungen Stück **-25**

Metall-Spiral-Clips in vielen Formen und Ausführungen Stück **-50 -95**

Große Simill-Clips aparte Formen Stück **1.-**

Armreihen verchromt Stück **-25**

Spiral-Armbänder zut vergoldet, Stück **-50**

Breite verchromte Spiral-Armbänder Stück **1.25**

Große Posten Damentaschen
echt Leder, zum Ausschuchen

1 Derbytaschen m. Henkel u. mit Rückengriff, teils mit Innenbügel. . . **2.50**

1 Posten Derbytaschen in viel. Formen u. Ausführungen, alle mit Innenbügel. . . **3.90**

1 Posten Stadttaschen Marmor-Rindleder mit Reißverschluss, Stoffutter, ca. 32 cm **3.90**

KNOPF

Miet-Gesuche
Bester, junger Herr sucht
gutmöbliertes Zimmer
in nur gutem Hause, möglichst mit voller Verpflegung per sofort. Schriftl. Off. u. Preis erb. u. Nr. 3562 ans das Tagblattbüro.

3-4 Z.-Wohnung
m. Bad, h. guter Sonn. auf 1. Etg. gef. Angeb. unter Nr. 3560 ans das Tagblattbüro.

Offene Stellen
Tüchtig. Alleinmädchen mit gut. Empfehlungen für sofort gesucht. Borzuzustellen vormittags. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Stellengefuche
22jährig. Mädchen, erfahren im Hauswesen, sucht f. sof.

Stellung
in best. Haushalt. Ang. unt. Nr. 3561 ans Tagblattbüro. Für kräft. Jungen suche

Koch-Lehrstelle
Ang. u. Nr. 3558 ans Tagblattbüro.

Alga-Zsolar
Blende 4,5, Form. 9x12, bopp. Ausg. m. Subst. f. nur RM 40.— z. b. Wägete, Garten, 15

Gas-Batherde
von 88.— an
1/2 Ansahl, Rest in 10 Monatsraten.

Öl-, Käufgesuche
Zähle
höchste Preise für getragene Kleider, Schuhe usw. Fuch, Waldhorstr. 31. (Somme ins Haus)

Alt-Gold
kauft zu höchsten Preisen
Juwelier Abt
Ecke Kaiserstraße und Waldstraße

Abonnenten
kauft bei Inserenten
des „Karlsruher-Tagblatts“